



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die englische Paston Korrespondenz (15. Jahrhundert):
Frauenbriefe aus drei Generationen“

Verfasserin

Julia Anna Schön

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Lackner

Inhalt

1. Einleitung	Seite 5
2. Geschichte der Briefe	Seite 7
2.1. Die Briefsammlung	Seite 7
2.2. Forschungsgeschichte	Seite 12
3. Die Paston Familie	Seite 15
4. Die erhaltenen Briefe der Paston Frauen	Seite 29
4.1. Die Form und der Aufbau der Briefe	Seite 30
4.2. Die Handschriften der Briefe und die Schriftlichkeit der Frauen	Seite 38
4.3. Das Versenden der Briefe	Seite 46
5. Themen in den Briefen	Seite 50
5.1. Liebe und Heirat	Seite 51
5.2. Beziehungen in der Familie	Seite 61
5.3. Beziehungen nach außen	Seite 71
5.4. Die Aufgaben der Frauen	Seite 78
5.5. Konflikte und Gewalt	Seite 87
5.6. Religion und Gesundheit	Seite 95
6. Schlusswort und Zusammenfassung	Seite 100
7. Anhang	Seite 103
7.1. Brieffabelle	Seite 103
7.2. Karten	Seite 106
8. Quellen und Literatur	Seite 111
8.1. Quellen	Seite 111
8.2. Literaturverzeichnis	Seite 111
8.3. Elektronische Ressourcen	Seite 115

1. Einleitung

Unter dem Namen „The Paston Letters“ wird heute eine Vielzahl von Dokumenten in mittelenglischer Sprache verstanden, welche im 15. und frühen 16. Jahrhundert verfasst worden sind. Wie der Name bereits verrät, stammen die Briefe von der Familie Paston beziehungsweise zählen zu dieser Korrespondenz auch Briefe und weitere Dokumente, die dieses Geschlecht betreffen. Die aus dem niederen Adel stammende Familie lebte in der englischen Grafschaft Norfolk und übernahm den Namen des Dorfes, aus dem sie ursprünglich kam, als Familiennamen. Paston liegt ca. 32 km von Norwich entfernt, an der Nord-Ost Küste von Norfolk.¹

Das erste Familienmitglied, welches größere Bekanntheit erlangte, war William Paston I (1378-1444). Eben jenem William gelang es, gemeinsam mit seiner Frau Agnes (ca. 1405-1479), die Familienangelegenheiten so geschickt handzuhaben, dass sie den Grundstein für den Aufstieg der Familie legten. Ihre Söhne und Enkelsöhne konnten zum Teil Ämter bekleiden, die ein gewisses Ansehen mit sich brachten und in weiterer Folge gelang es ihnen auch Reichtum und Besitz anzuhäufen. Spätestens seit der Machtübernahme von Heinrich VII im Jahre 1485 gehörte die Familie zu einer der einflussreichsten in ganz Ostengland. Diese Stellung konnte sie fast eineinhalb Jahrhunderte bis in die Zeit des englischen Bürgerkrieges bewahren.²

Die Bedeutung der Briefe liegt vor allem darin, dass sie uns Einblicke in verschiedene Aspekte des Lebens von Menschen aus dieser Gesellschaftsschicht im 15. Jahrhundert geben. Für diese Zeit gibt es kaum vergleichbare Quellen, schon gar nicht in diesem Umfang. Durch die Korrespondenz lässt uns die Familie Paston an ihren Geschäften und ihrem Privatleben teilhaben. Sie zeigt uns die Probleme, Sorgen und Freuden einer sehr ehrgeizigen und ambitionierten Familie, die nie daran gedacht hätte, dass ihre Korrespondenz einmal einen sowohl historischen, als auch sprachwissenschaftlichen Wert besitzen würde. Charles W. Turner beschrieb diesen bereits 1897 folgendermaßen: „Very little remains of the prose which was written during this troubled period, and these letters, while extremely valuable to one who studies the language, are even more so to him who wishes to learn of social conditions, of dress and manners, of armor, weapons and methods of warfare, and of the active practice of law and conduct of litigation...“³

Die Korrespondenz war als privater Briefwechsel gedacht, um ein anderes Familienmitglied auf dem Laufenden zu halten oder Aufträge und Anweisungen zu erteilen. Einiges ist uns fremd und manches verstehen wir nicht, da uns der Zusammenhang fehlt. Gerade dies macht den Briefwechsel

¹ Vgl. Norman Davis (Hrsg.), *The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling* (Oxford World's Classic, Oxford/New York, Neuauflage 2008 der Ausgabe von 1983) S. xiii.

² Vgl. ebd. S. xiii f.

³ Charles W. Turner, *The Paston Letters*. In: *The Sewanee Review* 5 Nr. 4 (1897) S. 425.

aber so spannend, da mit jedem Mal lesen eine andere Kleinigkeit auffällt und zum besseren Verständnis beitragen kann.

In der vorliegenden Arbeit geht es um die weibliche Seite der Paston Korrespondenz, wobei die Briefe der Frauen aus der Hauptlinie der Familie (entweder durch Geburt oder durch Heirat) im Zentrum stehen. Von **Agnes Paston (geborene Berry)**, **Elisabeth Poynings/Browne (geborene Paston)**, **Margaret Paston (geborene Mautby)** und **Margery Paston (geborene Brews)** sind über drei Generationen hinweg insgesamt 125 Briefe erhalten. Anhand dieser hinterlassenen Nachrichten soll mithilfe einer genauen Analyse und Beschreibung ebenjener Schriftstücke den Fragen nachgegangen werden, worüber diese Frauen geschrieben haben und wie die Nachrichten entstanden sind. Auch soll ein eventueller Unterschied zwischen den Frauen aufgezeigt werden, den es bei der Behandlung einzelner Themen gibt, beziehungsweise soll festgestellt werden, ob eine Entwicklung in den Briefen stattgefunden hat. Immerhin erstreckt sich der Schriftverkehr über einen Zeitraum von einem knappen Jahrhundert und umfasst drei Generationen dieser Familie.

Ziel ist es, aufgrund der Briefe Einblicke in das Leben eigenständiger Persönlichkeiten aus dem 15. Jahrhundert zu geben. Durch das Medium Brief ist es uns in diesem Fall möglich, sehr persönliche Eindrücke vom täglichen Leben und den Sorgen von Frauen dieser Zeit zu erlangen, von denen wir ohne diese Briefe nichts Genaueres wüssten. Wir wüssten vielleicht, wann sie gelebt haben, aber mit Sicherheit wüssten wir nichts über deren Gefühle, Ansichten und Vorstellungen.

Zuerst wird ein kurzer Überblick über die Geschichte der Briefsammlung und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser gegeben. Danach folgt eine kurze Vorstellung der gesamten Familie Paston im späten Mittelalter, damit die Inhalte der Briefe leichter verstanden werden können. Da sie uns aber nicht nur bestimmte Inhalte mitteilen, wird im nächsten Abschnitt dieser Arbeit auch der Form und dem Aufbau der Briefe und der Schreibfähigkeit der Frauen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im Hauptteil werden bestimmte Themen, die in den Schriftstücken der Frauen immer wieder eine Rolle spielen, näher besprochen. Dabei steht die Beschreibung der einzelnen Briefe, beziehungsweise der entsprechenden Passagen im Mittelpunkt. Nach einer Zusammenfassung der sich aus dem Hauptteil ergebenden Erkenntnisse folgt im Anhang eine Liste aller Briefe der Paston Frauen und wo sie in edierter Form zu finden sind, beziehungsweise werden Karten, die die Gegend illustrieren sollen, in welcher die Familie lebte, dargestellt.

2. Geschichte der Briefe

2.1. Die Briefsammlung

Die Familie Paston konnte sich bis in die Zeit des englischen Bürgerkrieges im 17. Jahrhundert die Position einer einflussreichen und wohlhabenden Familie sichern. Erst mit Sir William Paston (1610-1663), der im englischen Bürgerkrieg auf der Seite der Krone stand, begann der Anfang vom Abstieg, als er die Familie an den Rand des finanziellen Ruins brachte. Sein Sohn Robert wurde für die Loyalität seines Vaters der Krone gegenüber 1679 noch zum ersten Earl of Yarmouth erhoben, jedoch änderte sich nichts an der finanziellen Situation der Familie. Mit seinem Sohn William Paston, dem zweiten Earl of Yarmouth, starb die Linie 1732 aus. William hatte seine drei Söhne überlebt und diese hatten keine Nachkommen. So verstarb er hoch verschuldet und die Besitzungen der Familie befanden sich in keinem sehr guten Zustand, sodass vieles verkauft werden musste, um die angehäuften Schulden zu begleichen.⁴

Die Briefe der Familie Paston weckten zum ersten Mal zu Beginn des Jahres 1787 das Interesse der breiten Öffentlichkeit. In diesem Jahr publizierte John Fenn, ein Antiquar⁵ aus East Dereham in Norfolk, einen Teil der in seinem Besitz befindlichen Briefe unter dem Titel „Original Letters, Written during the Reigns of Henry VI., Edward IV. and Richard III. by Various Persons of Rank or Consequence“⁶. Das Werk war in zwei Teile gegliedert und mit einer Genehmigung dem König von Großbritannien und Irland, Georg III, gewidmet worden. Fenn veröffentlichte in diesen beiden Bänden 155 Briefe und andere thematisch verwandte Dokumente, welche er sowohl in transkribierter Form als auch in einer moderneren Version wiedergab.⁷ Obwohl der Name Paston nicht im Titel genannt wurde, setzte sich die Abkürzung „Paston Letters“ für die Sammlung⁸

⁴ Vgl. David Stoker, ‘Innumerable Letters of Good Consequence in History’: The Discovery and First Publication of the Paston Letters. In: *The Library* XVII Nr. 2 (1995) S. 111 f.; Norman Davis (Hrsg.), *A Selection in Modern Spelling* S. xiii f.

⁵ In der vorliegenden Arbeit wird das Wort Antiquar für Personen verwendet, die sich mit der Geschichte und vor allem mit alten Gegenständen (unter anderem Manuskripte und Bücher) auseinandersetzen und diese studieren.

⁶ Vgl. David Stoker, ‘Innumerable Letters of Good Consequence in History’ S. 107.

⁷ Vgl. Norman Davis (Hrsg.), *Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century I* (The Early English Text Society, Oxford/New York Nachdruck mit Korrekturen 2004 der Ausgabe von 1971) S. xxiv.

⁸ Fenns Sammlung enthielt nur einen Teil der Paston Briefe und Dokumente, die heute bekannt sind. Von diesen wiederum veröffentlichte er nur eine Auswahl aus den frühesten Dokumenten, da die Briefe des 15. Jahrhunderts aufgrund ihrer Masse eine ziemlich durchgehende Korrespondenz von drei Generationen der Familie Paston darstellen. Nach dem Beginn des 16. Jahrhunderts gibt es einen Bruch in der Regelmäßigkeit der Überlieferung und nur einzelne Briefe sind bis heute erhalten. Durch die Auswahl, die Fenn getroffen hat, manifestierte sich der Brauch, mit den Paston Briefen nur die Dokumente aus dem 15. beziehungsweise dem frühen 16. Jahrhundert zu verbinden (vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. xxvii).

offensichtlich relativ rasch durch, denn man kann diese Abkürzung unter anderem in der privaten Korrespondenz von Hannah More vom 31. März 1787 an ihre Schwester wieder finden.⁹

Innerhalb von nur einer Woche war die gesamte Auflage ausverkauft und das Werk wurde zur literarischen Sensation des Jahres 1787. Die Reaktionen des Publikums waren überwiegend positiv, doch finden sich auch eher negative Aussagen, wie zum Beispiel von der bereits erwähnten Hannah More, welcher der Stil der Nachrichten zu barbarisch gewesen ist. Dennoch spricht auch sie den Paston Briefen eine gewisse historische Bedeutung zu.¹⁰

Aufgrund des Hypes wurde sofort über eine zweite Auflage verhandelt, welche sehr rasch auf den Markt kam. Mittlerweile tauchten aber auch erste Zweifel an der Echtheit der Briefe auf und Fenn wurde gebeten, die Originale in der Library of the Society of Antiquaries auszustellen. Auch das Interesse des Königs war geweckt worden und er wollte die Briefe im Original sehen. Fenn kam diesem Wunsch nach und wurde im Zuge dessen zum Ritter geschlagen.¹¹

Im Jahr 1789 wurden von Fenn zwei weitere Bände mit 220 Briefen veröffentlicht und ein fünfter Band mit nochmals 110 Briefen war in Vorbereitung, als er 1794 verstarb. Daraufhin wurde der letzte Band 1823 von seinem Neffen William Frere publiziert.¹²

Wo sich die Briefe genau befunden haben, bevor sie von John Fenn ediert worden sind, lässt sich heute nur noch schwer nachvollziehen, vor allem für einzelne Schriftstücke. Fenn selbst gibt in seinem Vorwort zum ersten Band der Edition an, wie die Briefe in seinen Besitz gelangt sind. Demnach wären die Briefe nach der Familie Paston in den Besitz des Antiquars Peter Le Neve übergegangen und anschließend einem gewissen Thomas Martin in die Hände gefallen. Danach hat sie der Apotheker John Worth besessen und nach dessen Tod im Jahr 1774 wären die Briefe schlussendlich in seine eigenen Hände gelangt.¹³ Diese Provinienzangaben werden von der heutigen Forschung (David Stoker¹⁴ oder M. F. Serpell¹⁵) jedoch angezweifelt. Vor allem, dass der Antiquar Peter Le Neve (er verstarb 1729) die Briefe jemals besessen hat, wird heute stark bezweifelt. Dies liegt vor allem daran, dass Le Neve ein spezielles System anwandte, um lose Zettel zu ordnen, jedoch keine Spuren davon auf den Briefen der Paston Familie zu finden sind.¹⁶ Norman Davis, der sich jahrelang mit der Paston Korrespondenz auseinander gesetzt hat, gibt an, dass es durchaus sein

⁹ Vgl. William Roberts (Hrsg.), *Memoirs of the Life and Correspondence of Mrs. Hannah More I* (London 1836, in zwei Bänden) S. 362 f.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 362 f.

¹¹ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' 108 f.

¹² Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. xxv.

¹³ Vgl. John Fenn (Hrsg.), *Original Letters, Written during the Reigns of Henry VI., Edward IV. and Richard III. by Various Persons of Rank or Consequence I* (London 1787) S. xix-xx.

¹⁴ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 110 f.

¹⁵ Vgl. M. F. Serpell, 'Sir John Fenn, his friends and the Paston letters. In: *The Antiquaries Journal* 63 Nr. I (1983) S. 98.

¹⁶ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 111.

könnte, dass der letzte Nachkomme der Pastons aufgrund seiner finanziellen Notlage ein paar Familiendokumente an Le Neve verkauft hatte, auf keinen Fall jedoch die ganze Sammlung.¹⁷

Vermutlich wurden die Briefe erst in den 1730er Jahren vom Historiker Francis Blomefield entdeckt, als ihm Zugang zu Oxnead Hall gewährt worden ist. Oxnead war der Hauptsitz der Familie Paston vom Ende des 15. Jahrhunderts bis 1732, als der letzte männliche Erbe der Familie verstarb. Blomefield fand viele Handschriften vor, unter denen sich auch die Paston Briefe befanden. Laut David Stoker schenkte Blomefield den Briefen nicht allzu viel Beachtung, vermerkte jedoch, dass er sie gefunden hatte.¹⁸ Blomefield wurde außerdem gestattet, einige dieser gefundenen Dokumente mitzunehmen; auch heute noch befindet sich sein Zeichen oder sonstige Vermerke von ihm auf einigen Paston Briefen.¹⁹ Als er 1752 starb, hinterließ er neben Schulden auch ein Durcheinander von vielen Büchern, Manuskripten und losen Blättern. Thomas Martin wurde mit der Aufgabe betraut, sich einen Überblick über die Dokumente zu verschaffen und Blomefields Sammlung wurde in seine eigene eingegliedert. Martin erwähnte die Paston Briefe bis zu seinem Tod 1771 nicht explizit, jedoch lassen sich auch von ihm Vermerke auf den heute erhaltenen Briefen finden.²⁰

Durch ihr gemeinsames Interesse an lokalen Antiquitäten kannten sich John Fenn und Thomas Martin. Als nach Martins Tod bekannt wurde, dass seine gesammelten Manuskripte veräußert werden sollten, war Fenn einer der Interessenten. Die meisten Manuskripte (inklusive der Paston Briefe) gingen an den Apotheker John Worth, der sich mit dieser Anschaffung etwas übernahm und somit Teile dieser Sammlung (Bilder, Drucke,...) weiter verkaufen musste und auch wollte. Fenn half ihm 1773 die Dokumente zu sortieren und katalogisieren. Während dieser Zeit scheinen schon ein paar der Paston Briefe in Fenns Besitz gelangt zu sein, auf keinen Fall aber die gesamte Sammlung.²¹ Als Worth Ende 1774 starb, trugen Worths Nachlassverwalter Fenn auf, die übrigen Bücher und Schriftstücke für einen Verkauf zu ordnen. Im Zuge dessen sind vermutlich die übrigen Paston Briefe in Fenns Besitz gekommen (als eine Art Entschädigung für seinen Zeitaufwand).²²

Fenn erkannte den Wert der Briefe und wollte sie in gedruckter Form der wissenschaftlichen Gemeinde zur Verfügung stellen. Er arbeitete lange an diesem Projekt und suchte Hilfe bei Experten, wie er am Besten vorgehen solle. Des Weiteren gab er neben einer Transkription und einer Übersetzung der Briefe auch gewisse Zusatzinformationen wie zum Beispiel die Datierung

¹⁷ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxv.

¹⁸ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 112.

¹⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxvi.

²⁰ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 113 f.

²¹ Vgl. ebd. S. 115 f.

²² Vgl. M. F. Serpell, Sir John Fenn, his friends and the Paston letters S. 104;114.

(hierbei war er am ungenauesten) oder auch historische Hintergrundinformationen an. Er beschäftigte sich darüber hinaus mit den Handschriften, der Art des Papiers, der Tinte und der Faltung und Besiegelung der Briefe.²³

Um Fälschungsvorwürfen vorzubeugen, ließ er sich 1784 und 1785 durch vier Gutachten die Echtheit der Korrespondenz bestätigen. Diese Gutachten wurden von bekannten Antiquaren seiner Zeit ausgestellt.²⁴ Eines wurde von Horace Walpole verfasst, mit dem Fenn bereits seit längerer Zeit über antiquarische Angelegenheiten und auch über die Paston Briefe korrespondierte.²⁵

Nach der zweiten Auflage der beiden ersten Bände machte sich Fenn sofort an die Arbeit an zwei weiteren Publikationen. Diese beschäftigten sich mit Briefen aus der Zeit von Heinrich VI (englischer König von 1422 bis 1461 und von 1470 bis 1471) und Edward IV (englischer König von 1461 bis 1470 und von 1471 bis 1483) und wurden nach verschiedenen Verzögerungen im Mai 1789 veröffentlicht.²⁶

Fenn bereitete auch noch einen abschließenden fünften Band der Reihe vor, der die Paston Korrespondenz zur Zeit von Heinrich VII (englischer König von 1485 bis 1509) enthalten sollte. Er musste jedoch seine Arbeit 1791/1792 unterbrechen, als er das Amt des High Sheriff von Norfolk bekleidete. Neben viel Zeit kostete ihn dieses Amt auch einiges an Geld. Danach wandte sich Fenn wieder seiner Edition zu, kam jedoch nicht mehr dazu, sie veröffentlichen zu lassen, da er 1794 verstarb. Der fast vollständige fünfte Band blieb bis 1814 im Besitz seiner Witwe und ging anschließend an seinen Neffen William Frere. Die Originalbriefe wurden leider vom fünften Band getrennt und verschwanden. Der finale Band wurde schließlich 1823 veröffentlicht und Frere fügte noch eine Biographie und ein Bild seines Onkels hinzu. Da er nicht in der Lage war, das bereits zusammengestellte Werk noch einmal anhand der Originale zu überprüfen (Transkription,...), ist der fünfte Band der ungenaueste der Reihe.²⁷

Der Verbleib der Original-Manuskripte, nachdem Fenn sie publiziert hatte, ist ungewiss. Wie bereits erwähnt, erhielt Fenn für seine ersten beiden Bände viel Anerkennung und er versuchte die Originalbriefe dieser Bände in der königlichen Bibliothek unterzubringen. Es ist nicht sicher, wohin sie verschwunden sind, nachdem er die in drei Bänden gebundenen Originalbriefe dem König gezeigt hatte, denn in der Royal Library kamen sie nie an.²⁸

²³ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 118-123.

²⁴ Vgl. M. F. Serpell, Sir John Fenn, his friends and the Paston letters S. 110 f.

²⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxiv.

²⁶ Vgl. David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History' S. 143-148.

²⁷ Vgl. ebd. S. 148-151.

²⁸ Vgl. ebd. S. 140 f.

Vor allem im 19. Jahrhundert tauchten vermehrt Zweifel an der Echtheit der Briefe aufgrund des Fehlens der Originale auf (zum Beispiel von Herman Merivale, der 1865 den Aufsatz „Are the Paston Letters Authentic?“ publizierte)²⁹. Dies gab den Anstoß für die Familie Frere, die Originale zu suchen und tatsächlich wurden sie in ihrem Familiensitz fündig. So tauchten die Originalbriefe des fünften Bandes und noch einige weitere auf, die nicht von Fenn publiziert worden waren. Die Echtheit der Sammlung konnte nun von der Society of Antiquaries bestätigt werden und sowohl die Originale als auch große Teile von Fenns Korrespondenz wurden 1867 vom British Museum erworben.³⁰

James Gairdner nutzte diese „Wiederentdeckung“ der Briefe und begann an einer neuen und vollständigen Edition der Paston Briefe in chronologischer Reihenfolge zu arbeiten. Er behielt im Großen und Ganzen die Transkription von Fenn bei, jedoch korrigierte er Fenns Datierungen und berichtigte Kommentare. Die Edition wurde zwischen 1872 und 1875 mit dem Titel „The Paston Letters 1422-1509 A.D.“ in drei Teilen veröffentlicht. Gairdner erkundigte sich im Laufe dieses Prozesses auch über den Verbleib der Originalbriefe von Fenns drittem und viertem Band. Als seine Arbeit an seinen eigenen drei Bänden beinahe beendet war, wurde er tatsächlich fündig. Die Briefe und einige weitere, bisher unpublizierte Exemplare, waren dort, wo Gairdner sie vermutet hatte: Sie befanden sich ebenfalls im Besitz der Familie Frere und wurden um 1875 in ihrem Anwesen Roydon Hall entdeckt. Auch diese Originale konnten 1896 vom British Museum erworben werden. Gairdner gliederte die wiederentdeckten Briefe sowohl in die Neuauflage seiner Edition 1901, als auch in seine „endgültige“ Edition der Paston Korrespondenz 1904 ein.³¹

1889 wurden schließlich auch noch die letzten fehlenden Originale von Fenns erstem und zweitem Band in Orwell Park in Suffolk gefunden. Orwell Park gehörte einem Nachkommen von Dr. George Pretyman, der zur Zeit Fenns Mentor und Sekretär von William Pitt, dem damaligen Premierminister, gewesen war. Über Dr. Pretyman war auch das Ansuchen von Fenn, dem König die ersten beiden Bände widmen zu dürfen, gelaufen.³² Das British Museum erwarb diese Originale im Jahr 1933.³³

Die meisten Manuskripte, die die Familie Paston betreffen, beziehungsweise von der Paston Familie selbst stammen, befinden sich heute im British Museum. Einige wenige Schriftstücke

²⁹ Vgl. M. F. Serpell, Sir John Fenn, his friends and the Paston letters S. 111;120.

³⁰ Vgl. David Stoker, ‘Innumerable Letters of Good Consequence in History’ S. 152-154.

³¹ Vgl. ebd. S. 154 f.

³² Vgl. M. F. Serpell, Sir John Fenn, his friends and the Paston letters S. 110.

³³ Vgl. David Stoker, ‘Innumerable Letters of Good Consequence in History’ S. 155.

befinden sich allerdings auch in Oxford, in der Pierpont Morgan Library in New York und im Pembroke College in Cambridge.³⁴

Die aktuellste Edition der Paston Korrespondenz (welche auch dieser Arbeit zugrunde liegt) wurde von Norman Davis, einem englischen Professor für englische Sprache und Literatur, in zwei Bänden 1971 und 1976 unter dem Titel „Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century“ herausgegeben. Sie enthält vollständig neue Transkriptionen (mit Zeichensetzung und der modernen Verwendung von Großbuchstaben) und versucht eine möglichst vollständige Wiedergabe aller Paston Briefe des 15. Jahrhunderts.³⁵ 2004/2005 wurde diese Edition mit Korrekturen neu aufgelegt. Außerdem fügten Richard Beadle und Colin Richmond einen abschließenden dritten Band mit Ergänzungen hinzu, der von Norman Davis vorgesehen, aber vor seinem Tod nicht mehr verfasst werden konnte.

2.2. Forschungsgeschichte

Wie bereits geschildert faszinieren die Paston Briefe schon lange sowohl die Wissenschaft als auch die Öffentlichkeit. Nach der ersten Publikation Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Briefe immer wieder von Historikern zu Rate gezogen, um Rückschlüsse auf die bewegte Zeit zu ziehen, in der sie entstanden sind. Ein anderer Zugang war der literarische Wert der Korrespondenz. So findet die Briefsammlung zum Beispiel auch in einem Werk des Historikers Henry Hallam Erwähnung, der sich intensiv mit der Geschichte Europas im Mittelalter (vor allem der Englands) und mit der Literatur Europas auseinandergesetzt hat.³⁶ Wie bereits erwähnt, kam es neben einer Überprüfung der Echtheit der Manuskripte im 19. Jahrhundert auch zu einer weiteren Edition von James Gairdner. Diesem ging es nicht um die „Überarbeitung“ von Fenns Edition, weil dieser unzulänglich gearbeitet hätte, sondern vielmehr um folgendes: „It was, first of all, the advance of historical criticism since his day – or rather, perhaps, I should say, of the means of verifying many things by the publication of historical sources and the greater accessibility of historical records.“³⁷

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts rückte die Geschichte der Familie selbst in das Zentrum der Forschung. Mit dem Werk „The Pastons and their England; Studies in an age of transition“ vom Historiker Henry Stanley Bennett erschien 1922 zum ersten Mal ein Buch, welches sich sowohl mit der Geschichte der Familie, als auch mit einzelnen Aspekten wie zum Beispiel Erziehung, Religion

³⁴ Für genauere Angaben, wo sich die einzelnen Briefe heute befinden beziehungsweise welche Signaturen sie heute tragen siehe Norman Davis, Paston Letters I S. xxviii-xxx.

³⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxi.

³⁶ Er widmet den Paston Briefen in seinem Buch „Introduction to the Literature of Europe in the Fifteenth, Sixteenth, and Seventeenth Century“ eine ganze Seite (vgl. Henry Hallam, Introduction to the Literature of Europe in the Fifteenth, Sixteenth, and Seventeenth Century I (New York/Boston 1863) S. 178 f.).

³⁷ James Gairdner (Hrsg.), The Paston Letters 1422-1509 A.D. Introduction and Supplement (Edinburgh 1910) S. xiv.

oder dem Verschicken von Briefen auseinandersetzte und einen historischen Bezug herstellte. Dieses Werk ist zum Teil auch heute noch aktuell.

Ab den 1950er und 1960er Jahren kam es nicht nur zu einer intensiven Beschäftigung mit den Inhalten der Briefe, sondern auch mit deren formalem und strukturellem Aufbau. Daneben wurde der Überlieferung der Manuskripte und ihrem Zustand ebenfalls besondere Beachtung geschenkt.

Norman Davis zählt zu den wichtigsten Wissenschaftlern, die sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Paston Korrespondenz auseinandergesetzt haben und viele später entstandene Werke bauen auf seinen grundlegenden Forschungen auf. Neben seiner bereits erwähnten Edition ging er auch der Frage nach, wer die Briefe niedergeschrieben hat und versuchte sie bestimmten Schreibern zuzuordnen. Diese Zuordnungen wurden bis heute kaum hinterfragt. Daneben untersuchte er auch die verwendete Sprache und in welchem Maße die Schriftstücke den damaligen „Vorlagen“ für Briefe (*ars dictaminis*, die Kunst des Schreibens) entsprachen.

Diesem Beispiel folgend kam es zu immer mehr sprachwissenschaftlichen Untersuchungen der Korrespondenz, wobei zunehmend die weiblichen Mitglieder der Familie ins Zentrum der Forschungen rückten. Angefangen bei der Frage nach der Fähigkeit dieser Frauen eigenhändig zu schreiben (unter anderem Diane Watt oder Josephine Koster), wurde auch der Verwendung von bestimmten Phrasen, Sprichwörtern, einzelnen Begriffen oder rhetorischen Stilmitteln nachgegangen (hier sei vor allem Valerie Creelman erwähnt). Damit sollte unter anderem versucht werden herauszufinden, inwieweit die Frauen an der Entstehung ihrer Briefe beteiligt gewesen sind, wenn sie die Briefe nicht eigenhändig geschrieben haben.

Die Inhalte der Briefe wurden natürlich auch genauer analysiert. Neben wirtschaftlichen Aspekten wie der Verwaltung von Ländereien oder rechtlichen Aspekten wie der Handhabung von Streitigkeiten über Besitzverhältnisse in dieser Zeit (zum Beispiel R. H. Britnell oder Colin Richmond) wurden auch Themen wie Bildung oder die politische und soziale Situation der Zeit untersucht. Daneben liefern die Schriftstücke auch immer wieder Informationen, die für andere, über die Briefe hinausreichende Analysen herangezogen werden können, wie zum Beispiel die Höhe der Lebensmittelpreise zu bestimmten Zeiten in bestimmten Regionen oder wie Nachrichten zur damaligen Zeit verschickt worden sind.

Bei den historischen Forschungen lässt sich ebenfalls ein weiblich orientierter Schwerpunkt feststellen. So gibt es zum Beispiel zu einzelnen Inhalten wie Religion, Ehe, Liebe oder auch der Verwaltung von Besitzungen durch die Paston Frauen zum Teil sehr ausführliche Untersuchungen (unter anderem Rowena Archer, Ann Haskell oder Carol Meale).

Besonders im letzten Jahrzehnt erschienen neben den wissenschaftlichen, historischen Aufarbeitungen der Briefe auch Beiträge, die einen größeren Kreis von Interessenten anzusprechen versuchten. Diese Tendenz beschränkte sich nicht nur auf einzelne Themen und so lassen sich zum Beispiel neben familiengeschichtlichen Publikationen auch Werke finden, die eine Auswahl der erhaltenen Briefe ins Neuenglische übersetzen, um den Zugang zu den Schriftstücken zu erleichtern.

Die Briefe bieten aufgrund ihrer Masse und ihrer vielschichtigen Inhalte einen sehr guten Ausgangspunkt für wissenschaftliche Untersuchungen aus den verschiedensten Teilbereichen sowohl in sprachwissenschaftlicher als auch in historischer Sicht. Vieles wurde bereits geschrieben, trotzdem scheint das Interesse an der Paston Korrespondenz bis heute ungebrochen zu sein.

3. Die Paston Familie

Der Teil der Paston Familie, von dem die meisten heute noch erhaltenen Briefe stammen, lebte im 15. Jahrhundert. Dieses Jahrhundert war eine sehr turbulente Zeit, vor allem wegen der sogenannten „Rosenkriege“, dem Kampf zweier Familien (Lancaster und York) um den englischen Thron.³⁸ Die Familie Paston gehörte dem niederen Adel an³⁹ und war deshalb eher peripher in die politischen Geschehnisse verwickelt. Ihre soziale Stellung war zu niedrig, als dass sie maßgeblich daran beteiligt gewesen wäre. Dies bedeutete jedoch auch, dass sie zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen Schirmherrn benötigte, welche sehr wohl in die politischen Verhältnisse involviert waren. Somit bekam auch die Familie Paston zu spüren, wie schnell sich Bündnissysteme in dieser Zeit ändern konnten. Welchem „Haus“ (Lancaster oder York) die Pastons mehr zugetan gewesen sind, ist schwer zu sagen, da die Familie sehr ambitionierte Mitglieder besessen hat, die sich demjenigen anschlossen, der ihnen in ihren Angelegenheiten Unterstützung versprach, beziehungsweise von dem sie glaubten, er würde ihnen helfen können.

Die Familie arbeitete sehr zielstrebig auf ihren sozialen Aufstieg hin, sei es durch den Kauf von Grundstücken, das Arrangieren von profitablen Ehen, das Knüpfen von sozialen Beziehungen oder durch das Erbe von Freunden. Der Weg dorthin war jedoch keineswegs einfach und die Familie musste auch einige Rückschläge hinnehmen. Vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte kamen zu den Besitzstreitigkeiten mit anderen Personen auch große finanzielle Probleme auf die Familie zu, da diese Grundstücksstreitigkeiten sehr kostenintensiv waren.

Allem und Jedem zum Trotz gelang es den Pastons in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts gestärkt aus den ganzen Turbulenzen hervorzugehen und es begann die Zeit, in der die Familie das Errungene genießen konnte. Es ist ihr tatsächlich gelungen, sich innerhalb von drei Generationen von einem eher unbedeutenden Geschlecht aus einem kleinen Dorf an der Küste Norfolks zu einer angesehenen und respektablen Familie der Grafschaft Norfolk, mit nicht zu verachtenden ländlichen Besitzungen, zu wandeln.

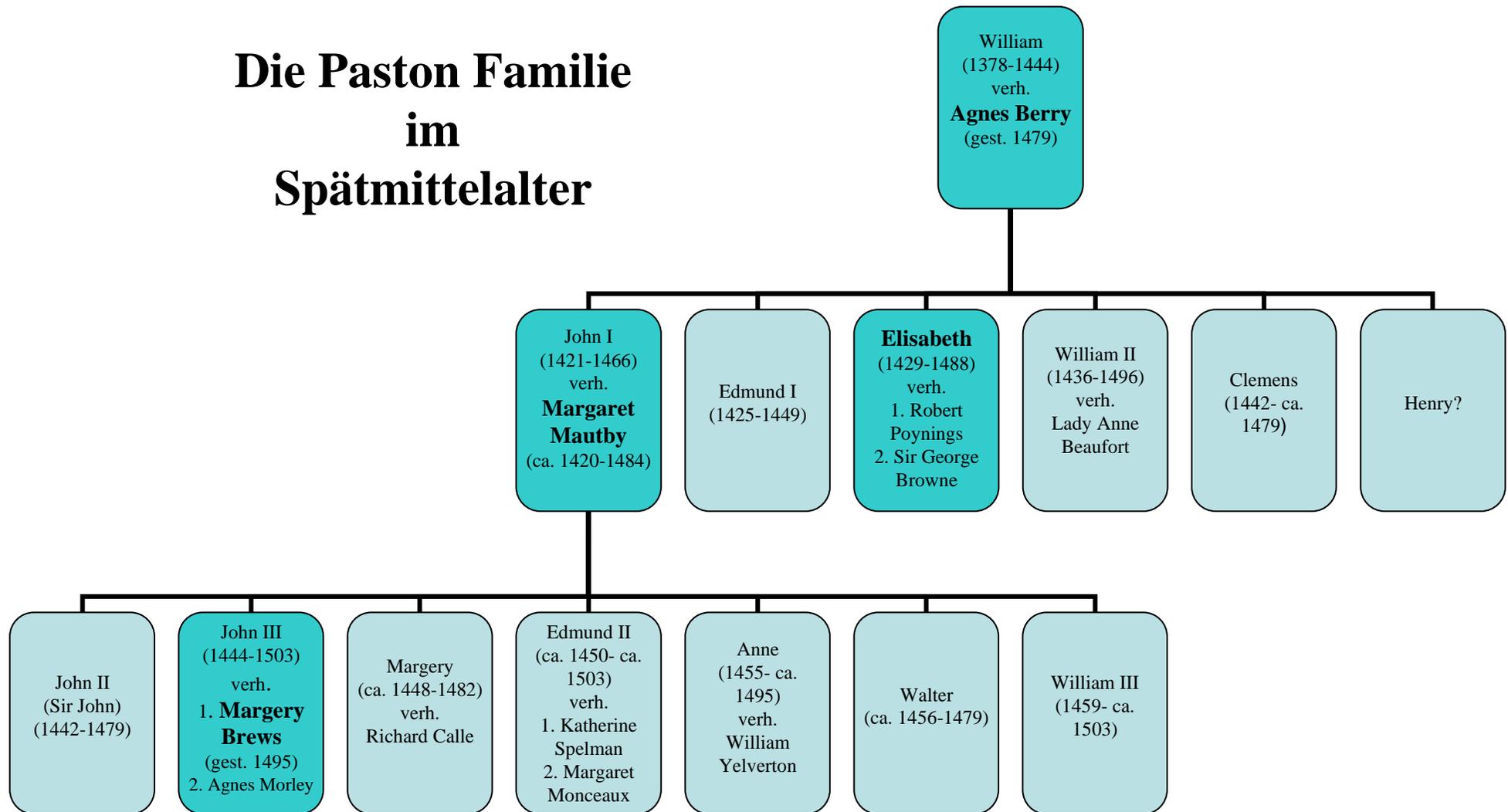
Im folgenden Kapitel sollen nun die Familienmitglieder aus dem 15. Jahrhundert etwas näher vorgestellt werden.⁴⁰

³⁸ Für nähere Informationen zu den „Rosenkriegen“ siehe zum Beispiel Christine Carpenter, *The Wars of the Roses. Politics and the constitution in England c. 1437-1509* (Cambridge Medieval Textbooks, Cambridge/New York/Melbourne 1997) oder Michael Hicks, *The Wars of the Roses* (New Haven/London 2010).

³⁹ Die Ursprünge der Familie können aufgrund von fehlenden Quellen heute nicht mehr ganz rekonstruiert werden und auch im 15. Jahrhundert scheint die Familie lieber darüber geschwiegen zu haben. So mussten sie sich zum Beispiel auch mit den Vorwürfen auseinandersetzen, dass sie von Leibeigenen abstammen.

⁴⁰ Da ich hier bei weitem nicht alles schreiben kann, was es über die Familie zu sagen gäbe, möchte ich an dieser Stelle vor allem auf die Werke von Helen Castor (*Blood and Roses*), Frances und Joseph Gies (*A Medieval Family*) und Colin Richmond (*The Paston Family in the Fifteenth Century*, 3 Bände) verweisen. Die beiden Erstgenannten schrieben leicht verständliche, chronologische Werke über die Familie. Letzterer führte seine Untersuchungen in seinem Werk etwas weiter und gibt Einblicke auf unterschiedliche Aspekte, welche das Leben der Pastons beeinflusst haben.

Die Paston Familie im Spätmittelalter



Die Bezeichnungen I, II und III hinter den jeweiligen Namen wurden im 15. Jahrhundert noch nicht verwendet. Sie wurden erst nachträglich eingeführt, um leichter zwischen den Familienmitgliedern mit demselben Namen unterscheiden zu können. In dieser Arbeit wird dieses System beibehalten.

Eines der ersten Dokumente, welche mit Bestimmtheit der Familie Paston aus Norfolk zugeordnet werden können, ist das Testament eines gewissen Clemens Paston de Paston. Es wurde am 15. Juni 1419 erstellt und am 2. Oktober desselben Jahres bestätigt. Laut Testament vermachte er eher kleinere Geldbeträge der Kirche und sein übriger Nachlass ging an seinen Sohn William und seine Schwester Martha (die beiden letztgenannten waren auch für die Erfüllung des Testaments zuständig). Weiters wurde auch vermerkt, wo er begraben werden wollte.⁴¹

Über das Leben von Clemens Paston wissen wir hauptsächlich durch ein Dokument mit dem Namen *A Remembraunce of the wurshyppfull Kyn and Auncetrye of Paston, borne in Paston in Gemyngham Soken*⁴² Bescheid. Diesem Schriftstück zufolge lebte Clemens in der Ortschaft Paston, welche der Gerichtsbarkeit von Gemyngham unterlag. Er war ein tüchtiger Mann und dürfte in Paston als Landwirt tätig gewesen sein. Weiters war er mit Beatrice Somerton verheiratet und mit der Hilfe von deren Bruder Geoffrey Somerton konnte Clemens seinem Sohn William eine gute rechtswissenschaftliche Ausbildung und somit auch den sozialen Aufstieg ermöglichen. Neben diesen Informationen überliefert uns das Dokument allerdings auch noch die Aussage, dass Clemens unfreies Land bewirtschaftet hätte und seine Frau eine Leibeigene gewesen sei.⁴³ Durch diesen Vorwurf können alle Besitzungen der Familie in Frage gestellt werden und somit auch ihr gesamtes darauf aufgebautes Vermögen, denn Leibeigene durften kein Land besitzen und konnten daher auch keine Ländereien vererben.⁴⁴

Norman Davis⁴⁵ datiert das Schriftstück aufgrund inhaltlicher Aspekte zwischen den Sterbedaten von William I (1444) und John Paston I (1466), also lange nach dem Tod von Clemens im Jahr 1419.⁴⁶ Weder die Herkunft dieses Dokuments (das Original ist heute leider nicht mehr erhalten), noch seine historische Einbettung beziehungsweise sein genauer Zweck (vermutlich um die Familie zu diskreditieren, was aber nicht bedeuten muss, dass es nicht der Wahrheit entspricht) können heute einwandfrei bestimmt werden.

Ob die im oben genannten Schriftstück getätigte Aussage tatsächlich wahr ist, kann ebenfalls nicht eindeutig geklärt werden, wobei die heutige Forschung (Colin Richmond⁴⁷, Caroline Barron⁴⁸) davon ausgeht, dass Clemens zwar ein einfacher Bauer, aber kein Leibeigener gewesen ist.

⁴¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xli f.

⁴² Ebd. S. xli.

⁴³ Vgl. ebd. S. xli f.

⁴⁴ Vgl. Helen Castor, Blood and Roses. The Paston Family in the Fifteenth Century (London 2005) S. 17 f.

⁴⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xli.

⁴⁶ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family in the Fifteenth Century. The first phase (Cambridge/New York/Melbourne 1990) S. 13.

⁴⁷ Vgl. ebd. S. 14-22.

⁴⁸ Caroline Barron beschäftigte sich mit den gerichtlichen Aufzeichnungen von Gemyngham aus den Jahren 1398 bis 1500. Sie verweist darauf, dass die Aufzeichnungen nicht vollständig erhalten sind, jedoch lassen sich in den erhaltenen keine Spuren der Familie Paston finden. „Therefore, whatever the scurrilous document may assert, the Pastons were not

Aus dem Verhalten der Familie selbst geht allerdings hervor, dass sie nicht sehr gerne über ihre Abstammung sprachen.⁴⁹ Die unsichere soziale Herkunft von Clemens sorgte für diverse Unannehmlichkeiten und Auseinandersetzungen rund um die Besitzungen⁵⁰ der Familie, denn ihre Gegner versuchten gerne ihre „vermeintliche Herkunft“ gegen sie zu verwenden. Erst 1466 konnte die Familie mit der Hilfe einer königlichen Deklaration⁵¹ erreichen, dass nun offiziell bestätigt wurde, dass sie von edlem Geblüt abstammt. Dies konnte zumindest den Verdacht der unfreien Herkunft ausräumen, welcher der Familie, wie bereits erwähnt, erheblichen Schaden zugefügt hatte.⁵²

William Paston I war der einzige Sohn von Clemens Paston und Beatrice Somerton. Mit der finanziellen Hilfe seines Onkels (dieser hatte etwas mehr Geld und vermutlich keine Kinder, da er seinen Besitz William hinterließ⁵³) konnte er eine gute rechtswissenschaftliche Ausbildung absolvieren und zu einem anerkannten Richter aufsteigen. Mit seinem daraus entstandenen Einkommen erwarb er Grundstücke, welche ihm nicht nur das Pachtgeld der auf diesen Ländereien arbeitenden Bauern einbrachte (auch wenn es mitunter nicht so leicht einzutreiben war), sondern Grundbesitz stellte auch einen gewissen sozialen Status dar.⁵⁴ So konnte er zu seinen geerbten Besitzungen, die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Ortes Paston lagen, zahlreiche weitere Landgüter, die weiter entfernt lagen, erwerben (wobei er sehr viele Güter von Witwen erworben hat und generell nicht immer sehr ehrenhaft dabei vorgegangen ist⁵⁵).

1420 heiratete William im Alter von 42 Jahren Agnes Berry, die Tochter von Sir Edmund Berry, welcher keine männlichen Nachkommen besaß. Agnes brachte die Güter Marlingford (Norfolk), Stanstead (Suffolk) und Orwellbury (Hertfordshire) mit in die Ehe. Somit konnte sie enorm zur Erweiterung des Besitzes der Paston Familie beitragen.⁵⁶

so bond that it was incumbent upon them to appear at the Gemyngham court.“ (Caroline M. Barron, Who were the Pastons? In: Journal of the Society of Archivists 4 Nr. 6 (1972) S. 533).

⁴⁹ Vgl. ebd. S. 533; Einer der entsprechenden Briefe von Margaret Paston an ihren Mann John Paston I wird im Kapitel „Konflikte und Gewalt“ noch genauer behandelt werden.

⁵⁰ Vor allem nach der großen Pestwelle in England lagen viele Besitzungen brach und so manchem Kleinbauern ist es gelungen, diese günstige ökonomische Situation auszunutzen, Ländereien anzusammeln und somit die soziale Hierarchie etwas emporzusteigen, wie es anscheinend auch den Pastons gelungen ist. Dementsprechend vermerkt Caroline Barron, dass es durchaus sein kann, dass diesen Personen viel Neid entgegengebracht worden ist, vor allem von Jenen, denen der Aufstieg nicht gelungen ist beziehungsweise von Denen, die sich in ihren eigenen Interessen bedroht fühlten (vgl. Caroline M. Barron, Who were the Pastons? S. 534).

⁵¹ Vgl. Norman Davis (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century II (The Early English Text Society, Oxford/New York Nachdruck mit Korrekturen 2004 der Ausgabe von 1976) Brief Nr. 897, S. 551 f.

⁵² Vgl. Caroline M. Barron, Who were the Pastons? S. 535.

⁵³ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. The first phase S. 120.

⁵⁴ Vgl. ebd. S. 23 f.

⁵⁵ Vgl. ebd. S. 34-37.

⁵⁶ Vgl. ebd. S. 31.

Aufgrund des zum Teil nicht ganz rechtmäßig abgelaufenen Besitzerwerbes von William⁵⁷ und den später aufgetauchten Vorwürfen, dass er auch jene Besitzungen, welche er von seinem Vater geerbt hatte, eigentlich nicht hätte erben dürfen, hatten nicht nur William, sondern auch seine Nachkommen (hier vor allem seine Witwe Agnes und sein ältester Sohn) immer wieder mit Gebietsansprüchen Dritter zu kämpfen.

Williams acht erhaltene Briefe und auch andere Quellen zeigen uns, dass er ein viel beschäftigter Mann und ein fähiger Jurist gewesen ist. 1429 konnte er zum Richter in den Common Pleas aufsteigen.⁵⁸ Viele Leute scheinen ein gewisses Vertrauen in ihn gehabt zu haben. Er war sowohl gut im Knüpfen von Kontakten als auch im Erwerb von Feindschaften und er scheint sogar exkommuniziert worden zu sein.⁵⁹

Williams Testament wurde mit Jänner 1444 datiert, wobei Colin Richmond aus unterschiedlichen Gründen⁶⁰ davon ausgeht, dass es bereits viel früher entstanden ist (vor April 1442). Die Aufteilung seiner Hinterlassenschaft sorgte für einigen Zwist innerhalb der Familie, der im Großen und Ganzen erst nach 1487 ausgeräumt werden konnte.⁶¹ Williams geschriebenes Testament entsprach anscheinend nicht seinen am Totenbett geäußerten Wünschen.⁶² Einige seiner Besitzungen sind nicht in seinem schriftlichen Testament erwähnt und wären somit alle an seinen erstgeborenen Sohn und Nachfolger John Paston I gegangen. Laut Richter Williams letzten Wünschen jedoch hätte John auf viele dieser im Testament unerwähnten Güter zugunsten seiner Brüder verzichten müssen und John wäre mit fast nichts zurückgelassen geworden. Dementsprechend ungehalten war John darüber und er erkannte die letzten Wünsche seines Vaters nicht an.⁶³

Neben der Aufteilung seiner Güter verfügte William auch noch, dass für sein Seelenheil gebetet und Almosen vergeben werden sollten.⁶⁴

Agnes Berry stammte aus einer wohlhabenderen Familie. Ihre Eltern waren Sir Edmund Berry und Alice Gerbridge (Erbin ihres Vaters), welche um 1402 den Bund der Ehe geschlossen hatten. Als Agnes im Jahr 1420 William Paston I geheiratet hat, war sie vermutlich gerade einmal 18 Jahre alt und somit um ca. 24 Jahre jünger als ihr Ehemann. Bei der Eheschließung standen

⁵⁷ Colin Richmond beschreibt Williams Erwerb der später umkämpften Besitzungen und die daraus resultierenden Probleme für die Familie Paston sehr genau in seinem Kapitel „Land: acquisition and defence“ (vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 23-63).

⁵⁸ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family in the Fifteenth Century. Endings* (Manchester/New York 2000) S. 4.

⁵⁹ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 167-169.

⁶⁰ Vgl. ebd. S. 170 f.

⁶¹ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. Endings* S. 15.

⁶² Davon wissen wir vor allem aus den von Agnes Paston hinterlassenen Entwürfen ihres eigenen Testaments (vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Schriftstücke Nr. 31-34, S. 44-49).

⁶³ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 170-175.

⁶⁴ Vgl. ebd. S. 172.

wahrscheinlich die wirtschaftlichen Interessen (schließlich brachte Agnes drei Landgüter mit in die Ehe) eher im Vordergrund als die Gefühle der Eheleute. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie ihm keine gute Ehefrau gewesen ist. Im Gegenteil: Ihre 13 erhaltenen Briefe zeigen, dass sie, was die Familienangelegenheiten betrifft, sehr engagiert und auch ambitioniert gewesen ist.

Als Witwengut wurde ihr Oxnead zur Verfügung gestellt, welches ihr bis zu ihrem Tod zustand und ihr Auskommen in ihrer Witwenzeit sicherte.

Agnes war, gemeinsam mit ihrem Mann, großteils für den Aufstieg der Paston Familie verantwortlich. Sie selbst scheint die Familienmatriarchin gewesen zu sein, denn aus ihren Briefen geht hervor, dass viele Fäden bei ihr zusammengelaufen sind. Sie scheint bei sowohl geschäftlichen Belangen, als auch bei den Hochzeiten ihrer Kinder ein gewisses Mitspracherecht und dementsprechenden Einfluss gehabt zu haben. Sie selbst dürfte eine relativ schwierige Persönlichkeit gewesen sein. So zum Beispiel war die Beziehung zu ihrem ältesten Sohn nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1444 etwas angespannt. Mit seiner Ehefrau Margaret, ihrer Schwiegertochter, hatte sie jedoch immer ein gutes Verhältnis. Auch Agnes' Beziehung zu ihrer Tochter Elisabeth war besonders schwierig, zumindest bis zu deren Hochzeit.⁶⁵

Agnes heiratete nach dem Tod ihres Mannes kein weiteres Mal und verbrachte ihre letzten Lebensjahre bei ihrem Sohn William II in London, wo sie 1479 vermutlich aufgrund einer Seuche verstarb.⁶⁶

Agnes ist eine der vier „Briefschreiberinnen“, die im Zentrum dieser Arbeit stehen werden.

Das Ehepaar William und Agnes Paston hatte vier Söhne, von denen uns heute Briefe erhalten sind (John I, Edmund I, William II und Clemens II), eine Tochter namens Elisabeth (1429-1488) und einen weiteren Sohn namens Henry, von dem allerdings nichts weiter bekannt ist.

Edmund Paston I wurde 1425 geboren. Über ihn ist nicht sehr viel bekannt, außer, dass er in Clifford's Inn unterrichtet worden war und bereits 1449 im Alter von 24 Jahren verstarb.⁶⁷ Von ihm ist heute nur noch ein Brief erhalten.

Elisabeth Paston wurde um 1429 geboren und heiratete nach mehreren gescheiterten Heiratsverhandlungen erst mit knapp 30 Jahren. Sie lebte bis dahin zu Hause und hatte deshalb sehr

⁶⁵ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), *The Paston Women: Selected Letters. Translated from the Middle English with Introduction, Notes and Interpretive Essay* (Library of Medieval Women, Cambridge 2004) S. 4.

⁶⁶ Vgl. ebd. S. 4.

⁶⁷ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. lvi.

unter ihrer Mutter zu leiden, der diese Situation überhaupt nicht gefiel. In dem Jahr vor ihrer Hochzeit dürfte sie bei einer gewissen Lady Pole in London gelebt haben.⁶⁸

1458 heiratete Elisabeth Robert Poynings, mit dem sie einen Sohn (später Sir Edward) hatte. Robert starb jedoch bereits 1461 bei der 2. Schlacht von St. Albans. 1471 heiratete sie in zweiter Ehe Sir George Browne, mit dem sie einen weiteren Sohn und eine Tochter hatte. Browne wurde allerdings im Dezember 1483 zum Tode verurteilt, weil er der Rebellion gegen den späteren König Richard III beschuldigt worden war.⁶⁹ Elisabeth starb 1488 und von ihr sind heute neben ihrem Testament noch zwei Briefe erhalten, somit ist sie die zweite Paston Frau, welche in dieser Arbeit näher behandelt werden wird.

William Paston II wurde 1436 geboren. Sein Vater hinterließ ihm in seinem Testament mehrere Besitzungen, welche ihm im Alter von 18 Jahren übergeben werden sollten. Sein älterer Bruder John I enthielt ihm allerdings einen Teil seines Erbes vor. Dennoch scheint Williams Beziehung zu John I nicht übermäßig getrübt gewesen zu sein, obwohl er allen Grund dazu gehabt hätte. Für einige Jahre stand er John I sogar mit Rat und Tat zur Seite.⁷⁰ Die Beziehungen zum Rest der Familie (ausgenommen die zu seiner Mutter) kühlten sich erst nach dem Tod von John I im Jahr 1466 deutlich ab und es kam zwischen ihm und seinen Neffen John Paston II und John Paston III zu mehreren Auseinandersetzungen. Besonders das Verhältnis zu seinem ältesten Neffen John II dürfte sehr angespannt gewesen sein, da dieser ihm zusätzlich auch noch Geld schuldete.⁷¹

Williams Leben konzentrierte sich in London. Er absolvierte seine Ausbildung in Cambridge und vermutlich auch in den „Inns of Court“ und wuchs zu einem intelligenten, fähigen und erfolgreichen Mann heran. Darüber hinaus nahm er auch als Vertreter bei verschiedenen Parlamentssitzungen teil.⁷² Er war mit Lady Anne Beaufort verheiratet, mit der er vermutlich vier Töchter hatte.⁷³ William starb im Jahr 1496 und von ihm sind heute noch 20 Briefe erhalten.

Der jüngste Sohn von William und Agnes Paston, **Clemens Paston II**, wurde 1442 geboren. Von ihm selbst sind nur sieben Briefe erhalten geblieben und auch in der restlichen Paston Korrespondenz kommt er selten vor. Aus einer Besorgungsliste seiner Mutter Agnes vom 28. Jänner 1458 geht hervor, dass sich Clemens zu dieser Zeit in London bei einem Lehrer namens

⁶⁸ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), *The Paston Women: Selected Letters* S. 33.

⁶⁹ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. lvi f.

⁷⁰ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 183.

⁷¹ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. lvii.

⁷² Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 189 f.

⁷³ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. lvii.

*Grenefeld*⁷⁴ aufgehalten hatte. Agnes vermerkte, dass sie von diesem in Erfahrung bringen wollte, wie sich Clemens beim Lernen anstellte. Falls dies nicht zur Zufriedenheit des Lehrers sein sollte, sollte dieser ihn körperlich züchtigen, bis eine Besserung einträte. Dies sei auch die Methode von Clemens letztem Lehrer in Cambridge gewesen, [...] *þe best that euer he had [...]*⁷⁵. Darüber hinaus wird er vor allem in der Folgezeit kaum in der Korrespondenz erwähnt. Clemens starb unverheiratet um 1479.⁷⁶

Der älteste Sohn von William und Agnes, **John Paston I**, wurde 1421 geboren. Er trat in die beruflichen Fußstapfen seines Vaters und wurde sowohl in Trinity Hall (Cambridge) als auch im „Inner Temple“ (eine der vier Rechtsschulen in London) unterrichtet, wo er später als Jurist tätig war.⁷⁷ 1440, mit gerade einmal 19 Jahren und immer noch in der Ausbildung, heiratete er Margaret Mautby, nachdem er sie im Frühling desselben Jahres kennen gelernt hatte. 1442 kam sein erstgeborener Sohn und Erbe zur Welt. Als sein Vater im Jahr 1444 verstarb, hoffte er auf ein Erbe, welches ihm ein gutes Auskommen ermöglichen würde. Immerhin war er nun das Oberhaupt der Familie und er war mittlerweile auch für eine Ehefrau und für ein Kind (bald zwei Kinder) verantwortlich. Seine Hoffnungen wurden durch die letzten Wünsche seines Vaters allerdings zunichte gemacht und er weigerte sich vehement, diese Wünsche anzuerkennen. Dies äußerte sich unter anderem darin, dass er manchen seiner Geschwister Teile ihres Erbes vorenthielt. So zum Beispiel bekam sein Bruder William Paston II das für ihn vorgesehene Landgut Holwellhall erst, als John gestorben war.⁷⁸

Die „Zurückweisung“ in der mündlichen Verfügung seines Vaters dürfte John stark in seinem Verhalten geprägt haben. Er verhielt sich zeitweise nicht nur seinen Geschwistern gegenüber sehr kühl und distanziert, sondern auch die Beziehung zwischen ihm und seiner Mutter war nach dem Tod seines Vaters sehr angespannt. Colin Richmond beschreibt John folgendermaßen: „[...] being small-minded, hard-headed, and cold-hearted, John Paston was every inch an English gentleman [...]“.⁷⁹

Als einer seiner wichtigsten Bekannten sollte sich der Soldat Sir John Fastolf herausstellen. John arbeitete für Fastolf und regelte für diesen viele geschäftliche Angelegenheiten. Aus mehreren Gründen wurde er von Fastolf sehr geschätzt und John engagierte sich sehr für dessen Angelegenheiten. Ab 1455 zählte er sogar zu Fastolfs einflussreichsten Beratern, wobei dieser

⁷⁴ Norman Davis, Paston Letters I Memorandum Nr. 28, S. 41, Zeile 1.

⁷⁵ Ebd. Memorandum Nr. 28, S. 41, Zeile 5.

⁷⁶ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. The first phase S. 182.

⁷⁷ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xliii f.

⁷⁸ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. The first phase S. 177.

⁷⁹ Ebd. S. 178. Richmond beschreibt John vor allem in seinem ersten Buch als eher negativen Charakter. Erst im zweiten Buch wird diese Sichtweise etwas aufgelockert und hinterfragt.

jedoch keineswegs abhängig von John gewesen ist.⁸⁰ Nach Fastolfs Tod brach unter seinen ehemaligen Angestellten und Freunden ein heftiger Streit um sein Erbe aus. Wieder einmal steht ein Testament, welches angeblich am Totenbett mündlich geändert worden war (dieses Mal zugunsten von John Paston I, denn alle Ländereien sollten an ihn gehen), im Zentrum der Zerwürfnisse. John I versuchte seine Interessen so gut es ging durchzusetzen, wobei er allerdings einige ehemalige Freunde in Fastolfs Haushalt verlor. Diese fühlten sich nicht nur unfair behandelt, sondern sie waren auch mit Johns Verhalten (sehr egoistisch und kalt) bei der Vollstreckung des Testaments nicht zufrieden.⁸¹ John versuchte seine neu „ererbten“ Ländereien so gut wie möglich in Besitz zu nehmen und gegen seine Gegner zu verteidigen, jedoch blieben viele Güter Jahrzehnte lang umkämpft (überwiegend vor Gerichten).⁸² Eines der meistumkämpften Güter war Fastolfs Anwesen in Caister, das auch in den Briefen der Paston Frauen einige Male angesprochen wird.

Johns Gegner (welche oft viel mächtiger als John selbst waren) waren mittlerweile alle Mittel recht, um gegen ihn vorzugehen. So tauchten vor allem in dieser Zeit wieder die Vorwürfe auf, dass die Familie eigentlich von Leibeigenen abstammte und es wurden sogar Beschwerden beim König eingereicht. Vermutlich wurde John auch aufgrund dieser Vorwürfe zwischen 1461 und 1465 dreimal im Fleet Prison in London eingesperrt.⁸³ Dies nutzten seine Feinde, um sich das Erbe Fastolfs zu sichern (zum Beispiel die Güter Hellesdon und Dreyton).⁸⁴ John I setzte anscheinend sehr viel auf das Recht in England und musste gegen Ende seines Lebens leider feststellen, dass Macht doch über dem Recht stand.⁸⁵

Da er sehr oft von zu Hause abwesend war und seine Frau mit ihren Angestellten die Besitzungen verwaltete, kam es zu einer regen Korrespondenz zwischen den beiden Eheleuten. John hielt die Briefe für sehr wichtig und somit wurden sie aufgehoben und sind heute zahlreich erhalten. Auffallend an dieser Sammlung ist, dass sie nicht sehr viele Briefe von John I selbst enthält (27 Briefe und zehn Gesuche), sondern überwiegend Briefe an ihn⁸⁶ (allein von seiner Frau sind 69 Briefe erhalten, die an ihn adressiert und zwischen 1441 und 1465 verfasst worden sind).

John Paston I starb im Mai des Jahres 1466.⁸⁷

Margaret Mautby wurde um 1420 geboren und 1440 mit John Paston I verheiratet. Sie stammte aus einer angesehenen Familie und war die Alleinerbin ihres Vaters (John Mautby esquire

⁸⁰ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. The first phase S. 246/248 f.

⁸¹ Vgl. ebd. S. 257-261.

⁸² Vgl. Colin Richmond, The Paston Family in the Fifteenth Century. Fastolf's will (Cambridge/New York/Melbourne 1996) S. 129.

⁸³ Vgl. ebd. S. 125.

⁸⁴ Vgl. ebd. S. 140-146.

⁸⁵ Vgl. ebd. S. 144.

⁸⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xliii f.

⁸⁷ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Fastolf's will S. 154.

starb 1433⁸⁸), dessen ertragreiche Besitzungen sich überwiegend in Norfolk (strategisch günstig für die Familie Paston) befanden.⁸⁹ Somit brachte diese Heirat der Familie nicht nur die guten gesellschaftlichen Kontakte Margarets, sondern auch ihr wertvolles Erbe. Hier sei allerdings kurz angemerkt, dass Margaret nach dem Tod ihres Mannes sowohl über ihr Erbe (Mautby), als auch über ihr Witwengut (Gresham) verfügen konnte, ohne dass sie der Familie etwas abgeben musste. Erst nach ihrem Tod gingen ihre Güter an die Familie Paston. Somit war diese Heirat finanziell gesehen nicht unbedingt ein unmittelbarer Gewinn für die Familie, auf längere Sicht aber auf jeden Fall.⁹⁰

Margaret war eine kompetente, verlässliche Stütze für ihren Ehemann und kümmerte sich um die Güter in Norfolk, während ihr Mann seinen Tätigkeiten in London nachging. Sie wurde auch direkt in die Auseinandersetzungen um die Besitzungen der Familie hineingezogen, als zum Beispiel im Jahr 1449 ihr Witwengut Gresham angegriffen wurde.

Nach dem Tod ihres Mannes heiratete sie kein weiteres Mal. James Gloys, der Geistliche der Familie, wurde einer ihrer engsten Vertrauten, was jedoch ihre Söhne nicht sehr gerne sahen.⁹¹ Mit ihrer Schwiegermutter hatte sie ihr Leben lang ein gutes Verhältnis und konnte sogar als Vermittlerin zwischen Agnes und deren Sohn, ihrem Ehemann, fungieren.

Nach 1478 sind keine Schriftstücke mehr von Margaret überliefert (bis dahin sind 104 Briefe von ihr erhalten) und sie scheint sich aus den Familienangelegenheiten zurückgezogen zu haben. Sie ließ ihr Testament 1482 verfassen und starb schließlich im November 1484 in Mautby.

Margaret ist die dritte „Briefschreiberin“, die in dieser Arbeit im Zentrum stehen wird.

Das Ehepaar John I und Margaret hinterließ fünf Söhne und zwei Töchter: John II, John III, Edmund II, Walter und William III, Margery und Anne.

John Paston II ist der erstgeborene Sohn von John I und Margaret und kam 1442 zur Welt. Über seine schulische Bildung ist kaum etwas bekannt, jedoch zeigen seine Briefe (heute sind noch 70 Briefe von ihm erhalten) und Interessen (unter anderem Literatur), dass er eine gute Ausbildung genossen haben dürfte. Mit 19 Jahren kam er an den königlichen Hof und wurde, als er alt genug war (21), zum Ritter geschlagen. Er begleitete den König auf einigen seiner Reisen und konnte gute Kontakte knüpfen, die der Familie später teilweise sehr nützlich werden sollten.⁹² Mit seinem Vater hatte John II einige Schwierigkeiten (vermutlich gefiel diesem der Lebensstil seines Sohnes nicht

⁸⁸ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. The first phase S. 123.

⁸⁹ Vgl. ebd. S. 121;134.

⁹⁰ Vgl. ebd. S. 133.

⁹¹ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 96.

⁹² Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xlvi.

besonders) und 1464/1465 wurde er sogar von zu Hause verbannt. Auch mit seiner Mutter hatte er einige Auseinandersetzungen, auf die in dieser Arbeit im Kapitel „Beziehungen in der Familie“ noch näher eingegangen wird.

Vor allem John II hatte es nach dem Tod seines Vaters sehr schwer. Sein Vater hinterließ ihm die anhaltenden Streitigkeiten um Fastolfs Erbe. Diese brachten auch immer mehr finanzielle Schwierigkeiten für die Familie mit sich und erst 1470 konnte ein Kompromiss erzielt werden.⁹³ Außerdem hielten Agnes und Margaret immer noch die wertvollsten Anwesen der Familie Paston in ihren Händen. Die meisten übrigen Besitzungen waren auf seine Geschwister aufgeteilt worden und auch sein Onkel William konnte einen seiner Ansprüche (noch aus Richter Williams Testament!) geltend machen. Für John II selbst blieb neben der verschuldeten Besitzung Sporle kaum etwas übrig.⁹⁴ Weiters war er kein Jurist und hatte keine akademische Ausbildung, mit der er Geld verdienen hätte können.⁹⁵ Dies alles führte dazu, dass er oft unter akutem Geldmangel litt und sich Geld ausborgen musste (zum Beispiel bei Elisabeth Clere, einer Freundin seiner Mutter).⁹⁶

John II war durch sein Leben in London viel „großstädtischer“ geprägt als zum Beispiel sein jüngerer Bruder John III, welcher „am Land“ lebte. John II hatte auch ein ganz anderes (größeres?) Selbstvertrauen als sein Bruder und wirkt in manchen Angelegenheiten lockerer und zwangloser.⁹⁷ Auch waren seine Interessen und Vorlieben breit gefächert und reichten von Theater, Reisen und Büchern bis hin zu Turnieren und Frauen, wobei wir jedoch über die letztere Leidenschaft nur sehr wenig wissen.⁹⁸ Er hatte eine uneheliche Tochter mit Constance Beynyforth⁹⁹ und war seit 1469 mit Anne Haute, einer Cousine der Königin, verlobt¹⁰⁰, jedoch versuchte er bis zum Ende seines Lebens eine Auflösung dieses Verlöbnisses zu erreichen. John II hat nie (zumindest offiziell) geheiratet, was unter anderem aber auch an seiner finanziellen Situation gelegen haben könnte. Im Jahr 1479 starb er in London an der Pest.

⁹³ Der Kompromiss von 1470 regelte, dass vor allem die viel umkämpften Besitzungen Caister, Hellesdon und Drayton in den Besitz der Familie Paston kommen sollten. Aufgrund der politischen Lage in England 1470/1471 (den Anhängern des Hauses Lancaster gelang es für kurze Zeit wieder, gegen die Anhänger des Hauses York um die Macht mitzumischen) gingen die Grundstücke allerdings wieder verloren. Caister konnte erst 1476 wiedererlangt werden und die anderen beiden Anwesen sogar noch viel später (vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. Fastolf's will* S. 218-225;235).

⁹⁴ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. The first phase* S. 186.

⁹⁵ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. Fastolf's will* S. 44.

⁹⁶ Vgl. ebd. S. 261 f.

⁹⁷ Vgl. ebd. S. 37.

⁹⁸ Vgl. ebd. S. 165 f.

⁹⁹ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. lix.

¹⁰⁰ Vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. Fastolf's will* S. 167. Richmond nimmt an, dass sie nicht nur verlobt, sondern auch verheiratet gewesen sind (vgl. Colin Richmond, *The Paston Family. Endings* S. 8;145 f.).

John Paston III wurde 1444 geboren und bereits früh an den Haushalt des Duke von Norfolk geschickt.¹⁰¹

Aufgrund seiner Handlungen scheint John Paston III im Vergleich mit John Paston II die „bodenständigere“ Person gewesen zu sein. Er stand loyal zu seiner Familie, kümmerte sich zu Hause (nicht wie sein Bruder in London) um alle wirtschaftlichen Angelegenheiten und konnte auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf bewahren. Die Brüder scheinen einander aber sehr nahe gestanden zu haben, denn sie pflegten eine sehr rege Korrespondenz (mehr als 70 aneinander gerichtete Briefe sind heute noch erhalten), sowohl über geschäftliche als auch private Belange. In dieser Korrespondenz fällt vor allem John III auf, denn sogar in schwierigen Zeiten ging seinen Briefen (insgesamt sind von ihm heute 70 Briefe erhalten) ein gewisser Witz nicht verloren.¹⁰²

John III verbrachte viel Zeit damit, sich eine geeignete und wohlhabende Ehefrau zu suchen. In der Korrespondenz mit seinem Bruder zwischen 1467 und 1477 tauchen viele mögliche Kandidatinnen auf (Richmond zählt elf Frauennamen in der Korrespondenz).¹⁰³ 1477 fand er schließlich Margery Brews. Margery stammte aus einer guten, aber nicht sehr wohlhabenden Familie und anscheinend war diese Verbindung eher aufgrund von Gefühlen als aufgrund von ökonomischen Kriterien zustande gekommen. John III und Margery heirateten nach schwierigen Verhandlungen noch im selben Jahr und bekamen zwei Söhne.¹⁰⁴

John III wurde nach dem Tod seines Bruders 1479 das Oberhaupt der Familie. In dieser Zeit gelang es den Pastons auch, ihre innerfamiliären Streitigkeiten halbwegs zu beseitigen und so eine wirtschaftliche Besserstellung für alle zu erzielen. Auch der Tod von Agnes 1479 und von Margaret 1484 halfen John III dabei, die finanzielle Situation der Familie zu verbessern. Seine Entscheidung, sich aus den letzten Kämpfen der „Rosenkriege“ 1485 herauszuhalten, war ebenfalls von Vorteil.¹⁰⁵ Er wurde im September 1485 sogar zum Sheriff von Norfolk und Suffolk bestimmt und am Ende dieses Jahres wurde er als Vertreter der Stadt Norwich ins Parlament gewählt.¹⁰⁶ 1487 kämpfte er für den König und wurde noch am Schlachtfeld zum Ritter geschlagen.¹⁰⁷ Seine Ehefrau Margery starb 1495 und John III heiratete die Witwe Agnes Morley.

¹⁰¹ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 60; Norman Davis, Paston Letters I S. xlvi.

¹⁰² Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Fastolf's will S. 32 f.

¹⁰³ Vgl. ebd. S. 39.

¹⁰⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. lx.

¹⁰⁵ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 15.

¹⁰⁶ Vgl. ebd. S. 165 f.

¹⁰⁷ Vgl. ebd. S. 170.

Im Jahr 1500 wurde er von König Heinrich VII beauftragt, bei der Ankunft von Catharina von Aragon in England anwesend zu sein. Dieses Ereignis wurde schlussendlich verschoben, die Einladung zeigt aber, wie weit die Kontakte der Familie reichten.¹⁰⁸

Margery Brews war eine der vier Töchter von Sir Thomas Brews und Elisabeth Debenham. Wann genau sie geboren wurde, ist ungewiss, jedoch sicher erst nach 1456.¹⁰⁹ Nach sehr schwierigen Verhandlungen (es ging um die finanziellen Verhältnisse der beiden Parteien) heiratete sie vermutlich 1477 John Paston III aus Liebe. Als Paar dürften sie (obwohl John seiner Rolle als Frauenheld bis zu ihrer Hochzeit treu geblieben ist) zumindest in den frühen Jahren ihrer Ehe relativ glücklich miteinander gewesen sein.¹¹⁰ Von Margery selbst blieben sechs Briefe erhalten und sie ist die letzte „Briefschreiberin“, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen wird.

Margery Paston (ca. 1448-1482) schockierte ihre Familie mit ihrer Heirat, denn sie wählte Richard Calle, den Gutsverwalter der Pastons (darauf wird im Kapitel „Liebe und Heirat“ noch näher eingegangen). Mit ihm hatte sie drei Söhne. Von ihr selbst blieben leider keine Briefe erhalten.¹¹¹

Das Geburtsdatum von **Edmund Paston II** ist nicht genau bekannt, wird aber um 1450 geschätzt. Er taucht nur sehr sporadisch in der Paston Korrespondenz auf und neben sechs erhaltenen Briefen verfasste er ein paar Briefe für seine Mutter. Über seine Ausbildung ist nicht allzuviel bekannt, außer dass er um 1470 eine rechtswissenschaftliche Ausbildung im Staple Inn in London absolviert haben dürfte. Dies war jedoch, vermutlich aus finanziellen Gründen, nicht lange der Fall. Somit blieb ihm nur noch eine militärische Laufbahn übrig, welche er unter anderem auch in Calais absolvierte.¹¹² Da auch dies nicht zum erhofften finanziellen Erfolg führte, suchte er eine Frau mit Geld. So heiratete er 1479 die Witwe Katharine Spelman, welche ihm einen Sohn gebar und mit der er in Norfolk lebte. Katherine starb 1491 und Edmund heiratete erneut eine Witwe mit dem Namen Margaret Monceaux. Er selbst starb Ende 1503 oder Anfang 1504.¹¹³

Anne Paston (1455-1495) verliebte sich ebenso wie ihre Schwester Margery in einen Angestellten der Familie, John Pampyng. Dieses Mal gelang es den Pastons jedoch rechtzeitig

¹⁰⁸ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. lx.

¹⁰⁹ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 52 f.

¹¹⁰ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), The Paston Women: Selected Letters S. 7.

¹¹¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. lxii.

¹¹² Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 28-30.

¹¹³ Vgl. ebd. S. 32-36;39.

einzuschreiten und Anne wurde um 1477 mit William Yelverton, einem Enkel von Richter Sir William (dieser hatte vor allem ihrem Vater John I das Leben durch Gebietsstreitigkeiten schwer gemacht), verheiratet. Von ihr sind leider keine Briefe mehr erhalten.¹¹⁴

Walter Paston wurde 1456 geboren. Er wurde von seiner Mutter Margaret sehr geschätzt und besuchte die Universität in Oxford. Im Juni 1479 erhielt er den Abschluss BA (*baccalaureus artium*) und hatte gute Aussichten, weiter Rechtswissenschaften zu studieren, wenn er nicht kurz darauf an der Pest gestorben wäre.¹¹⁵ Neben drei Briefen ist heute auch noch die Kopie seines Testaments erhalten.

William Paston III wurde um 1459 geboren und spielte keine große Rolle in der Familie. Er wurde für kurze Zeit in Eton unterrichtet und stand ab 1487 in den Diensten des Earl of Oxford.¹¹⁶ Aus dieser Verpflichtung wurde er kurz vor seinem Tod 1503/1504 mit der Begründung [...] *ys so troubelid with sekenes and crasid in his myndes that I may not kepe hym about me [...]*¹¹⁷ entlassen. William III hinterließ neun Briefe.

¹¹⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. lxii f.

¹¹⁵ Vgl. Colin Richmond, The Paston Family. Endings S. 61 f.

¹¹⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. lxiii.

¹¹⁷ Norman Davis, Paston Letters II Brief Nr. 848, S. 486, Zeilen 2-4.

4. Die erhaltenen Briefe der Paston Frauen

Von **Agnes Paston** sind 13 Briefe, drei Pachtverträge (1446/1447), ein Entwurf für einen Ehevertrag (um 1454), ein Merkblatt (1458), drei Entwürfe beziehungsweise Teilentwürfe ihres Testaments (um 1466) und ein Auszug aus ihrem letztgültigen Testament (nicht nach 1479) erhalten. Die Briefe wurden alle zwischen 1440 und 1465 verfasst, wobei die meisten Ende der 1440er und Anfang der 1450er Jahre entstanden sind. Elf ihrer Nachrichten waren für ihren erstgeborenen Sohn John Paston I, eine für ihren Ehemann William Paston I und eine für ihren zweitgeborenen Sohn Edmund Paston I bestimmt.

Ihre Briefe wirken (bis auf ihr letztes erhaltenes Schriftstück) sehr geschäftsmäßig und bestimmend. Meistens berichtet sie von geschäftlichen Angelegenheiten, teilt Neuigkeiten aus der Familie und der Umgebung mit, gibt ihre Meinung zu einem Thema kund, bittet um bestimmte Besorgungen oder erteilt einen Ratschlag, der von den Betroffenen nicht außer Acht gelassen werden soll.

Von **Elisabeth Poynings (später Browne)** sind leider nur zwei Briefe und ihr Testament (1487) erhalten geblieben. Die Briefe sind 1459 und 1467 verfasst worden, wovon der Frühere an ihre Mutter Agnes Paston gerichtet und das zweite Schriftstück für ihren ältesten Neffen John Paston I bestimmt gewesen ist.

Elisabeths erster Brief an ihre Mutter wirkt sehr sachlich und auf eine gewisse Weise distanziert, wohingegen ihr zweiter Brief Offenheit und Vertrautheit vermittelt.

Margaret Paston war die „Vielschreiberin“ der Familie. Von ihr sind heute noch 104 Briefe (vier dieser Briefe sind Entwürfe, beziehungsweise gibt es einen Text, der sowohl als Entwurf als auch in Reinschrift erhalten geblieben ist), eine Inventarliste von gestohlenen Gütern (1465), ein Pachtvertrag (1480) und eine Kopie ihres Testaments (1482) erhalten. Die Briefe wurden alle zwischen 1441 und 1478 verfasst. 69 Nachrichten sind an Margarets Ehemann John Paston I, 20¹¹⁸ an ihren erstgeborenen Sohn John Paston II, zwölf an ihren zweitgeborenen Sohn John Paston III, eine Nachricht vermutlich an einen gewissen John Berney, eine vermutlich an den Familienkaplan James Gloys und eine an Elisabeth Brews, die Mutter ihrer Schwiegertochter, gerichtet.

¹¹⁸ Norman Davis gibt eigentlich an, dass 21 Briefe an John Paston II und elf Schreiben an John Paston III gerichtet sind. Diese Einteilung wurde allerdings in dem von Davis intentionierten, aber nicht mehr herausgegebenen dritten Band der Brief-Edition hinterfragt. Darin wurde angemerkt, dass der Brief Nr. 211, S. 357 f. vom 20. November 1471 wahrscheinlich nicht für John II, sondern für John III bestimmt gewesen ist (vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), *Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III* (The Early English Text Society, Oxford/New York 2005) S. xxviii f.). In meiner Arbeit schließe ich mich dieser Meinung an.

Vom Inhaltlichen her decken Margarets Briefe fast alle Themenbereiche ab. Sie berichtet ihrem jeweiligen Korrespondenzpartner sowohl von geschäftlichen Angelegenheiten als auch vom neuesten „Klatsch und Tratsch“ der Umgebung. Generell wirkt Margaret in ihren Briefen sehr selbstbewusst und dominant, vor allem in den Nachrichten, die an ihre Söhne gerichtet sind. Dies sind allerdings keineswegs die einzigen Eindrücke, die wir durch Margarets hinterlassene Korrespondenz zu ihrer Person bekommen. Sie war eine engagierte Stütze und Stellvertreterin ihres Mannes, die sich zu behaupten wusste. Zwischen ihren sachlichen Mitteilungen tauchen immer wieder sehr persönliche Phrasen auf und so kommen zum Beispiel auch Gefühle wie Zuneigung, Wut oder Verzweiflung in manchen ihrer Nachrichten sehr deutlich zum Ausdruck.

Von **Margery Paston** sind insgesamt sechs Briefe erhalten, die alle an ihren Ehemann John Paston III adressiert sind. Die ersten beiden Briefe stammen aus der Zeit, in der sie noch nicht verheiratet waren (1477). Die Restlichen sind zwischen 1481 und 1489 während ihrer Ehe entstanden.

Inhaltlich geht es in Margerys Briefen sowohl um geschäftliche Dinge als auch um Neuigkeiten aus der Umgebung. Außerdem kommen in allen Briefen mehr oder weniger Punkte vor, die sehr persönliche Anliegen betreffen. Im Großen und Ganzen wirken ihre Briefe herzlich und engagiert.

4.1. Die Form und der Aufbau der Briefe

Die Briefe der gesamten Paston Familie wurden ausnahmslos auf Papier verfasst. Sie unterscheiden sich nur in ihrem Format. Ein ganzes Blatt Papier hatte damals ca. die Größe von 430 x 290 mm, jedoch wurde in den seltensten Fällen soviel Platz benötigt. Im Allgemeinen wurde entlang der kürzeren Seite des Blattes geschrieben und wenn der Brief fertig war, wurde das überschüssige Papier abgeschnitten. Es kam relativ oft vor, dass der Text nicht lang genug war, um über die Hälfte des Papierblattes zu reichen. So hatte der Brief nach dem Abtrennen des überschüssigen Papiers die Form eines Rechteckes, in dem entlang der längeren Seite geschrieben worden war. Auch das abgetrennte Papier wurde weiterverwendet. Daher kommt es auch vor, dass Briefe auf der Rückseite fertig geschrieben worden sind, da auf der Vorderseite nicht mehr genug Platz war. Oft wurden auch Nachsätze auf der Rückseite verfasst.¹¹⁹

Wenn der Brief versandt werden sollte, wurde er mehrere Male zusammengefaltet, mit einem Faden oder einem schmalen Papierstreifen „zusammengenäht“ und mit Wachs versiegelt. Bei

¹¹⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxxiii f.

den tatsächlich verschickten Briefen sind die Faltstellen und die schmalen Einschnitte für den Faden beziehungsweise Papierstreifen noch sehr deutlich sichtbar. Außerdem ist die Seite des Papiers, die sich außen befunden hatte, vom Tragen stark abgenutzt und fast jeder verschickte Brief weist Siegelüberreste auf.¹²⁰

Bei vielen Briefen befindet sich auf der Rückseite auch eine „Adresse“. Wenn nicht, dann sind die beiden vorher bereits erwähnten Merkmale Indikatoren dafür, dass die Mitteilungen dennoch verschickt worden sind. Diese „Adressen“ unterscheiden sich aber sehr deutlich von dem, was wir heute unter einer Adresse verstehen. Bei den von mir näher betrachteten Briefen der vier Paston Frauen beinhalten sie nämlich oft nicht mehr als den Namen des Adressaten und eine begleitende Phrase, welche meist nicht mehr bedeutet als zum Beispiel „an meinen sehr geehrten Ehemann...soll dies geschickt werden“. Manchmal kommt es aber auch vor, dass in diesen Phrasen der Ort angegeben worden ist, an welchem sich der betreffende Adressat zu diesem Zeitpunkt aufgehalten hat.

Agnes Pastons erhaltene Nachrichten sind alle adressiert. Daher ist es relativ einfach, Agnes' jeweiligen Korrespondenzpartner zu benennen. Daneben geben uns ihre Adressen in acht Fällen¹²¹ sogar Auskunft darüber, wo sich die entsprechende Person zu diesem Zeitpunkt aufgehalten hat (zum Beispiel *Thys letter be delyuerd to John Paston, dwellyn jn the Indere In of the Tempyll att London, in hast.*¹²²). In einem besonderen Fall wird in der Adresse sogar mitgeteilt, wer den Brief an seinen Empfänger bringen soll: *To Meye Barkere of Synt Clementys parys in Norwych, to delyuer to my master John Paston in hast.*¹²³ Neben den Adressen befinden sich auf der Rückseite von Agnes' Briefen auch noch Überreste von rotem Wachs oder andere Hinweise (zum Beispiel Papiersiegel oder Faltspuren) darauf, dass die Nachrichten in verschlossenem Zustand verschickt worden sind.¹²⁴ In einem Fall¹²⁵ wurde der Brief sogar auf der Rückseite fertig geschrieben.

Auf den Rückseiten von **Elisabeth Poynings (später Browne)** erhaltenen Nachrichten befinden sich ebenfalls die Namen der betreffenden Empfänger. Ansonsten weisen ihre Adressen

¹²⁰ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxxiv.

¹²¹ Vgl. ebd. Brief Nr. 14, Nr. 19, Nr. 20, Nr. 22-25 und Nr. 29.

¹²² Ebd. Brief Nr. 19, S. 31.

¹²³ Ebd. Brief Nr. 22, S. 34. Davis gibt an, dass ursprünglich Herry Barkere in der Adresse stand, Herry aber durchgestrichen und Meye darüber geschrieben wurde. Ein gewisser Herry Berker taucht ein weiteres Mal als Bote in einem der Paston Briefe auf, nämlich ungefähr 25 Jahre später in einer Nachricht von John Paston II an seinen Bruder John Paston III (vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 296, S. 491, Zeile 52). Offensichtlich griff die Familie nicht nur einmal auf die Dienste dieses Mannes zurück.

¹²⁴ Norman Davis gibt in seiner Edition am Beginn jedes Briefes Auskunft über die Beschaffenheit der Rückseite des Schriftstückes.

¹²⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 22, S. 34 f.

keinerlei Auffälligkeiten auf. Auf einem ihrer Briefe sind auf der Rückseite Spuren von rotem Wachs vorhanden, wohingegen sich bei der anderen Nachricht Einschnitte für Fäden finden lassen.

Margaret Paston war bei den Adressen nicht so gründlich wie ihre Schwiegermutter oder ihre Schwägerin. 30 ihrer erhaltenen Schriftstücke sind leider nicht adressiert, daher ist in manchen Fällen die Zuordnung an die jeweiligen Adressaten etwas schwierig. In der Form unterscheiden sich ihre Adressen nicht von denen der anderen Paston Frauen und in vier¹²⁶ ihrer frühen Briefe gibt Margaret, so wie auch ihre Schwiegermutter Agnes, in den Adressen den Ort an, wo sich der zu Benachrichtigende zu diesem Zeitpunkt aufgehalten hat.

Auf der Rückseite der meisten von Margarets Mitteilungen lassen sich Spuren finden, welche auf das Verschicken der Briefe hindeuten. Nur acht ihrer Nachrichten¹²⁷ bilden hierbei eine Ausnahme. Auf den übrigen sind meist rote Wachsreste oder Überreste von Papiersiegeln zu finden. Eine Besonderheit bezüglich der erhaltenen Besiegelung bilden definitiv die Nachrichten, auf denen noch Spuren von Margarets persönlichem Siegel in Form einer Fleur-de-lis¹²⁸ zu finden sind.

Margery Paston adressierte all ihre Briefe. Alle Nachrichten sind an ihren Mann gerichtet und an den Adressen fällt auf, dass sie ihren Liebsten in den ersten beiden Mitteilungen als *Volyntyn*¹²⁹ beziehungsweise als *cosyn*¹³⁰ bezeichnet und in den Folgenden als *master*¹³¹ (zwar jeweils anders geschrieben jedoch immer als *master* erkennbar). Ihre Schriftstücke weisen alle auf der Rückseite Überreste von rotem oder schwarzem Wachs auf. Einmal¹³² lassen sich sogar noch Spuren eines aufgeprägten Siegels finden.

Die meisten Briefe der Paston Korrespondenz wurden fortlaufend in einem durch geschrieben, einige Schreiber teilten ihre längeren Briefe aber auch in Absätze ein. Satzzeichen kommen fast überhaupt nicht vor (wenn, dann überwiegend / oder // bei wichtigen Trennungen) und auch Großbuchstaben wurden, wenn überhaupt, eher willkürlich benutzt. Oft wurden Korrekturen nicht nur in den Entwürfen gemacht, sondern auch in den endgültigen Versionen. Buchstaben oder Wörter, die gelöscht werden sollten, wurden durchgestrichen und ausgelassene Wörter oder Buchstaben wurden darüber geschrieben oder mit einer Kennzeichnung an den Rand geschrieben.¹³³

¹²⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 124, Nr. 126, Nr. 133 und Nr. 139.

¹²⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 161, Nr. 192, Nr. 197, Nr. 209, Nr. 220, Nr. 223, Nr. 227 und Nr. 228.

¹²⁸ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 167, S. 276-278.

¹²⁹ Ebd. Brief Nr. 415, S. 662.

¹³⁰ Ebd. Brief Nr. 416, S. 663.

¹³¹ Ebd. Brief Nr. 417, S. 664.

¹³² Vgl. ebd. Brief Nr. 419, S. 666.

¹³³ Vgl. ebd. S. xxxiv.

Die Struktur und der Aufbau aller Briefe sind sehr ähnlich. Generell enthalten sie folgende Elemente, wobei manche auch fehlen beziehungsweise in einer anderen Reihenfolge vorkommen können¹³⁴:

1. eine mehr oder weniger formale Einleitung
2. Danksagung für Briefe, die der Schreiber vom Adressaten erhalten hat oder auch für Besorgungen und Erledigungen, die vom Briefempfänger ausgeführt worden sind (manchmal)
3. geschäftliche Angelegenheiten (Besitz, Haushalt, Geld,...)
4. Bitten/Aufforderungen (manchmal)
5. Satzsatz (oft mit Ortsangabe und Datierung)
6. Nachsatz (manchmal)

Der Aufbau entspricht der im 15. Jahrhundert im englischsprachigen Raum üblichen Gliederung von Briefen. Vor allem für offizielle Mitteilungen gab es Vorlagen mit bestimmten „Formeln“, zum Beispiel wie sie aussehen oder welche Phrasen verwendet werden sollten (*ars dictaminis*). Solche standardisierten Floskeln lassen sich aber auch in privaten Nachrichten finden.¹³⁵ Vor allem die Einleitungen der Paston Briefe enthalten oft solche Phrasen, wie Norman Davis in seinem Artikel „The litera Troili and English Letters“ schildert. Demnach beginnen Nachrichten, die an Personen gerichtet sind, die vom Absender respektiert und geschätzt werden, mit „[...] a long sequence of conventional phrases and sentences constructed with minor variations upon a regular pattern.“¹³⁶ So kann sich eine vollständige Einleitung aus sieben Teilen zusammensetzen. Sie beginnt in der Regel mit einer angemessenen Begrüßung (zum Beispiel Margaret Paston an ihren Mann John Paston I vom 29. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1454: *Right worchippfull hosbond, [...] ¹³⁷*), einer Empfehlung vom Schreiber an den Adressaten (*[...], I recomand me to you, [...] ¹³⁸*) und einer Erkundigung nach dem Wohlbefinden des Briefempfängers (*[...], desyryng to here of your welfare, [...] ¹³⁹*). Danach können ein Gebet und noch mehrere Phrasen folgen, in denen Gott für die Gesundheit des Adressaten und auch des Schreibers gedankt

¹³⁴ Malcom Richardson stellte einen derartigen Aufbau auch bei seiner Untersuchung der Briefe von Elisabeth Stonor fest (vgl. Malcolm Richardson, ‘A Masterful Woman’: Elisabeth Stonor and English Women’s Letters 1399-c.1530. In: *Women’s Letters across Europe 1400-1700. Form and Persuasion*, ed. Jane Couchman, Ann Crabb (Women and Gender in the Early Modern World, Aldershot 2005) S. 56).

¹³⁵ Vgl. Richard Beadle, *Private Letters*. In: *A Companion to Middle English Prose*, ed. A. S. G. Edwards (Cambridge 2004) S. 300.

¹³⁶ Norman Davis, *The Litera Troili and English Letters*. In: *The Review of English Studies New Series* 16 Nr. 63 (1965) S. 236.

¹³⁷ Norman Davis, *Paston Letters I Brief Nr. 150*, S. 253, Zeile 1.

¹³⁸ Ebd. Brief Nr. 150, S. 253, Zeile 1.

¹³⁹ Ebd. Brief Nr. 150, S. 253, Zeilen 1-2.

wird.¹⁴⁰ Als Paradebeispiel für eine solche Einleitung führt Norman Davis Elisabeth Pastons Brief an ihre Mutter aus dem Jahr 1459 an.¹⁴¹

Nicht alle Briefe der Paston Frauen haben eine Einleitung, die allen oben genannten Kriterien entspricht. In diesen Fällen fängt die eigentliche Mitteilung entweder sofort oder nach einer sehr kurzen Begrüßung an. Vor allem die Briefe von Agnes und Margaret Paston weisen selten solch ausführliche Einleitungen auf.

Nach der Begrüßung, welche sich nicht vom eigentlichen Text abhebt, beginnt der weit weniger formelhafte Hauptteil. Dieser teilt uns mit, warum der Brief verfasst worden ist. Am Ende folgt ein Schlusssatz, der ebenfalls nicht separat vom Text steht. Nur die Unterschrift und eventuelle Worte wie „Yours“, „By your mother“ oder „By yours“ wurden am Ende getrennt vom restlichen Text geschrieben. Das Datum befindet sich nicht am Beginn des Briefes, sondern ist im letzten Satz eingebettet. Datiert wurde überwiegend mit Bezügen auf den nächsten Heiligkeitag oder andere kirchliche Feiertage und Feste, wobei immer der Tag, manchmal auch der Monat und sehr selten das Jahr angegeben wurden.¹⁴² Die genauen Datierungen, die heute für die Briefe verwendet werden, wurden überwiegend durch die Inhalte der Briefe (wenn zum Beispiel Ereignisse oder Personen genannt werden, von denen aus anderen Quellen etwas mehr bekannt ist) rekonstruiert. Einige nachträgliche Datierungen sind jedoch nicht völlig unumstritten.

Manchmal vermerken die Paston Frauen auch den genauen Zeitpunkt, zu dem der Brief verfasst worden ist¹⁴³, wie zum Beispiel *Wretyn in hast the secund Sunday of Lent by candel light at euyn.*¹⁴⁴, *Wretyn in hast at Thetforthe at xj of the klok in þe nyth the same day I departyd fro yow.*¹⁴⁵ oder *Wretyn on Sent Gyles Evyn at ix of þe belle at nyght.*¹⁴⁶ Daraus geht hervor, dass offensichtlich, wenn es nötig war, auch spät in der Nacht noch Briefe geschrieben wurden. Dass sich der Verfasser aber auch Zeit lassen konnte, zeigt folgender Vermerk: *Thys letter was begune on Fryday was vij nythe and enddyd thys day nexte afftyre Mykylmes Day.*¹⁴⁷ In diesem Fall wurde die Nachricht sogar über mehrere Tage hinweg zusammengestellt.

¹⁴⁰ Vgl. Norman Davis, *The Litera Troili and English Letters* S. 236.

¹⁴¹ Auf diese Einleitung wird im Kapitel „Beziehungen in der Familie“ noch näher eingegangen.

¹⁴² Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. xxxv.

¹⁴³ Warum manche Briefe so genaue Zeitangaben aufweisen, ist nicht sicher. Die folgenden Beispiele weisen keinerlei Gemeinsamkeiten auf (weder ein bestimmtes Datum noch dieselbe Handschrift), außer dass alle im Auftrag von Margaret Paston verfasst worden sind. Vielleicht ist die präzise Datierung eine von Margarets persönlichen Eigenheiten.

¹⁴⁴ Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 158, S. 265, Zeilen 19-20.

¹⁴⁵ Ebd. Brief Nr. 170, S. 282, Zeilen 9-10.

¹⁴⁶ Ebd. Brief Nr. 202, S. 341, Zeilen 31-33.

¹⁴⁷ Ebd. Brief Nr. 205, S. 347, Zeilen 58-59.

Die Länge von **Agnes Pastons** Schriftstücken variiert, wobei die Nachrichten eher kurz und bündig gehalten worden sind.¹⁴⁸ Auch die Struktur ihrer Briefe ist sehr ähnlich. Sie beginnen in der Regel mit einer kurzen Phrase, die meistens nicht mehr bedeutet als „ich grüße dich herzlich“. In zwei Fällen¹⁴⁹ scheint die Nachricht schon so dringend gewesen zu sein, dass sogar auf diese kurze Begrüßung verzichtet worden ist. Nach diesem Einleitungssatz beginnt sofort der Hauptteil, der dem Leser den Grund beziehungsweise die Gründe für das Verfassen des Briefes mitteilt. Vor ihrem Namen am Ende der Briefe sind mit nur einer einzigen Ausnahme sowohl der Ort, an dem der Brief verfasst worden ist, als auch das Datum (mehr oder weniger genau, meistens mit Hilfe von Wochentagen und Bezugnahme auf Heiligtage; Jahresangaben kommen in ihren Briefen nicht vor) angegeben. In der einen erwähnten Ausnahme¹⁵⁰ fehlen die Datierung und die Ortsangabe vollständig. Mithilfe der angegebenen Ortschaften (einmal Oxnead, dreimal Paston und achtmal Norwich) kann Agnes Aufenthaltsort zu den Entstehungszeiten der Briefe rekonstruiert werden.¹⁵¹

Ihre Briefe wurden fast immer in einem Stück durchgeschrieben (ohne Absätze). Im Textteil fällt auf, dass Sinneinheiten, wenn überhaupt, mit dem Vermerk „item“¹⁵² oder „and“¹⁵³ gekennzeichnet wurden. Neben dem Wort „haste“, welches sich entweder in der Adresse oder am Ende des Briefes befindet und im Sinne von „soll schnell versandt werden“ beziehungsweise „ist in Eile verfasst worden“ verwendet worden ist, kommen auch religiöse Floskeln in all ihren Schriftstücken vor. Wenn Zeichen für Zahlen verwendet wurden (zum Beispiel für Angaben zu Mengen oder Maße, seltener für das Datum), wurden römische Zahlzeichen benutzt. Dies ist auch bei den anderen Paston Frauen der Fall.

Alle Briefe von Agnes weisen am Ende eine „Unterschrift“ auf, welche einfach nur aus einer Floskel (entspricht in etwa „deine“) und ihrem Namen oder einer Abkürzung ihres Namens besteht. Im Falle der an ihre Söhne gerichteten Schriftstücke wurde immer die Phrase „von deiner Mutter“ ihrem Namen vorangestellt. Diese „Unterschrift“ muss keineswegs (wie heute üblich) von der Person stammen, deren Name auf dem Brief steht. In Agnes Fall weisen sie immer dieselbe Handschrift auf, in der auch der Brief verfasst worden ist (eine genaue Analyse, von wem Agnes' Nachrichten niedergeschrieben worden sind, folgt im nächsten Kapitel).

Auch **Elisabeth Poynings' (später Browne)** Mitteilungen unterscheiden sich in ihrer Länge. Während ihr erster erhaltener Brief eine mittlere Länge aufweist, kann ihr zweites Schriftstück als

¹⁴⁸ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 25, S. 27-39 ist eine Ausnahme. Hierbei handelt es sich um ihren längsten erhaltenen Brief.

¹⁴⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 21, S. 33 f. und Nr. 22, S. 24 f.

¹⁵⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 22, S. 34 f.

¹⁵¹ Siehe Karte 1 im Anhang.

¹⁵² Vgl. zum Beispiel Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 25, S. 37-39.

¹⁵³ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 23, S. 35 f.

lang bezeichnet werden. Beide beginnen mit einer kurzen Begrüßung und einer etwas längeren Einleitung. In dieser beschreibt Elisabeth ihre Hoffnungen, dass der jeweilige Adressat bei guter Gesundheit ist (vorwiegend geht es ihr um die Gesundheit). Es kommen sowohl am Anfang als auch am Ende immer wieder Phrasen vor, die einen religiösen Bezug beinhalten wie zum Beispiel [...] *which I pray God to contynw and encesce to youre hertes desyre*;¹⁵⁴ oder [...], *t[h]anked be Jesu*.¹⁵⁵ Im Hauptteil berichtet sie sehr ausführlich über die Hintergründe ihrer Briefe und am Ende befinden sich jeweils eine Ortsangabe (London beziehungsweise Southwark)¹⁵⁶ und eine Datumsangabe in Form von Tag und Monat. Im ersten Brief wird sogar der Wochentag angegeben, was die nachträgliche Rekonstruktion des Jahres erleichtert.

Genau wie die Briefe ihrer Mutter wurden auch Elisabeths Nachrichten in einem durch geschrieben. Am Ende weisen beide Schriftstücke ihre „Unterschrift“ auf, welche aus freundschaftlichen Floskeln (beim Brief an ihre Mutter sehr unterwürfig) und ihrem vollständigen Namen besteht.

Die Länge von **Margaret Pastons** Schriftstücken variiert sehr stark. So kommen sowohl sehr knappe als auch sehr lange und ausführliche Nachrichten in ihrer Korrespondenz vor. In einigen Fällen wurden die Briefe auch auf der Rückseite fertiggeschrieben¹⁵⁷ und bei Margaret lassen sich auch sehr oft (in 21 Fällen) Nachsätze finden, welche ebenfalls in ihrer Länge variieren. Der Aufbau der Mitteilungen entspricht dem der Briefe der anderen Paston Frauen. Nach einer mehr oder weniger kurzen Begrüßung folgt die eigentliche Nachricht. Am Ende befinden sich wieder Orts- beziehungsweise Zeitangaben, wobei Margaret vor allem bei der „Datierung“ sehr konsequent gewesen ist, denn nur sechs ihrer Nachrichten¹⁵⁸ weisen keine Angabe auf. Zweimal ist Margaret für unser heutiges Verständnis sehr ungenau, indem sie nur *Wretyn bis day*.¹⁵⁹ und *Wretyn in hast, þe same day that ye departyd hens*.¹⁶⁰ angibt. Bei Margarets Ortsangaben sieht es etwas anders aus, denn nur 49 ihrer Nachrichten geben uns ihren Aufenthaltsort zur Entstehungszeit des Briefes bekannt. Dementsprechend wurden 27 Nachrichten in Norwich verfasst, sieben in Mautby, fünf in Caister, fünf in Hellesdon, zwei in Oxnead, eine in Geldeston, eine in Sustead und eine in Thetford.¹⁶¹

¹⁵⁴ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 121, S. 206, Zeilen 4-5.

¹⁵⁵ Ebd. Brief Nr. 121, S. 206, Zeile 7.

¹⁵⁶ Siehe Karte 2 im Anhang.

¹⁵⁷ Vgl. zum Beispiel Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 154, S. 258-260.

¹⁵⁸ Vgl. ebd. I Brief Nr.130, Nr. 134, Nr. 152, Nr. 197, Nr. 203 und Nr. 214.

¹⁵⁹ Ebd. Brief Nr. 173, S. 286, Zeile 31.

¹⁶⁰ Ebd. Brief Nr. 159, S. 266, Zeilen 34-35.

¹⁶¹ Siehe Karte 3 im Anhang.

Wie auch bei den anderen Paston Frauen wurden ihre Briefe in einem durch geschrieben und Sinneinheiten, wenn überhaupt, mit „item“¹⁶² oder „and“¹⁶³ gekennzeichnet. In „Eile“ scheinen viele von Margarets Mitteilungen verfasst worden zu sein, denn das Wort „haste“ kommt in 79 ihrer Nachrichten vor. Im Gegensatz zu den anderen Frauen lässt sich auch das Wort „&c“ viel häufiger in ihren Briefen finden, nämlich in 25 Mitteilungen. Nur Margery Paston verwendete „&c“ ebenfalls mehrmals in ihren Nachrichten.

Zehn von Margarets Mitteilungen weisen keine „Unterschrift“ auf und einmal steht nur *In hast, all jn hast*.¹⁶⁴ Die meisten Nachrichten an ihre Söhne (25 Briefe) wurden nur mit *Be your moder*¹⁶⁵ in den unterschiedlichsten Schreibweisen und ohne ihren Namen beendet. Bei den restlichen Briefen steht „deine“ (sehr selten steht mehr dort¹⁶⁶) und anschließend ihr Name in mehr oder weniger abgekürzter Form.

Auch bei **Margery Pastons** Nachrichten variiert sowohl die Länge als auch die Ausführlichkeit sehr stark. Nach einer kurzen Begrüßung folgt ein längerer Mittelteil, in dem sie über Vorkommnisse oder Anliegen berichtet und am Ende befinden sich wieder Ortsangaben¹⁶⁷ (Topcroft, Caister Hall, London und zweimal Norwich; in einem Brief¹⁶⁸ fehlt die Angabe) und Datierungen (fehlt in zwei Briefen¹⁶⁹).

Der Text ihrer Briefe wurde ebenfalls fast immer in einem durch geschrieben und manchmal wurden Sinneinheiten wie schon von den anderen Paston Frauen mit „item“¹⁷⁰ beziehungsweise „also“¹⁷¹ gekennzeichnet. Nachsätze lassen sich in zwei ihrer Nachrichten¹⁷² finden und auch sie hat das Wort „haste“ und religiöse Floskeln verwendet.

Margerys „Unterschriften“ unterscheiden sich etwas von denen der anderen Paston Frauen. Bis auf ihren ersten erhaltenen Brief ist ihr vollständiger Name immer ausgeschrieben. Das Interessanteste sind jedoch die Phrasen, die ihren Namen begleiten. Zwei ihrer Briefe wurden nämlich mit *Be yowre seruaunt and bedewoman Margery Paston*¹⁷³ unterschrieben, wobei

¹⁶² Vgl. zum Beispiel Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 159, S. 265 f.

¹⁶³ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 220, S. 369-371.

¹⁶⁴ Ebd. Brief Nr. 152, S. 257, Zeile 45.

¹⁶⁵ Zum Beispiel ebd. Brief Nr. 219, S. 369, Zeile 17.

¹⁶⁶ Eine Ausnahme ist zum Beispiel die Unterschrift ihres Briefes Nr. 184, S. 304-306, in der sie *By youre faynt houswyff at thy tyme, M. P.* schreibt.

¹⁶⁷ Siehe Karte 4 im Anhang.

¹⁶⁸ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 416, S. 663.

¹⁶⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 415, S. 662 f. und Nr. 416, 663.

¹⁷⁰ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 418, S. 665 f.

¹⁷¹ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 420, S. 667-669.

¹⁷² Vgl. ebd. Brief Nr. 417, S. 664 f. und Nr. 419, S. 666 f.

¹⁷³ Ebd. Brief Nr. 417, S. 665.

„bedewoman“ soviel wie Bittstellerin¹⁷⁴ bedeutet. Damit bringt sie ihre Hingabe zu ihrem Ehemann zum Ausdruck.

4.2. Die Handschriften der Briefe und die Schriftlichkeit der Frauen

Wie bereits angemerkt, ist die „Unterschrift“ der Briefe keineswegs eine Garantie dafür, dass der Brief auch wirklich von dieser Person niedergeschrieben worden ist. Vor allem Rechtsdokumente wurden normalerweise (außer in den vorläufigen Entwürfen) von Klerikern geschrieben, die heute in nur sehr seltenen Fällen nicht identifiziert werden können. Bei privaten Briefen verhält sich das ein wenig anders, denn sie können sehr wohl die Handschrift jener Person aufweisen, deren Name darunter steht und in deren Interesse sie überhaupt erst entstanden sind. Das Problem hierbei ist allerdings, dass das nicht so einfach festzustellen ist. Wenn die Unterschrift eines Briefes eine andere Handschrift aufweist als der Text des restlichen Briefes, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich bei der Unterschrift um die echte Handschrift des „geistigen“ Autors handelt. Eine einzige Unterschrift des Autors kann ausreichen, um seine Handschrift zu identifizieren. Wenn der Namenszug mit der Handschrift des restlichen Briefes allerdings übereinstimmt, ist einer der folgenden beiden Fälle eingetreten. Entweder stammt der gesamte Brief vom Autor und ist von ihm selbst niedergeschrieben worden oder der professionellen Schreiber beziehungsweise der Schreiber, der den Brief diktiert bekommen hat, beziehungsweise dem nur ein Thema vorgegeben worden ist, welches er dann selbst ausformulieren konnte, hat den Namen seines Auftraggebers unter den Text gesetzt. In beiden Fällen sind Text und Unterschrift mit derselben Hand geschrieben worden und ohne Vergleichsmöglichkeiten (andere Schriftstücke, die eindeutig dem Autor oder dem Schreiber zugeordnet werden können) lassen sich keine Schlüsse über die Handschrift des Autors ziehen.¹⁷⁵

Bei den noch erhaltenen Manuskripten der Paston Familie lassen sich viele verschiedene Handschriften feststellen, manchmal sogar innerhalb ein und desselben Briefes. Dass das Schreiben eine oft sehr zeitaufwendige und anstrengende Aufgabe gewesen ist¹⁷⁶, zeigt auch ein Vermerk in einer von John Pastons III Nachrichten: *All the cyrcumstancys of the mater, whyche I trust to tell yow at your comyng to Norwych, cowd not be wretyn in iij levys of paper, and ye know my lewd hed*

¹⁷⁴ Vgl. Hans Kurath (Begr.), Middle English Dictionary: bedewoman, <http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?type=id&id=MED3886> (23. April 2012).

¹⁷⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxxv f.

¹⁷⁶ Vgl. Henry Stanley Bennett, The Pastons and their England. Studies in an age of transition (Cambridge 1922, Nachdruck 2010) S. 115 f.

*well j-nough - I may not wryght longe; wherfor I fery ouer all thyngys tyll I may awayte on yow myself.*¹⁷⁷

Die Männer der Familie schrieben ihre Briefe größtenteils mit der eigenen Hand. Wenn sie sie aber von anderen Personen anfertigen ließen (zum Beispiel professionelle Schreiber oder andere Angestellte), dann stammt zumindest die Unterschrift von ihnen persönlich. Eine Ausnahme hiervon bilden die Mitteilungen von William Paston II, bei denen in zwei Fällen der Schreiber unterschrieben hat. Somit kann festgestellt werden, dass alle männlichen Mitglieder der Familie, von denen Briefe erhalten sind, schreiben konnten.¹⁷⁸

Bei den Paston Frauen sah das anders aus.

Es wird oft angenommen, dass mittelalterliche Frauen Analphabeten (*illiteratae*) gewesen sind, wobei unter *illiteratus* heute die Unfähigkeit zu lesen und zu schreiben verstanden wird. *Literatus* bedeutet dementsprechend, dass man Texte sowohl schreiben, als auch lesen kann. Im Mittelalter waren diese beiden Eigenschaften noch nicht so eng miteinander verbunden wie heute und als *literati* wurden damals überwiegend Personen bezeichnet, welche Latein lesen und schreiben konnten.¹⁷⁹ Da Frauen im Mittelalter oft nur einen begrenzten Zugang zu Bildung hatten, liegt es nahe, dass viele unserem heutigen Verständnis entsprechend Analphabeten gewesen sind.¹⁸⁰ Wie Rebecca Krug sehr gut schildert, wurden Frauen einerseits vom Schrifttum ferngehalten und geradezu entmutigt, sich „literarisch“ zu bilden, andererseits wurde von ihnen auf individueller Ebene oft verlangt, ebendiese Fähigkeiten zu besitzen.¹⁸¹ Auch Jennifer Douglas vermerkt, dass vor allem von den Frauen der Landbesitzer oft erwartet wurde, dass sie an den Aufgaben, die die Aufrechterhaltung einer solchen Herrschaft verlangte, teilnahmen. Dies konnte unter anderem auch bedeuten, dass etwas schriftlich festgehalten werden musste. Auch wenn sie nicht selbst schreiben konnten, wurde doch von ihnen erwartet, diese Aufgaben bewältigen zu können. Dementsprechend wurde von vielen dieser Frauen die Hilfe von Schreibern in Anspruch genommen.¹⁸² Wenn die Möglichkeit bestand, auf professionelle Kräfte zurückzugreifen, kann die Frage gestellt werden, inwieweit es überhaupt notwendig war, als Frau schreiben zu lernen.¹⁸³ Gerade in der Paston

¹⁷⁷ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 374, S. 605, Zeilen 19-23.

¹⁷⁸ Vgl. ebd. S. xxxvii.

¹⁷⁹ Vgl. Josephine E. Koster, The Hand of the Master: Sexing Paleography in the Paston Letters. In: Medieval Perspectives 19 (2004) S. 206.

¹⁸⁰ Vgl. ebd. S. 208.

¹⁸¹ Vgl. Rebecca Krug, Reading Families. Women's Literate Practice in Late Medieval England (Ithaca/London 2002) S. 4.

¹⁸² Vgl. Jennifer Douglas, "Kepe wysly youre wrytyngys": Margaret Paston's Fifteenth-Century Letters. In: Libraries and the Cultural Record 44 Nr. 1 (2009) S. 34.

¹⁸³ Vgl. Rebecca Krug, Reading Families. S. 30.

Korrespondenz lassen sich sehr viele Handschriften finden, die keinem Familienmitglied, sondern den Angestellten der Familie zugewiesen werden können. Daher mangelte es den Paston Frauen offensichtlich nicht an Auswahlmöglichkeiten.

Was die unterschiedliche Inanspruchnahme von Schreibkräften betrifft (mehr Frauen als Männer griffen auf diese zurück), vermerkte James Daybell korrekt: „How far this reflects cultural practices rather than female illiteracy is hard to determine.“¹⁸⁴ Dementsprechend könnte es einfach nicht üblich beziehungsweise gebräuchlich gewesen sein, dass Frauen etwas niederschrieben. Wenn Menschen auf Schreibkräfte zurückgriffen, um ihre Nachrichten niederschreiben zu lassen, stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit die Auftraggeber in die Entstehung der Briefe eingebunden waren. Wurden die Nachrichten diktiert oder wurde den Schreibern freie Hand gelassen? War das Zusammenstellen einer Nachricht eine gemeinschaftliche Angelegenheit und gibt es dann mehrere „Autoren“ (einen „geistigen“ Autor und den, der die Mitteilung verfasst hat)? Wer genau war für die Formulierungen eines Briefes verantwortlich? Inwieweit haben in diesem Punkt der „geistige“ Autor und der Schreiber zusammengearbeitet? Wessen „Stimme“ spricht zu uns durch diese Briefe – die des Schreibers oder die des Auftraggebers der Nachricht? Diese Fragen lassen sich zum Teil kaum klären, sollten aber auf keinen Fall bei der Betrachtung der Briefe außer Acht gelassen werden.¹⁸⁵

Über den Bildungsgrad von Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery geben ihre hinterlassenen Briefe kaum direkte Hinweise. Aufgrund der Aufgaben, die sie bewältigen mussten und das Vertrauen, das die Paston Männer in ihre Frauen setzten, nahm H. S. Bennett bereits 1921 an, dass „There was probably little of book-learning in it, but rather a very thorough training for the responsibilities of domestic life.“¹⁸⁶

Wie bereits erwähnt, können einige der vielen unterschiedlichen Handschriften in den Briefen der Paston Frauen Angestellten der Familie zugeordnet werden. Viele bleiben jedoch auch unbekannt. Da von Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery offensichtlich viele Schreiber in Anspruch genommen worden sind, um ihre Nachrichten zu verfassen, geht Norman Davis davon aus, dass sie entweder überhaupt nicht oder nur sehr schlecht schreiben konnten.¹⁸⁷ Josephine Koster folgend, ist dies jedoch bei weitem kein Hinweis darauf, dass sie nicht schreiben

¹⁸⁴ James Daybell (Hrsg.), *Early Modern Women's Letter Writing 1450-1700* (Early Modern Literature in History, Houndmills/New York 2001) S. 4.

¹⁸⁵ Diese Fragen werden auch in der Literatur zu den Paston Briefen aufgeworfen, lassen sich aber kaum gesichert beantworten. So zum Beispiel geht Rebecca Krug bei ihrer Besprechung von Margery Brews Liebesbrief an ihren zukünftigen Mann John Paston III auf diese Problematik ein (vgl. Rebecca Krug, *Reading Families* S. 40-42). Auch Diane Watt nimmt sich in ihrem Werk „*Medieval Women's Writing*“ anhand von Margerys Beispiel dieser Fragen an (S. 151-154).

¹⁸⁶ Henry Stanley Bennett, *The Pastons and their England* S. 110.

¹⁸⁷ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters* I xxxvii.

beziehungsweise lesen konnten, denn auch die Männer haben Schreiber benutzt, vor allem dann, wenn sie selbst zu beschäftigt dafür gewesen sind. Sowohl Agnes und Margaret als auch Elisabeth und Margery hatten viel zu tun. Daher kann nicht von vornherein angenommen werden, dass sie Analphabeten waren.¹⁸⁸

Wie bei den Paston Frauen die Fähigkeit zu schreiben konkret ausgesehen hat, soll nun im Einzelnen untersucht werden.

Agnes Pastons 13 erhaltene Briefe weisen laut den Angaben von Norman Davis in seiner Edition acht unterschiedliche Handschriften auf, die niemandem zugeordnet werden können und somit unbekannt bleiben. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass all ihre Briefe von einer unbekannt Person geschrieben worden sind. Das heißt, dass sich in den entsprechenden Briefen immer nur eine Handschrift finden lässt (Adresse, Text und Unterschrift stammen von ein und derselben Person). Zwei dieser unbekannt Handschriften kommen öfter vor (fünf, beziehungsweise zwei von Agnes Briefen wurden jeweils vom selben unbekannt Schreiber verfasst).

Wenn all ihre erhaltenen Schriftstücke von anderen Personen verfasst worden sind, stellt sich die Frage, ob Agnes selbst schreiben konnte. Diese Thematik wird bei den Experten sehr kontrovers diskutiert. Das Ende ihres ersten erhaltenen Briefes könnte einen Hinweis darauf geben: *Wretyn at Paston in hast þe Wednesday next after Deus qui errantibus, for defaute of a good secretarye, &c.*¹⁸⁹ Dieselbe Hand, die diesen Brief verfasst hat, hat auch den ersten Teil eines Briefes von Agnes' Mann William Paston I geschrieben. Dabei handelt es sich um einen Entwurf¹⁹⁰, der von William I an den Vikar des Abtes von Cluny gerichtet und im April vermutlich des Jahres 1430 entstanden ist. Norman Davis vertritt die Meinung, dass Agnes sicher nicht einen Teil des Briefes ihres Mannes verfasst haben wird. Außerdem hätte sie, wenn sie so gut schreiben konnte (die Handschrift ist sehr ordentlich), ihre restlichen Briefe nicht von anderen Personen schreiben lassen. Daher hält Davis diese Phrase („nur“) für merkwürdig.¹⁹¹ Diane Watt hingegen vertritt die Meinung, dass es durchaus möglich ist, dass Agnes schreiben konnte, beziehungsweise sie wenigstens teilweise „literate“ gewesen ist.¹⁹² Neben der oben angeführten Phrase aus ihrem ersten Brief würde es noch Hinweise im Entwurf ihres Testamentes geben, die dies bestärken könnten.¹⁹³ Watt schlägt auch eine Interpretation für diese Textpassage vor, mit der Annahme, dass die Nachricht von Agnes

¹⁸⁸ Vgl. Josephine E. Koster, *The Hand of the Master* S. 211.

¹⁸⁹ Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 13, S. 26, Zeilen 12-14.

¹⁹⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 6, S. 13 f.

¹⁹¹ Vgl. ebd. S. 26.

¹⁹² Vgl. Diane Watt, 'No Writing for Writing's Sake': The Language of Service and Household Rhetoric in the Letters of the Paston Women. In: *Dear Sister. Medieval Women and the Epistolary Genre*, ed. Karen Cherewatuk, Ulrike Wiethaus (Middle Ages Series, Philadelphia 1993) S. 124.

¹⁹³ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), *The Paston Women: Selected Letters* S. 135 f.

selbst geschrieben worden ist. Mit „for defaute of a good secretarye“ muss nicht unbedingt das Fehlen eines „guten, geübten Schreibers“ gemeint gewesen sein, sondern vielleicht einfach nur das Fehlen einer Person, die sowohl schreiben konnte als auch Agnes' Vertrauen besessen hat.¹⁹⁴ Es ist natürlich sehr wichtig, dass der Person vertraut werden konnte, die für den jeweiligen Auftraggeber zum Teil auch sehr persönliche Nachrichten niedergeschrieben hat.

In **Elisabeth Poynings' (später Browne)** Briefen lassen sich drei unterschiedliche Handschriften finden, wobei die Schreiber leider ebenfalls unbekannt bleiben. Im ersten Brief sind es zwei Handschriften, wobei eine nur zwei Textzeilen verfasst hat. Der restliche Text, die Adresse und die „Unterschrift“ stammen von einem anderen Schreiber. Im zweiten Schriftstück lässt sich nur eine Handschrift finden.

Ob Elisabeth schreiben konnte, bleibt ungewiss. Norman Davis merkt allerdings an, dass von ihr offenbar erwartet worden ist schreiben zu können.¹⁹⁵ Als Beispiel hierfür führt er einen Entwurf¹⁹⁶ an, den John Paston III anscheinend für Elisabeth im Jahr 1485 angefertigt hat. Darin steht folgender letzter Satz: *And, newew, I prey yow recomand [me] to my neese your wyff, whom I wold be glad to se onys a-yen in London, wher thys bylle was wretyn, signed wyth myn hand, and sealid wyth my seale the xxij daye of September the first yer of the reyngne of Kyng Herry the vijth.*¹⁹⁷ Ob damit tatsächlich gemeint ist, dass sie den Brief in der Reinschrift selbst unterzeichnet hat, kann aufgrund des fehlenden Originals nicht mehr nachvollzogen werden.

In **Margaret Pastons** Briefen lassen sich ca. 27 unterschiedliche Handschriften finden. Davon können elf Schreiber identifiziert werden, welche entweder Familienmitglieder, Angestellte oder Freunde der Pastons gewesen sind:

- James Gresham schrieb 1448 einen Teil einer von Margarets Nachrichten und 1461 verfasste er einen vollständigen Brief für sie.
- James Gloys schrieb 17 ganze Briefe und in drei weiteren Mitteilungen kann ein Teil des Textes seiner Handschrift zugeordnet werden. Diese Nachrichten entstanden 1451/1452 und dann wieder 1461 bis 1472.
- John Paston III verfasste zwischen 1459 und 1462 neun vollständige Briefe für seine Mutter. In zwei weiteren Nachrichten wurde ein Teil des Textes ebenfalls von ihm geschrieben.

¹⁹⁴ Vgl. Diane Watt, *Medieval Women's Writing. Works by and for Women in England 1100-1500* (Cambridge/Malden 2007) S. 145.

¹⁹⁵ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. xxxvii.

¹⁹⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 388, S. 627.

¹⁹⁷ Ebd. Brief Nr. 388, S. 627, Zeilen 18-21.

- Richard Calle verfasste zwischen 1460 und 1475 drei vollständige Briefe und einen Teil des Textes in zwei weiteren.
- John Daubeneys Handschrift lässt sich in neun von Margarets Briefen nachweisen und in zwei weiteren schrieb er einen Teil der Nachricht. Diese Briefe entstanden zwischen 1459 und 1465.
- Thomas Playter schrieb 1462 einen Teil des Nachsatzes von Brief Nr. 169.
- Prior John Mowth verfasste 1464 eine Nachricht für Margaret.
- John Pastons II Handschrift lässt sich in zwei Mitteilungen seiner Mutter aus den Jahren 1464/1465 wieder finden.
- John Wykes schrieb 1465/1466 zehn Briefe für Margaret.
- Edmond Pastons Handschrift lässt sich in sieben Briefen seiner Mutter nachweisen, wobei er bei zwei dieser Nachrichten nur einen Teil geschrieben hat. Diese Briefe sind zwischen 1469 und 1472 entstanden.
- John Pampyng verfasste 1470 eine Mitteilung für Margaret.

Die restlichen Handschriften können leider keinen Personen zugeordnet werden; es handelte sich vermutlich um bezahlte Schreibkräfte. Manche schrieben mehrere von Margarets Nachrichten, wobei vor allem eine Handschrift hervorsteht. Sie ist nämlich zwischen 1448 und 1455 in 20 von Margarets Briefen zu finden. Diese Handschrift kann auch in sechs Schriftstücken von John Paston I nachgewiesen werden.

Die Frage, ob Margaret schreiben konnte, kann ebenfalls nicht eindeutig beantwortet werden, wobei die heutige Forschung eher dazu tendiert, dass sie es nicht konnte. Norman Davis geht zum Beispiel nicht davon aus, dass eine der nicht zuordenbaren Handschriften die von Margaret ist.¹⁹⁸ Unter anderem sieht er einen Beleg dafür in einer Nachricht¹⁹⁹ vermutlich vom 28. Juni 1477, die von John Paston III an Margaret gerichtet war. Darin bittet John III seine Mutter, sich für ihn bei seiner zukünftigen Schwiegermutter Elisabeth Brews einzusetzen: [...]; *wherfor modyr, if it please yow, myn advyse is to send hyr answer a-yen in thys forme folowing, of some other manys hand: [...]*²⁰⁰. Danach folgt der Entwurf des Briefes, so wie sie ihn an Elisabeth Brews schicken sollte. Davis ist der Meinung, dass die Anmerkung, Margaret solle den Brief „in einer anderen Handschrift“ abschreiben lassen, nicht nötig gewesen wäre, wenn sie selbst schreiben hätte können.²⁰¹ Dem stimme ich nicht ganz zu. Wenn Margaret nicht schreiben konnte, ist dieser

¹⁹⁸ Ihm ist es auch gelungen, zwei Briefe, von denen ursprünglich angenommen wurde, dass sie von Margaret geschrieben worden sind, der Handschrift von Edmund Paston zuzuordnen (vgl. Norman Davis, A Paston Hand. In: The Review of English Studies, New Series 3 Nr. 11 (1952) 209-221).

¹⁹⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 378, S. 608-611.

²⁰⁰ Ebd. Brief Nr. 378, S. 609, Zeilen 8-10.

²⁰¹ Vgl. ebd. S. xxxviii.

Vermerk eigentlich nicht notwendig, denn dann wäre es selbstverständlich gewesen, dass die Nachricht „in einer anderen Handschrift“ kopiert worden wäre. Daher nehme ich an, dass John III einfach nur gemeint hat, dass diese Mitteilung nicht in seiner Handschrift abgeschickt, sondern vorher noch einmal kopiert werden soll. Dabei wird es keine Rolle gespielt haben, ob es Margarets Handschrift oder die von jemandem anderen war. Deshalb ist dies kein Hinweis darauf, dass Margaret nicht schreiben konnte, allerdings beweist das auch auf keinen Fall, dass sie des Schreibens mächtig war.

Bis heute ist nicht ganz sicher, wie Margaret ihre Briefe schreiben ließ. Hat sie ihre Nachrichten dem jeweiligen Schreiber diktiert oder gab sie ihm nur Angaben und dieser verfasste die Mitteilungen dann eigenständig? Norman Davis weist darauf hin, dass einige ausgebesserte Fehler in Margarets Briefen eher daher stammen, dass der Schreiber sich verhöhrt beziehungsweise falsch abgeschrieben hatte und nicht davon, dass der Text während des Schreibens zusammengestellt wurde.²⁰² Auch Johanna L. Wood weist mithilfe von sprachwissenschaftlichen Untersuchungen darauf hin, dass Margaret zumindest teilweise für die Formulierungen in ihren Nachrichten verantwortlich ist.²⁰³

Bei den Briefen von **Margery Paston** gibt Norman Davis an, dass sie drei²⁰⁴ ihrer sechs erhaltenen Briefe eigenhändig unterzeichnet hat. Diane Watt²⁰⁵ und auch Josephine Tarvers²⁰⁶

²⁰² Vgl. Norman Davis, Paston Letters I S. xxxviii.

²⁰³ Vgl. Johanna L. Wood, Text in context: A critical discourse analysis approach to Margaret Paston. In: Letter Writing, ed. Terttu Nevalainen, Sanna-Kaisa Tanskanen (Benjamins Current Topics 1, Amsterdam/Philadelphia 2007) S. 50 f.; 64; 68 f. Aufgrund der Menge ihrer erhaltenen Nachrichten gibt es vor allem zu Margaret einige sprachwissenschaftliche Untersuchungen. Manche davon beschäftigen sich auch mit der Frage, wie groß ihre Einflussnahme auf die für sie geschriebenen Nachrichten gewesen ist. Da die Ausführung über diese Untersuchungen sehr umfangreich wäre, möchte ich an dieser Stelle nur kurz auf zwei weitere Beispiele verweisen. Norman Davis untersuchte die Verwendung des Wortes *do* in Margarets Nachrichten. Er versuchte damit der Frage nachzugehen, ob der Gebrauch von *do* von ihr selbst oder von ihren Schreibern stammt und kommt zu dem Ergebnis, dass dies tatsächlich Margarets Einfluss gewesen ist (vgl. Norman Davis, Margaret Paston's Uses of 'Do'. In: Neuphilologische Mitteilungen 73 (1972)). Valerie Creelman versuchte in ihrem Aufsatz „Quotation and self-fashioning in Margaret Paston's household letters“ (In: English Studies in Canada 30 Nr. 3 (2004) 111-128) anhand der Verwendung von bestimmten rhetorischen Stilmitteln in den Briefen Margarets Selbstdarstellung festzustellen. Margaret verweist in ihren Briefen oft auf das, was andere Leute gesagt haben und gibt das zum Teil sehr detailreich wieder. Nach Creelmans Analyse unterstreicht Margaret damit ihre Position als Berichterstatterin, „[...] the reporting role is one that vests her with considerable agency, enabling her to shape how her and others' utterances appear in her household accounts.“ (S. 16) Es scheint Margaret ein Bedürfnis gewesen zu sein, geschäftliche Vorgänge und lokale Ereignisse genau zu dokumentieren, denn jedes geschriebene Wort war nicht nur eine Information für ihren Korrespondenzpartner, sondern konnte theoretisch auch zu einem Beweis in einer ihrer vielen Besitzstreitigkeiten werden.

²⁰⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 417, Nr. 418 und Nr. 420.

²⁰⁵ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), The Paston Women: Selected Letters S. 127.

²⁰⁶ Vgl. Josephine Koster Tarvers, In a Women's Hand? The Question of Medieval Women's Holograph Letters. In: Postscript 13 (1996) S. 93.

vermuten, dass auch die Initialen M. B., mit denen einer ihrer Liebesbriefe unterfertigt worden ist, von ihr selbst stammen.²⁰⁷

Davis bemerkt, dass ihre Schrift sehr unkontrolliert ist, so wie die eines Anfängers. Mit dieser Handschrift scheint es ihr beinahe unmöglich gewesen zu sein, einen ganzen Brief in einer angemessenen Zeit selbst niedergeschrieben zu haben.²⁰⁸ Somit ist Margery die einzige Paston Frau, bei der mit Sicherheit gesagt werden kann, dass sie schreiben konnte, auch wenn sie nie einen vollständigen Brief niedergeschrieben hat.

In ihren Schriftstücken lassen sich fünf unterschiedliche Handschriften finden. Eine konnte Thomas Kela, einem Angestellten der Familie Brews, zugeordnet werden, welcher zwei von Margerys Briefen geschrieben hat. Eine weitere stammt von Richard Calle, einem Angestellten der Paston Familie beziehungsweise Ehemann von Margery Paston, Margery Brews Schwägerin. Die restlichen drei Handschriften stammen von Personen, die heute nicht mehr identifiziert werden können. Eine davon taucht allerdings auch in fünf Briefen von Agnes Paston auf. Dieser Schreiber hat offensichtlich zwischen 1450 (Agnes' erster Brief in dieser Handschrift) und 1481 (Margerys Brief in dieser Handschrift) für die Familie Paston unter anderem Schreib Tätigkeiten übernommen.

Die Fähigkeit von Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery, zu lesen, lässt sich heute ebenfalls nur noch schwer feststellen. Bücher gab es im Haushalt der Pastons einige, da vor allem John Paston II eine große Leidenschaft für das Lesen besaß. Wir wissen von einer Frau der Familie, nämlich von Anne Paston (später Yelverton), dass sie ein Buch besessen hat (John Lydgate's Werk „The Siege of Thebes“).²⁰⁹ Agnes Paston borgte sich vermutlich das Werk „Stimulus Conscientiae“ aus, wobei sich heute natürlich nicht mehr herausfinden lässt, ob diese Werke den Frauen vorgelesen worden sind, oder ob sie sie tatsächlich selbst gelesen haben.²¹⁰ Auch in einer von Margarets Nachrichten lässt sich die Bitte nach einem Buch finden, wobei es sich hierbei allerdings um eine Art „Rezept“- oder „Anleitungsbuch“ und nicht um ein literarisches Werk handeln dürfte²¹¹: *Also, I pray yow that ye wol send me a booke wyth chardeqweyns that I may have of in the mor[r]nyngges, for the eyeres be not holsom in this town.*²¹² Dem Middle English

²⁰⁷ Colin Richmond geht sogar noch weiter und stellt die Vermutung auf, dass Margery den gesamten Liebesbrief selbst geschrieben habe. Norman Davis führt an, dass beide Liebesbriefe vom selben Schreiber verfasst worden sind, nämlich von Thomas Kela, einem Angestellten der Familie Brews. Richmond argumentiert, dass sich die beiden Schriften ein wenig voneinander unterscheiden und die vorhandene Ähnlichkeit eventuell so erklärt werden könnte, dass Margery von Kela im Schreiben unterrichtet worden ist (vgl. Colin Richmond, *The Paston Family*. Endings S. 52).

²⁰⁸ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* S. xxxvii f.

²⁰⁹ Vgl. Henry Stanley Bennett, *The Pastons and their England* S. 112.

²¹⁰ Vgl. Diane Watt, 'No Writing for Writing's Sake' S. 124.

²¹¹ Vgl. Elaine E. Whitaker, *Reading the Paston Letters Medically*. In: *English Language Notes* 31 (1993) S. 22.

²¹² Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 144, S. 247, Zeilen 34-36.

Dictionary folgend war *chardeqweyns* eine Art Gefäß.²¹³ Somit ging es Margaret offensichtlich um eine Anleitung, damit sie etwas herstellen und in diese angeforderten „Gefäße“ füllen konnte, um die Luft in ihrer Umgebung etwas zu verbessern.

4.3. Das Versenden der Briefe

In den Briefen selbst lassen sich oft Hinweise finden, die mit dem Schreiben, Schicken oder Erhalten von Nachrichten zu tun haben. So wird in den Mitteilungen unter anderem auf erhaltene Nachrichten Bezug genommen, um mehr Nachrichten gebeten oder etwas über den Boten der Mitteilung geschrieben.²¹⁴

Am öftesten lassen sich Verweise auf andere Mitteilungen finden.²¹⁵ So zum Beispiel bedankt sich Margaret Paston manchmal bei ihrem Korrespondenzpartner für erhaltene Nachrichten²¹⁶ oder fragt nach, ob die Briefe, die sie selbst verschickt hat, auch an ihrem Bestimmungsort angekommen sind, da sie keine Antwort darauf erhalten hat.²¹⁷ Für uns wird durch diese Verweise auch ersichtlich, dass nicht alle Briefe dieser Korrespondenz erhalten geblieben sind.

Die meisten Mitteilungen dieses Briefwechsels wanderten zwischen Norfolk und London hin und her. Einige stammen aber auch von weiter weg wie zum Beispiel aus Calais, wo John Paston II und John Paston III eine Zeit lang stationiert gewesen sind. Hinweise darauf liefern uns manches Mal die Adressen, da, wie bereits erwähnt, in einigen der Ort angegeben worden ist, an dem sich der Adressat zum Entstehungszeitpunkt der Nachricht aufgehalten hat. Im Falle der Paston Frauen lassen sich zwölf solcher Adressen finden, wobei der Großteil von Agnes Paston stammt und die restlichen von Margaret Paston.²¹⁸ Nach P. C. Pearson konnte in den Adressen auch vermerkt sein, dass der Absender nicht wusste, wo sich der Empfänger gerade aufhielt.²¹⁹

²¹³ Hans Kurath (Begr.), Middle English Dictionary: *chardeqweyns*, http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?type=byte&byte=198152_53&egdisplay=open&egs=19824822 (24. Juni 2012).

²¹⁴ P. C. Pearson gibt in seinem Artikel „The Paston Letters. Carriage of Mail in the fifteenth century“ einen guten Überblick darüber (vgl. P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail in the Fifteenth Century. In: The London Philatelist 99 (1990) 178-183, 189-195, 232-237, 276-279).

²¹⁵ In Pearsons Artikel befindet sich auch eine Tabelle, die sehr gut darstellt, wie oft auf weitere Nachrichten verwiesen worden ist. Dafür wählte er den Zeitraum von Mai bis Oktober 1465, in dem eine sehr regelmäßige Korrespondenz mit Briefen von John Paston I, seiner Frau Margaret Paston und ihren Söhnen John Paston II und John Paston III vorliegt (vgl. P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail S. 193-195).

²¹⁶ Vgl. zum Beispiel Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 154, S. 258-260.

²¹⁷ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 211, S. 357 f. oder Brief Nr. 417, S. 664 f.

²¹⁸ Die meisten dieser Adressen führen London als ihren Bestimmungsort an. Einmal war Norwich und einmal Cambridge das Ziel.

²¹⁹ Vgl. P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail S. 180. Pearson führt hier ein Beispiel von John Paston III an John Paston II vom 9. März 1477 an: *Thys bylle be delyuerd to Thomas Grene, good-man of the George by Powlys Wharffe, or to hys wyff, to send to Syr John Paston wherso evere he be, at Caleys, London, or other placys.* (Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 375, S. 606) Bei den Nachrichten der Frauen lässt sich kein solches Beispiel finden.

Die Boten der Briefe wurden ebenfalls einige Male erwähnt. P. C. Pearson zufolge erfahren wir ungefähr 110 Namen, beziehungsweise Identitäten von Boten, wobei es sich um Familienmitglieder, Angestellte der Familie oder einfach Menschen aus der Gegend handeln konnte, die zufällig in die Richtung reisten, in die der Brief gebracht werden sollte. Manchmal wurde aber auch auf „professionelle Boten“ zurückgegriffen.²²⁰ Die Erwähnung solcher Namen konnte entweder in der Adresse²²¹ oder im Zuge der Nachricht stattfinden. Vereinzelt wurde aber auch nur allgemein von einem „Boten“ gesprochen, ohne dass ein konkreter Name erwähnt wurde. Die Verweise auf die Überbringer der Nachrichten konnten sich im Falle der Paston Frauen sowohl auf Boten beziehen, von denen sie Briefe erhielten, als auch auf Boten, die mit der Übermittlung eines angefertigten Schreibens beauftragt wurden.

Wir erfahren manchmal aber nicht nur die Namen von den Boten, sondern vereinzelt reichen die Informationen darüber hinaus. Margaret Paston vermerkt in einem Nachsatz eines Briefes an ihren Sohn John Paston II, dass er den Boten bitte nett empfangen solle: *I wold ye shuld make meche of þe parson of [of] Fylby, þe berer her-of, and make hym good cher yf ye may.*²²² Ein anderes Mal merkt sie an, dass dem Überbringer dieses Briefes vertraut werden kann: *Yf it plese yow to send aney thyng by the berer herof, he is trusty jnough.*²²³ Auch das Gegenteil lässt sich in ihren Briefen finden: [...]; *and sythyn þat tyme I kowd gete no massanger to London but if I wold haue sent by the scheryfys men, and I knew nowthyr her mastyr ner them nor whedyr they wer well wylling to yow or not, and ther-for me thowt it had be no sendyng of no lettyr by hem.*²²⁴ Hier sieht man deutlich, dass es nicht immer leicht gewesen ist, verlässliche Boten zu bekommen und es mitunter auch lange dauern konnte, bis Nachrichten ausgetauscht wurden.

Aus dem Kontext der Briefe geht hervor, dass anscheinend zwischen drei Arten von Nachrichtenübermittlern unterschieden wurde: Boten, die nicht extra bezahlt wurden (zum Beispiel Angestellte), Träger, die Nachrichten und andere Güter gegen Geld befördert haben, und Fuhrleute, die auch schwerere Güter transportierten.²²⁵ Dementsprechend lassen sich manchmal auch Anmerkungen finden, dass mit den Briefen etwas mitgeschickt wurde. Das konnte sowohl Geld für Besorgungen sein (*Also I send you be the berere here-of, closed in this letter, v s. of gold, and pray you to bey me a sugere loffe and dates and almaundes and send it me home, [...]*²²⁶), als auch weitere Nachrichten (*Myn cosyn Clere preyt you that ȝe lete no man se here letter wheche is in-*

²²⁰ Vgl. P. C. Pearson, *The Paston Letters. Carriage of Mail* S. 180.

²²¹ Vgl. zum Beispiel Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 22, S. 34 f. oder Brief Nr. 155, S. 260 f.

²²² Ebd. Brief Nr. 175, S. 288, Zeilen 43-44.

²²³ Ebd. Brief Nr. 193, S. 322, Zeile 19.

²²⁴ Ebd. Brief Nr. 167, S. 276, Zeilen 5-8.

²²⁵ Vgl. P. C. Pearson, *The Paston Letters. Carriage of Mail* S. 180.

²²⁶ Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 215, S. 364, Zeilen 23-25.

selyd vndyr my selle.²²⁷) oder Gegenstände ([...], *and I send you be the berere here-of all the syluer vessell that your graundam maketh so mych of, which she seid I had of myn husbond and myn husbond shuld haue had it of his fadere.*²²⁸). Vereinzelt scheinen den Überbringern der Briefe auch mündliche Nachrichten mitgegeben worden zu sein. Dadurch konnten entweder zusätzliche Informationen weitergegeben oder die Ereignisse in den Briefen detailreicher geschildert werden. Ein Beispiel dafür lässt sich in einem von Margaret Pastons Briefen an ihren Ehemann vom 1. März vermutlich aus dem Jahr 1461 finden: *I trowe the berar of this shall telle more by mowthe, as he shall be enfourmed, of the revell in this cuntré.*²²⁹ In einer anderen von Margarets Nachrichten lässt sich sogar die Bitte an den Adressaten finden, sich mit dem Boten auf einen Termin für ein Treffen zu einigen: *And madam, I prey yow þat I may haue parfyte knowlage be my son Yeluer-ton, berar here-of, when thys metyng schall be, yf ye thynk it expedyent, and þe soner the better in eschewyng of worse; [...]*²³⁰ Bei dem Boten Yelverton handelt es sich um Margarets Schwiegersohn und somit eine Person, der sie eine solche Aufgabe anvertrauen konnte.

Manche Boten scheinen nicht nur Briefe zum Empfänger gebracht, sondern auch wieder eine Nachricht mit nach Hause genommen zu haben.²³¹ So lässt sich folgende Mitteilung in Margaret Pastons Brief um das Jahr 1472 an ihren Sohn John Paston II finden: *There-fore send me word be þe berere here-of wheder ye haue assent to anysuch thyng or nought, [...]*²³²

Bezahlt wurden die Überbringer der Briefe meist vom Sender der Mitteilungen (gelegentlich werden sogar indirekt Preise genannt²³³). Manches Mal lassen sich in den Nachrichten selbst auch Anmerkungen finden, dass der Empfänger den Träger noch zusätzlich entschädigen soll, wenn er die Nachricht erhalten hat. Dadurch wurde dem Boten ein zusätzlicher Anreiz zur Ausführung seiner Aufgabe geboten.²³⁴

Einige Korrespondenten nehmen sehr genau Bezug auf erhaltene und verschickte Nachrichten. Ein sehr ausführliches Beispiel, was in diesem Zusammenhang alles angesprochen werden konnte, ist Margarets Nachricht vom 18. August 1465 an ihren Mann: *Please it you to wyte that I recevyd a lettere from you send by Laurens Rede on Fryday laste past, wherby I vnderstond that ye had no tythyngys from me at that tyme that youre lettere was wryten; wherof I mervayll, for I send you a lettere by Chyttock ys son that ys prenteys in London, the whych was delyueryd to hym vppon the Thursday next aftere Lammas Day, and he promysyd to ryde forward the same day and*

²²⁷ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 26, S. 39, Zeilen 13-14.

²²⁸ Ebd. Brief Nr. 208, S. 350, Zeilen 1-4.

²²⁹ Ebd. Brief Nr. 158, S. 265, Zeilen 17-18.

²³⁰ Ebd. Brief Nr. 226, S. 378, Zeilen 16-18.

²³¹ Vgl. Henry Stanley Bennett, The Pastons and their England S. 122.

²³² Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 214, S. 362 f., Zeilen 43-44.

²³³ Vgl. P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail S. 189 f.

²³⁴ Vgl. Jennifer Douglas, "Kepe wysly youre wrytyngys" S. 33.

*that ye shold haue it as hastely as he myȝt aftere hys comyng to London. And in the seyde lettere was of the demenyng at the assyses at Norwych and of dyuers othere maters. I pray you send me word yf ye haue it.*²³⁵ Hier sieht man auch, dass manches Mal Zeitangaben gemacht worden sind, wann Briefe verschickt, beziehungsweise erhalten worden sind. Dadurch ist es in einigen Fällen möglich die Zeitspanne zu berechnen, wie lange die Übermittlung von Nachrichten gedauert hat. So scheint ein Brief von Norfolk nach London durchschnittlich vier oder fünf Tage benötigt zu haben, wobei es sowohl kürzer, als auch deutlich länger dauern konnte.²³⁶ Hierbei spielen natürlich viele Faktoren eine entscheidende Rolle.²³⁷ Dies fängt bereits bei der Verfügbarkeit von geeigneten Boten an. Es konnte oft lange Zeit dauern, bis ein verlässlicher Überbringer gefunden worden ist. Wenn dann schließlich einer gefunden worden ist, war das noch keine Garantie, dass der Brief seinen Zielort auch erreicht hat. Der Bote konnte zum Beispiel einfach vergessen haben den Brief zuzustellen, wie John Paston III seinem Vater mitteilen musste: [...]; *besechyng yow to haue me excusyd þat ye had no wrytyng fro me syth þat I departyd frome <y>ow, for so God me helpe, I send yow a lettyr to London a-non aftyr Kandylnas by a man <of> my lordys and he for-gat to delyuer yt to yow, and so he browt to me the lettyr a-yen, and sythe þat tyme I kowd get no messenger tyll now.*²³⁸ Auch äußere Faktoren wie zum Beispiel Unruhen in der Gegend, die Infrastruktur²³⁹ oder das Wetter konnten zu einer Verzögerung des Informationsaustausches führen. Besonders die unsichere Lage für Reisende in dieser Region wird immer wieder in den Briefen erwähnt. Ein Beispiel hierfür ist Margaret Pastons Nachricht vom 25. November 1460 an ihren Mann. Darin vermerkt sie, dass es angeblich zwischen Norfolk und London viele Überfälle gibt: [...], *for she dare not aventure here money to be brought vp to London for feere of robbyng for it [is] <sei>de heere that there goothe many thefys be-twyx this and London, [...]*²⁴⁰

²³⁵ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 190, S. 315, Zeilen 1-10.

²³⁶ Vgl. P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail S. 190.

²³⁷ Vgl. ebd. S. 232.

²³⁸ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 321, S. 525, Zeilen 4-8.

²³⁹ Vgl. Henry Stanley Bennett, The Pastons and their England S. 157.

²⁴⁰ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 156, S. 262, Zeilen 8-10. Eine ähnliche Anmerkung lässt sich zum Beispiel auch in Margarets Nachricht vom 29. November 1471 an ihren Sohn John III finden (vgl. ebd. Brief Nr. 212, S. 359, Zeilen 38-40).

5. Themen in den Briefen

Der Sprachpsychologe und Sprachtheoretiker Karl Bühler vertrat die Meinung, dass Sprache drei verschiedene Funktionen erfüllen kann: Ausdruck, Appell und Darstellung.²⁴¹ Diese treten jedoch in den seltensten Fällen in ihrer reinen Form auf, denn in richtigen Gesprächen lässt sich oft eine Mischung aus allen drei Funktionen finden. Alexander T. Bergs greift dieses Schema auf und wendet es für schriftliche Korrespondenzen an. Dementsprechend können vor allem Briefe alle drei Funktionen erfüllen. Daher ist es in vielen Fällen relativ schwierig, Briefe in bestimmte Kategorien wie zum Beispiel rein private oder rein geschäftliche Briefe einzuteilen.²⁴²

Dies trifft auch auf die weibliche Seite der Paston Korrespondenz zu. Es existiert kaum eine Nachricht, in welcher nicht sowohl über geschäftliche Angelegenheiten als auch über private Themen geschrieben worden ist. Das Medium Brief diente (nicht nur) im Mittelalter dazu, einer anderen Person, die nicht vor Ort war, jedwede für diese Person relevante Neuigkeit mitzuteilen. Im Falle der Paston Familie war dies sehr wichtig, da sich vor allem die Männer oft lange Zeit nicht zu Hause aufhielten und ihre Frauen ihre „Augen und Ohren“ vor Ort waren. Das thematische Spektrum der Briefe reicht von Nachrichten über die Zustände bestimmter Ländereien, Auseinandersetzungen mit Gegnern, Heiratsverhandlungen, Neuigkeiten von der Familie, lokalem Klatsch und Tratsch bis hin zu Besorgungslisten. Es wurde versucht, so viel wie möglich auf sehr knappe Art und Weise mitzuteilen. Daher kommen immer mehrere Themen in einem Brief vor und wir können kleine Einblicke in viele Bereiche des menschlichen Lebens zu dieser Zeit erhaschen (zum Beispiel über Liebe, Gesundheit, Arbeit, Haushalt, Geld, Religion, Bildung, Gesetze und so weiter). So kommt es nicht sehr selten vor, dass nach dem Bericht über eine gewalttätige Auseinandersetzung eine Anfrage bezüglich der Besorgung von Lebensmitteln folgt.

In den folgenden Kapiteln möchte ich nun zu sechs Themenbereichen, welche in den Schriftstücken der Paston Korrespondenz eine sehr dominante Rolle einnehmen, beziehungsweise einfach immer wieder vorkommen, Briefbeispiele von Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery geben. Da sich der Schriftverkehr über drei Generationen beziehungsweise über ca. 50 Jahre hinweg gezogen hat, möchte ich auch eventuelle Entwicklungen aufzeigen, die in diesem Zeitrahmen stattgefunden haben (oder auch nicht).

²⁴¹ Vgl. Karl Bühler, Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache (Jena 1934) S. 28.

²⁴² Vgl. Alexander T. Bergs, Letters: A new approach to text typology. In: Letter Writing, ed. Terttu Nevalainen, Sanna-Kaisa Tanskanen (Benjamins Current Topics I, Amsterdam/Philadelphia 2007) S. 30. Er versucht in seinem Aufsatz mithilfe von sprachwissenschaftlichen Untersuchungen nachzuweisen, dass eine Einteilung von Briefen in bestimmte Kategorien durchaus unternommen werden kann.

5.1. Liebe und Heirat

Liebe und Heirat ist einer der Themenbereiche, welcher in den erhaltenen Briefen der Paston Frauen öfter vorkommt.²⁴³ Mit Ausnahme von Elisabeth Paston schrieben die anderen drei Frauen aus den unterschiedlichsten Gründen darüber. Während in Agnes Pastons Briefen diese Inhalte einen sehr geschäftlichen Aspekt aufweisen, lässt sich bereits bei Margaret Paston eine leichte Veränderung feststellen. Auch bei ihr kann der wirtschaftliche Aspekt zu diesem Thema kaum geleugnet werden, jedoch scheinen zunehmend auch die Gefühle zwischen zwei Eheleuten eine gewisse Rolle zu spielen (zumindest was die Ehen ihrer Söhne anbelangt). Vor allem Margery Pastons Briefe unterscheiden sich beim Thema Liebe und Heirat am meisten von Agnes'. In ihren beiden erhaltenen Liebesbriefen stehen definitiv die Gefühle im Vordergrund.

Agnes Paston berichtet in ihren Briefen sowohl von der Suche nach geeigneten Heiratskandidaten für ihre Kinder als auch vom ersten Zusammentreffen ihres ältesten Sohnes mit einer potentiellen Kandidatin. Sie gibt nicht nur Informationen über diese Ereignisse weiter, sondern mischt sich immer wieder mit Ratschlägen ein, beziehungsweise tut ihre Meinung dazu kund.

Bereits in ihrem ersten erhaltenen Brief²⁴⁴ vom 20. April vermutlich aus dem Jahr 1440 geht es um das Arrangement einer Ehe. Agnes übermittelt ihrem Ehemann William I gute Nachrichten vom ersten Zusammentreffen zwischen ihrem ältesten Sohn John I und einer Dame (vermutlich seine spätere Ehefrau Margaret Mautby), welches William selbst eingefädelt haben dürfte. Da das Treffen sehr gut verlaufen ist, hofft Agnes, dass es zu keinen übertriebenen und vor allem keinen langwierigen Heiratsverhandlungen kommen wird.

Der Brief wirkt auf den ersten Blick sehr sachlich, als würde sie Punkte einer Liste abarbeiten. Die am Ende angehängte Bitte um Besorgungen und die Bemerkung, dass es Williams Fischteichen gut geht, verstärken diesen Eindruck. Bei genauerer Betrachtung muss der Eindruck jedoch etwas revidiert werden. Agnes geht auf positive Details des Treffens ein (*[...] she made hym gentil chere in gyntyl wyse and seyde he was verrayly yowre son.*²⁴⁵) und tut ihre Meinung dazu

²⁴³ Dieses Thema wird auch immer wieder in der Literatur behandelt. Siehe unter anderem Ann S. Haskell, *The Paston Women on Marriage in Fifteenth-Century England*. In: *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 4 (1973) 459-471, Carol M. Meale, *Entrapment or Empowerment? Women and Discourses of Love and Marriage in the Fifteenth Century*. In: *Writings on Love in the English Middle Ages*, ed. Helen Cooney (Studies in Arthurian and Courtly Cultures, New York/Houndmills 2006) 163-178 oder auch Colin Richmond, *The Pastons revisited: Marriage and the Family in Fifteenth-century England*. In: *Bulletin of the Institute of historical research* 58 (1985) 25-36.

²⁴⁴ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 13, S. 26.

²⁴⁵ Ebd. Brief Nr. 13, S. 26, Zeilen 5-6.

kund. Sie scheint zufrieden zu sein, dass es so gut gelaufen ist. Dadurch entsteht auch der Eindruck, dass ihr selbst besagte Dame als mögliche Schwiegertochter sehr recht ist und der Brief bekommt einen positiven, erfreulichen Charakter.

In zwei ihrer anderen Briefe wird das Thema geeigneter Ehepartner ebenfalls angesprochen, jedoch weniger ausführlich und auch weniger positiv. Agnes erster erhaltener Brief²⁴⁶ an ihren ältesten Sohn John I, welcher spätestens 1449 verfasst worden ist, fällt in diese Kategorie. Darin berichtet sie von einem gewissen Mr. Scope, der anscheinend als Ehemann für seine Schwester Elisabeth in Frage kommt. Agnes hat ihn bereits kennengelernt und nun soll John I ihn ebenfalls kennenlernen (da Johns Vater bereits 1444 verstorben ist, ist es nun seine Aufgabe, die Heiratsverhandlungen zu führen). John soll den Kandidaten nicht abweisen, außer er kennt jemand Besseren. Auch eine Freundin der Familie, Elisabeth Clere, hält diesen Kandidaten für passend. Agnes merkt auch an, dass sie bereits weitere Möglichkeiten für Elisabeth durchgegangen ist, jedoch niemand dabei war, der besser geeignet oder wohlhabender gewesen wäre als Scope.

Der Brief wirkt äußerst geschäftsmäßig und fast schon ein wenig panisch. Agnes schreibt von Scope fast so, als wäre er Elisabeths letzte Chance zu heiraten und John solle die Verhandlungen auf keinen Fall platzen lassen, außer er kenne eine noch bessere Partie als ihn. Sie weist auch darauf hin, dass er schnell handeln soll, da anscheinend mehrere Väter Scope für ihre Töchter haben wollen. Man merkt, dass dieses Thema Agnes sehr stark beschäftigt.

Aus diesen Verhandlungen ist offensichtlich nichts geworden, da sich auch der nächste Brief²⁴⁷ an John I vom 18. Februar vermutlich aus dem Jahr 1450 mit diesem Thema beschäftigt. John I hat anscheinend Verhandlungen mit Sir William Oldhall aufgenommen und hat nun über seine Ehefrau fragen lassen, ob dies seiner Schwester recht sei. Agnes bedankt sich im Namen Elisabeths für seine Bemühungen und richtet ihm aus, dass Elisabeth ihm in dieser Sache voll und ganz vertraut. Auch Agnes selbst tut ihre Meinung dazu kund und gibt sich zufrieden mit diesem Kandidaten, wenn sein Vermögen stimmt.

Bei diesem Brief bekommt man den Eindruck, dass irgendwie jeder Kandidat recht wäre, der über ein bestimmtes Vermögen verfügt. Sowohl Elisabeth als auch Agnes selbst scheinen einen möglichst raschen Schlussstrich unter dieses Thema ziehen zu wollen. Warum, wird etwas später klar werden.

²⁴⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 18, S. 30 f.

²⁴⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 19, S. 31 f.

Genau wie bei ihrer Schwiegermutter Agnes kommt das Thema Liebe und Heirat auch in **Margaret Pastons** Briefen vor. Margaret nimmt dabei oft eine vermittelnde Rolle zwischen zwei Parteien ein und gibt Informationen von der einen Seite an die andere weiter. Oft lässt sie es sich auch nicht nehmen, ihre Meinung dazu zu äußern oder Ratschläge zu erteilen. Die meisten Briefe, die sich (zumindest zum Teil) mit diesem Thema beschäftigen, behandeln die Suche nach geeigneten Ehekandidaten für Margarets engeren Familienkreis, beziehungsweise die weiteren Schritte darüber hinaus. Margaret scheint konkrete Vorstellungen gehabt zu haben, vor allem wenn es um die zukünftigen Männer und Frauen ihrer eigenen Kinder ging. Hierbei trat sie besonders bei ihren Töchtern sehr bestimmend auf, während sie bei ihren Söhnen eher eine beratende Funktion einnahm. Ob und inwieweit sie ein Mitspracherecht in diesen Angelegenheiten hatte, kann nicht gesagt werden, allerdings scheinen ihre Ratschläge in vielen Fällen zumindest ernst genommen worden zu sein.

Eine der Personen, über die Margaret im Zusammenhang mit Liebe und Heirat berichtet, ist ihre Schwägerin Elisabeth Paston. Neben der Suche nach einem geeigneten Ehemann, welche sehr lange dauerte, beschreiben Margarets Briefe an ihren eigenen Ehemann auch die zunehmende Verzweiflung von Elisabeth über ihre Situation. Elisabeth lebte sehr lange Zeit bei ihrer Mutter Agnes, mit der sie ein sehr angespanntes Verhältnis führte. Daher scheint es nicht nur wichtig gewesen zu sein, einen Mann zu finden, damit sie heiraten konnte, sondern auch, damit sie endlich von ihrer Mutter weg konnte.²⁴⁸ Margaret übermittelt ihrem Mann John Paston I sowohl von seiner Schwester, als auch von seiner Mutter Nachrichten, die diese Angelegenheit betreffen, da er für die Führung der Heiratsverhandlungen zuständig gewesen ist. So zum Beispiel richtet Margaret in ihrem Brief²⁴⁹ vom 30. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1453 John I Grüße von seiner Schwester aus. Elisabeth bittet John I mit den Heiratsverhandlungen fortzufahren und endlich ein Ja oder Nein mit dem momentanen Kandidaten zu erreichen. Außerdem säße ihr ihre Mutter mit diesem Thema im Nacken und würde zunehmend ungehalten werden: [...], *and hath seche langage to here þat she thynkyth rigth strange and so þat she is right wery þer-of. Whererfore she desyrith þe rathere to haue a full conclusyon þer-inne.*²⁵⁰ Elisabeth lässt über Margaret ausrichten, dass sie ihrem Bruder vertraut und egal wie er handeln wird, sie wird ihm dankbar sein.

Die Nachricht von Elisabeth an John I wirkt sehr eindringlich. Warum sie allerdings Margaret ihr Anliegen vorbringen lässt anstatt ihrem Bruder selbst zu schreiben, ist nicht ganz klar.

²⁴⁸ Im letzten Jahr vor ihrer Ehe dürfte sie bereits nicht mehr zu Hause gelebt haben, da unter anderem in einem Memorandum ihrer Mutter vermerkt wird, einer gewissen Lady Pole sei Geld für den Aufenthalt ihrer Tochter zu zahlen (vgl. Norman Davis, Paston Letters I Memorandum Nr. 28, S. 41 f.).

²⁴⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 145, S. 247 f.

²⁵⁰ Ebd. Brief Nr. 145, S. 248, Zeilen 11-14.

Vielleicht war es ihr nicht möglich, einen eigenen Brief zu schicken, da sie noch bei ihrer Mutter Agnes wohnte und sie vielleicht nicht wollte, dass Agnes dies erfuhre. Dazu würde auch der Vermerk in einem Brief von Elisabeth Clere (einer Freundin der Familie) an John Paston I passen, worin berichtet wird, dass Elisabeth der Umgang mit Freunden und sogar Angestellten der Familie verboten worden sei. Vielleicht hoffte Elisabeth auch einfach, dass John I seiner Frau eher zuhören würde als ihr selbst.

In Margarets Nachricht²⁵¹ vom 29. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1454 kommt dieses Thema ein weiteres Mal vor. Im Gegensatz zum vorhergehenden Brief bittet dieses Mal Margarets Schwiegermutter Agnes darum, John I eine Nachricht zu übermitteln. Bevor er nach Hause kommt, soll er sich unbedingt noch um eine gute Partie für seine Schwester umsehen. Margaret merkt an, dass sie das Gefühl hat, dass Johns Mutter seine Schwester noch nie so dringend loswerden wollte, wie zu diesem Zeitpunkt: *It semyth be my moderys langage þat she wold neuer so fayn to haue be delyueryd of her as she woll now.*²⁵² Außerdem habe seine Mutter von einem geeigneten Kandidaten erfahren, dessen „Referenzen“ John nun überprüfen solle.

Anscheinend spitzt sich die Situation zwischen Agnes und ihrer Tochter Elisabeth immer weiter zu. Dass die beiden kein gutes Verhältnis haben, zeigt auch eine andere Quelle, nämlich die bereits erwähnte Nachricht²⁵³ von einer engen Freundin der Familie, Elisabeth Clere, welche spätestens 1449 verfasst worden und an John I gerichtet ist. Darin spricht sie neben den Verhandlungen mit Mr. Scrope auch die Beziehung zwischen Agnes und Elisabeth an. John I soll sich bitte beeilen, einen geeigneten Mann für Elisabeth zu finden denn: [...], *for sche was neuer in so gret sorow as sche is now-a-dayes; for sche may not speke wyth no man, ho so euer come, ne not may se ne speke wyth my man ne wyth seruauntes of hir moderys but þat sche bereth hire an hand oþerwyse þan she menyth. And sche hath son Esterne þe most part be betyn onys in þe weke or twyes, and som tyme twyes on o day, and hir hed broken in to or thre places.*²⁵⁴ Er soll diese Nachricht nach dem Lesen bitte unbedingt zerstören, damit niemand sie lesen kann. Vor allem seine Mutter Agnes soll nie von diesem Schreiben erfahren, denn Agnes sähe ihre Einmischung in diese Angelegenheit sicher nicht gerne.

Dieses Schreiben erhebt die Anschuldigung, dass Elisabeth zu Hause physisch misshandelt wird. Allerdings fällt auf, dass Clere John I nicht bittet, etwas gegen die Misshandlungen zu unternehmen, sondern nur, dass seine Schwester durch eine Heirat von zu Hause fortgebracht wird.

²⁵¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 150, S. 253 f.

²⁵² Ebd. Brief Nr. 150, S. 254, Zeilen 27-29.

²⁵³ Vgl. Norman Davis, Paston Letters II Brief Nr. 446, S. 31-33.

²⁵⁴ Ebd. Brief Nr. 446, S. 32, Zeilen 18-24.

Natürlich wird in Margarets Briefen auch die Suche nach geeigneten Heiratskandidaten für ihre eigenen Kinder erwähnt. So berichtet sie ihrem Ehemann in einer Nachricht²⁵⁵ vom 13. November vermutlich aus dem Jahr 1463 von einem Ausflug nach Norwich. Neben der Besorgung von Dingen in Vorbereitung für den Winter hat sie mit ihrer Tochter (vermutlich Margery, da Anne für das folgende Gespräch noch zu jung gewesen wäre) auch ihre Schwiegermutter Agnes besucht. Als die beiden dort waren, sei ein Mann vorbeigekommen, der zu ihrer Schwiegermutter gemeint habe, dass ihre Enkelin eine feine junge Dame sei. Daraufhin habe Agnes ihn gefragt, ob er denn nicht eventuell von einer guten Partie für ihre Enkelin wüsste (es ist tatsächlich auch ein Name genannt worden!). Agnes ist nämlich der Meinung, dass eine Hochzeit momentan günstiger zu arrangieren sei, als in Zukunft, sei es jetzt diese Hochzeit oder eine andere.

Margaret gibt diese Begegnung neutral wieder und äußert ihre Meinung zu diesem Thema nicht. Sie merkt nur an *þy þu thynk it be for to be spok of, [...]*²⁵⁶ und lässt somit ihren Mann alleine eine Entscheidung treffen.

Mit dem Mann, den Margery schlussendlich zum Ehemann genommen hat, war Margaret ganz und gar nicht einverstanden. In einem Schreiben²⁵⁷ vom 10. oder 11. September 1469 berichtet Margaret ihrem Sohn John II, dass sie mit ihrer Schwiegermutter Agnes den Bischof von Norwich getroffen hat, um mit diesem über Johns Schwester Margery zu sprechen. Diese hat nämlich im Geheimen den Gutsverwalter der Familie Paston, Richard Calle, geheiratet und damit sehr großes Missfallen auf sich gezogen. Margaret und ihre Schwiegermutter waren entrüstet und bemühten sich um eine Annullierung der Ehe beim Bischof von Norwich. Margaret berichtet, dass der Bischof Margery noch einmal ins Gewissen geredet hat (von wo sie abstammt, wer ihre wahren Freunde sind und dass sie ihre Familie mit dieser Hochzeit sehr unglücklich gemacht hat), sie jedoch habe sehr aufmüpfig reagiert und stehe zu ihrer Heirat. Auch Calle wurde separat zur Hochzeit befragt. Der Bischof wollte nichts überstürzen beziehungsweise alle Fakten noch einmal genau prüfen. Deshalb wurde die Entscheidung über die Annullierung der Ehe vertagt.

Die Aussage, die ihre Tochter Margery bei der Befragung getätigt hat, hat sowohl sie selbst als auch Agnes sehr erzürnt: *Thes leud worddys gereue me and here grandam as myche as alle þe remnawnte.*²⁵⁸ Daraufhin hat Margaret Margery bis auf weiteres von zu Hause verstoßen und auch Bekannten gesagt, dass sie sie nicht aufnehmen sollen. Daher muss Margery bis zur Entscheidung des Bischofs bei Roger Best, dem Besitzer eines kleinen Ladens in Norwich, bleiben. Margaret hat ihre Tochter mehrere Male vor den Konsequenzen gewarnt, nun muss diese mit ihnen leben.

²⁵⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 174, S. 286 f.

²⁵⁶ Ebd. Brief Nr. 174, S. 287, Zeile 9.

²⁵⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 203, S. 341-344.

²⁵⁸ Ebd. Brief Nr. 203, S. 342, Zeilen 39-40.

Margaret bittet ihren Sohn nicht allzu traurig über diese Neuigkeiten zu sein. Sie wird sogar sehr gemein (*[...], but remembyre þow, and so do I, þat we haue lost of here but a brethele, and setyt þe les to hart;*²⁵⁹) und wiederholt mehrere Male, dass Margery für sie „gestorben“ sei. Weiters hofft Margaret, dass ihre Tochter für ihre Torheit büßen wird.

In diesem Brief kommt Margarets Zorn sehr deutlich zum Ausdruck. Sie heißt diese Ehe in keinem Fall gut, doch *As fore þe devors þat æ wrete to me of, I suppose wat æ ment, but I scharge þow vpon my blyssyng þat æ do not, nere cause non othere to do, þat xuld offend God and þowr conschens;*²⁶⁰ Hier gewinnt Margarets religiöse Seite die Oberhand, denn eine „Scheidung“ ist nicht Gottes Wille und Margaret ist überzeugt, dass etwas Schlimmes geschehen wird, wenn John II diese doch einfädeln sollte.

Von Margery selbst sind leider keine Briefe erhalten, um uns ihre Perspektive des Geschehens zu schildern, welche man auf keinen Fall außer Acht lassen sollte.²⁶¹ Einzig ein Liebesbrief²⁶² von Richard Calle an Margery aus dem Jahr 1469 ist bis heute aufbewahrt worden. Während Richard Calle im Dienste der Paston Familie blieb (seine Fähigkeiten waren offensichtlich nicht zu ersetzen) dürfte Margerys Beziehung zu ihrer Mutter bis zu ihrem Lebensende angespannt gewesen sein, denn sie wird kein weiteres Mal in Margarets Korrespondenz erwähnt. In ihrem Testament lassen sich allerdings Margerys Kinder wiederfinden: *Item, I bequeth to John Calle, sone of Margery my doughter, xx li. whan he cometh to the age of xxiiij yer. And if the seid John dye or he cometh to the seid age, than I wulle that the seid xx li. evenly be diuided attwen William and Richard, sones of the seid Margery, [...]*²⁶³

Auch für Margarets zweite Tochter Anne wurde ein geeigneter Partner gesucht. In Margarets Brief²⁶⁴ vom 5. Juni 1472 berichtet sie John II von Heiratsverhandlungen für Anne. Sie beschreibt, wie weit die Verhandlungen zwischen ihr (sie wird von John III unterstützt) und den Eltern des entsprechenden Kandidaten bereits vorangeschritten sind. Außerdem zählt sie die Summen auf, wer Anne wieviel bei einer Eheschließung mitgibt. Da noch ein geringer Betrag offen ist, bitten ihn sowohl die möglichen Schwiegereltern als auch Margaret diesen Teil zu übernehmen.

²⁵⁹ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 203, S. 343, Zeilen 64-66; „brethele“ wird von Diane Watt als „wretch“ übersetzt und bedeutet so viel wie „Schuft“ (vgl. Diane Watt (Hrsg.), *The Paston Women: Selected Letters* S. 97).

²⁶⁰ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 203, S. 343, Zeilen 68-70.

²⁶¹ Wenn wir solche Briefe lesen, werden wir mit zwei Problemen konfrontiert: „Two obvious difficulties are first, that of trying to detect in the letters of others or perhaps to reconstruct from them the ‚authentic‘ voice of the medieval women, and second, that of trying to reconstruct something akin to a chronological narrative out of an incomplete collection.“ (Diane Watt, *Medieval Women’s Writing* S. 143 f.) Dementsprechend darf bei solchen Interpretationen nie die andere Seite der Geschichte aus den Augen gelassen werden.

²⁶² Vgl. Norman Davis, Paston Letters II Brief Nr. 861, S. 498-500.

²⁶³ Norman Davis, Paston Letters I Copy of will, Nr. 230, S. 388, Zeilen 177-180.

²⁶⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 216, S. 364 f.

Anne wurde erst 1477 mit William Yelverton verheiratet, welcher in Margarets Nachricht²⁶⁵ vom 11. Juni 1477 als Übermittler ebendieser Mitteilungen genannt und darin von Margaret als „Sohn“ bezeichnet wird.²⁶⁶

Wenn Anne sich ihren Partner hätte wählen dürfen, hätte sie sich vermutlich für einen anderen Mann entschieden. Sie hatte sich nämlich, genau wie ihre Schwester, in einen Angestellten der Familie, John Pampyng, verliebt. John II schrieb John III am 22. November 1473²⁶⁷ im Zusammenhang mit Annes Eheverhandlungen unter anderem folgende Zeilen: *But amonge all other thyngys I praye yow be ware þat þe olde love off Pampyng renewe natt.*²⁶⁸ Drei Tage später, am 25. November 1473²⁶⁹, erinnert John II seinen Bruder John III erneut daran: *Item, I pray yow take good hedde to my soster Anne lesse the olde love atwyen hyre and Pampyng renewe.*²⁷⁰ In Margarets erhaltenen Briefen lassen sich keine Hinweise auf diese Liaison finden. Leider sind auch von Anne keine Nachrichten erhalten geblieben, so dass wir vielleicht diese Angelegenheiten aus ihrer Perspektive hätten erfahren können.

Margarets Söhne bekamen im Gegensatz zu ihren Schwestern von ihr nur Ratschläge in ihren Verlobungsplänen. So zum Beispiel spricht Margaret in ihrem Brief²⁷¹ vom 12. März 1469 an John II sein Verlobungsvorhaben vermutlich mit Anne Haute, einer Cousine der Königin, an. Sie hat gehört, dass die Lady von Suffolk ihn in seinen Angelegenheiten unterstützen wird, wenn dieses Verlöbnis zustande kommt. Margaret zweifelt an der guten Absicht und warnt ihn: *[...]; therefore be right ware that ye bynde not your-self ner make non ensuraunce till ye be suere of a pesibill possession of your londe, for oftyn tyme rape rueth, and whan a man hath mad such a comenaunte he must kepit, he may not chese;*²⁷²

Margarets Warnung ist deutlich: Wenn er einmal ein Verlöbnis (oder mehr) einget, kann er es nicht mehr (oder zumindest nur sehr schwer) wieder rückgängig machen. Hier fällt auf, dass sich Margarets Ansichten sehr von ihren Taten unterscheiden können. Sie beschreibt hier mit „eigenen Worten“, dass so ein Versprechen nicht mehr aufgelöst werden kann. Wie wir aber bereits selbst gelesen haben, hat sie genau dies bei ihrer Tochter Margery versucht, als diese heimlich geheiratet hat. Margaret unternahm einiges, um die im Geheimen geschlossene Ehe für ungültig erklären zu

²⁶⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 226, S. 378.

²⁶⁶ Siehe Zitat im Kapitel „Das Versenden der Briefe“ S. 48.

²⁶⁷ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 282, S. 470-472.

²⁶⁸ Ebd. Brief Nr. 282, S. 472, Zeilen 89-90.

²⁶⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 283, S. 473 f.

²⁷⁰ Ebd. Brief Nr. 283, S. 473, Zeilen 17-18.

²⁷¹ Vgl. ebd. Brief Nr. 200, S. 336-338.

²⁷² Ebd. Brief Nr. 200, S. 337, Zeilen 39-43; Die Phrase „for oftyn tyme rape rueth“ wird mit dem Sprichwort „haste brings regret“ übersetzt. Norman Davis folgend taucht dieses Sprichwort in dieser Form seit ca. 1300 auf und findet in Margarets Nachricht vom 18. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1473 (vgl. ebd. Brief Nr. 220, S. 369-271) seine letzte bekannte Erwähnung (vgl. Norman Davis (Hrsg.), A Selection in Modern Spelling S. 173).

lassen. Dieser beschriebene Vorfall (Margerys Hochzeit) ereignete sich erst nach der Nachricht vom 12. März 1469, daher kann Margaret in diesem Punkt eine gewisse Doppelmoral nicht abgesprochen werden.

Bereits in Margarets nächstem erhaltenem Brief²⁷³ vom 3. April 1469 erkundigt sie sich wieder nach Johns II Verlobung. Sie ist sich nicht sicher, ob er bereits verlobt ist und wenn er es ist, wünscht sie ihm alles Gute. Außerdem richtet sie folgende Bitte an ihn: [...]; *and þerfore I charge you vp-on my blissyng that ye be as trew to here as she were married on-to you in all degrees, [...]*²⁷⁴ Auch mit der tatsächlichen Eheschließung soll er noch etwas warten, zumindest so lange, bis seine Gebietsstreitigkeiten beigelegt sind, damit er sich und seiner Frau ein angenehmes Leben ermöglichen kann.

John II verlobte sich tatsächlich mit Anne Haute, doch gab es offensichtlich Schwierigkeiten, da Margaret ihm in ihrer Nachricht²⁷⁵ vom 28. Jänner 1475 folgenden Rat zukommen ließ: *And as I have seyde to yow be-for thys, I wold ye war delyueryd of my Mastres A. H., and than I wold trost þat ye shuld do the bettyr.*²⁷⁶ John II gelang es nach langem Hin und Her (er schrieb dafür anscheinend sogar nach Rom²⁷⁷), die Verlobung zu lösen.

Als er ein weiteres Mal vorhatte, sich zu verloben, mischte sich Margaret ebenfalls ein. In ihrem allerletzten erhaltenen Brief²⁷⁸ vom 27. Mai 1478 (leider ist uns diese Nachricht nur als Entwurf erhalten) berichtet sie ihrem Sohn, dass es in der Gegend heißt, dass er gute Kontakte zum König hat: *And also þat æ xuld mary ryght nygth of þe Qwenys blood.*²⁷⁹ Wer genau sie ist, weiß Margaret nicht, aber wenn durch diese Heirat sein Anspruch auf seinen Besitz gesichert wird, soll er dieses Vorhaben in die Tat umsetzen. Allerdings soll er auch darauf achten, [...] *yf æ can fynde in your harte to loue hyr, so þat sche be suche on as æ can thynk to haue jssv by; or ellys by my trowth I had rathere þat æ neuer maryd in your lyffe.*²⁸⁰

Margaret scheint es wichtig zu sein, dass John II nicht nur auf eine „gute Partie“ achtet, sondern auch überlegt, ob er sich ein gemeinsames Leben mit dieser Frau vorstellen kann. Trotz ihres „Geschäftsinneres“ (oder vermutlich gerade deshalb) ist Margaret bewusst, dass eine Partnerschaft, in der sich beide Teile gegenseitig unterstützen, nur von Vorteil sein kann. Wenn man seinem Partner vertrauen und sich auf ihn verlassen kann, so wie es bei ihr selbst und ihrem Ehemann gewesen ist, kann sehr viel erreicht werden.

²⁷³ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 201, S. 338 f.

²⁷⁴ Ebd. Brief Nr. 201, S. 338, Zeilen 9-11.

²⁷⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 221, S. 371-373.

²⁷⁶ Ebd. Brief Nr. 221, S. 372, Zeilen 40-42.

²⁷⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 282, S. 470-472.

²⁷⁸ Vgl. ebd. Brief Nr. 228, S. 380 f.

²⁷⁹ Ebd. Brief Nr. 228, S. 381, Zeilen 29-30.

²⁸⁰ Ebd. Brief Nr. 228, S. 381, Zeilen 32-34.

In Sachen Ehearrangement unterstützte Margaret auch ihren zweitgeborenen Sohn John III. Die Verhandlungen mit den Eltern seiner Auserwählten, Margery Brews, waren ins Stocken geraten und Margaret versuchte mit ihrer Nachricht²⁸¹ vom 11. Juni 1477 an Dame Elisabeth Brews, Margerys Mutter, helfend einzugreifen. Margaret schreibt, wie leid es ihr tue, dass die Verhandlungen gerade so schlecht laufen. Es soll niemandem die Schuld dafür gegeben werden und sie hofft, dass die Verhandlungen noch ein gutes Ende nehmen werden. Außerdem bittet sie um ein weiteres Treffen, damit die Differenzen beseitigt werden können.

Margaret wirkt in diesem Brief sehr beschwörend. Sie möchte bei niemandem die Schuld für den Abbruch der Verhandlungen suchen und ist der Meinung, dass es noch nicht zu spät sei, jeden Unmut und Zweifel zu beseitigen, wenn es nur die Chance dazu gibt. Margaret bindet Elisabeth Brews in ihr Vorhaben mit ein, da sie immer wieder betont, dass sie beide (Margaret und Elisabeth) zu einem Kompromiss kommen könnten, wenn sie es nur versuchen würden. Sie selbst steht dieser Verbindung nämlich mehr als wohlwollend gegenüber.

Margaret schreibt in ihren Briefen nicht nur über Ehearrangements von engen Familienmitgliedern, sondern auch von entfernteren Verwandten. So übermittelt sie in ihrer Nachricht²⁸² vom September vermutlich des Jahres 1459 ihrem Ehemann eine Bitte von ihrem Cousin Heveningham. Es wird berichtet, dass John Wymondham vorhabe, Heveninghams Mutter einen Heiratsantrag zu machen. Die Witwe hat noch Schulden von ihrem verstorbenen Mann zu begleichen und Wymondham hat das Recht des Arrangements der Hochzeit seines eigenen Sohnes an einen Händler in London verkauft, damit er diese Schulden für Heveninghams Mutter begleichen kann. Außerdem macht er ihr auch sonst noch sehr großzügige Angebote. Daher befürchtet Margarets Cousin, dass seine Mutter der Ehe zustimmen wird, was er aber auf keinen Fall möchte. Leider steht auch die Lady von Suffolk auf Wymondhams Seite und nun hoffen sowohl Margaret als auch ihr Cousin Heveningham, dass John I vielleicht eingreifen kann. Am Ende bittet Margaret ihn noch um Geheimhaltung in dieser Angelegenheit: *I pray yow lett nott thys mater be discuyryd tyl ye her more ther-of, or after, for my cosyne Heueny[n]gham tolde myche here-of in secret wyse, [...]*²⁸³

Margery Pastons Nachrichten unterscheiden sich im Themenbereich Liebe und Heirat sehr stark von denen der anderen Frauen. Von ihr sind nämlich zwei Liebesbriefe an ihren zukünftigen Ehemann erhalten geblieben, wovon einer sehr emotional ist und der andere gefasster, rationaler

²⁸¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 226, S. 378.

²⁸² Vgl. ebd. Brief Nr 152, S. 255-257.

²⁸³ Ebd. Brief Nr. 152, S. 257, Zeilen 41-43.

wirkt. Beide Nachrichten wurden um dieselbe Zeit verfasst, vermutlich im Februar 1477. Welcher allerdings zuerst geschrieben wurde, ist nicht ganz geklärt.²⁸⁴ Beide wurden zudem auch vom selben Schreiber angefertigt, nämlich Thomas Kela, einem geachteten Angestellten von Sir Thomas Brews, Margerys Vater.

Der persönlichere Brief²⁸⁵ zählt zu den bekanntesten Nachrichten der Paston Korrespondenz. Aufgrund der Adresse (*Vn-to my ryght welbelouyd Voluntyyn John Paston, squyer, be þis bill delyuered, &c.*²⁸⁶) und der Anrede im Brief selbst wird dieses Schriftstück heute auch als „Valentins-Brief“ bezeichnet und ist vermutlich die älteste erhaltene Valentinstags-Nachricht in englischer Sprache.²⁸⁷

Margery betont in diesem Schriftstück, wie sehr sie ihn liebt und dass es ihr momentan nicht gut geht, da sie von ihm getrennt ist. Sie entschuldigt sich dafür, dass sich ihr Vater bei den Heiratsverhandlungen so unflexibel zeigt. Margery gibt jedoch noch nicht auf, denn [...], *Myn herte me byddys euer more to love þowe Truly ouer all erthely thing.*²⁸⁸ Am Ende bittet sie John III, dass niemand außer ihm diese Nachricht je sehen soll.

Mehrere Zeilen des Textes reimen sich im Mittelenglischen und wurden von Davis speziell hervorgehoben²⁸⁹, obwohl der Text im Original in einem durch geschrieben wurde. Auffällig ist auch, dass diese emotionale Nachricht mit Margerys Initialen (M.B.) unterzeichnet worden ist. Die heutige Forschung (zum Beispiel Diane Watt²⁹⁰) räumt ein, dass die Initialen von Margery selbst stammen könnten. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, würde Margery mit dieser eigenhändigen Unterschrift noch einmal unterstreichen, wie wichtig ihr diese Nachricht ist.

Der zweite Liebesbrief²⁹¹ ist viel formaler und weniger impulsiv als der Vorhergehende, doch auch hier kommt der Ausdruck „Valentin“ mehrere Male vor. Vielleicht wurde diese Bezeichnung von Margery als Kosenamen für John III verwendet.

Margery spricht darin die anscheinend festgefahrenen Verhandlungen bezüglich ihrer Heirat an. Ihr Vater ist nicht gewillt, mehr als eine gewisse Summe zu zahlen, die John III jedoch zu wenig zu sein scheint. Margery bittet John III, sich damit zufrieden zu geben, denn dann wäre sie das glücklichste Mädchen auf der Erde. Falls er jedoch glaubt, mehr Geld herausholen zu können, dann

²⁸⁴ Norman Davis reiht in seiner Edition den emotionalen Brief vor den sachlicheren, wohingegen Colin Richmond annimmt, dass Letzterer zuerst entstanden ist (vgl. Colin Richmond, *The Paston Family*. Endings S. 52).

²⁸⁵ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 415, S. 662 f.

²⁸⁶ Ebd. Brief Nr. 415, S. 662.

²⁸⁷ Vgl. BBC News, Beitrag vom 14. Februar 2000: *Love's labour found*, http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/642175.stm (23. April 2012).

²⁸⁸ Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 415, S. 662, Zeilen 17-18.

²⁸⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 415, S. 662.

²⁹⁰ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), *The Paston Women: Selected Letters* S. 127.

²⁹¹ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 416, S. 663.

solle er bitte nicht wieder kommen und es auf sich beruhen lassen. Sie würde ihn allerdings auch dann noch lieben.

Dadurch, dass der Brief weniger emotional, sondern eher rational verfasst worden ist, erfahren wir ein wenig mehr über die Verhandlungen selbst und die persönlichen Einstellungen der verhandelnden Parteien.

5.2. Beziehungen in der Familie

Die weibliche Korrespondenz liefert uns auch kleine Einblicke in die Beziehungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern. Diesen Angelegenheiten wurden sehr selten vollständige Briefe gewidmet, aber sie kommen bei allen vier Frauen immer wieder vor. Im Folgenden sind die ausführlichsten und bedeutendsten Verweise verzeichnet, um einen Überblick zu geben.²⁹²

Agnes Pastons Briefe sind generell eher geschäftlicher Natur. Sie nutzt ihre Briefe fast ausschließlich, um ihrem Korrespondenzpartner Vorgänge in der Umgebung zu schildern. Daher fällt vor allem ihr letzter erhaltener Brief²⁹³ vom 29. Oktober 1465 auf, welches Agnes' mit Abstand emotionalstes Schriftstück ist. Anscheinend war die Beziehung zwischen ihr und ihrem erstgeborenen Sohn etwas angespannt und aufgrund der Intervention von ihrem Sohn/seinem Bruder Clemens ist nun diese Nachricht zustande gekommen. Agnes übermittelt John I sowohl ihren Segen, als auch den Segen seines verstorbenen Vaters und der Heiligen. Sie achtet ihn und hält ihn für rechtschaffen und gütig gegenüber seinen Brüdern. Weiters gibt Agnes ihm den Rat, weniger zu arbeiten und etwas kürzer zu treten, denn [...], *and whan we departe þer-fro, riȝth nouȝht bere wyth us but oure good dedyds and ylle.*²⁹⁴

Aufgrund des Inhalts und des vertraulichen Themas unterscheidet sich diese Nachricht grundlegend von ihren vorangegangenen Schriftstücken. Außerdem ist es Agnes' erster (und einziger) Brief, in dem es um etwas ausschließlich Persönliches geht. Zum ersten Mal schreibt sie von Gefühlen und wirkt nicht so distanziert wie in ihren anderen Mitteilungen. Neben solchen

²⁹² Als Ergänzung möchte ich an dieser Stelle auf folgenden Aufsatz verweisen: Joel T. Rosenthal, Looking for Grandmother: The Pastons and their Counterparts in Late Medieval England. In: Medieval Mothering, ed. John Carmi Parsons, Bonnie Wheeler (The New Middle Ages New York/London 1996) 259-277, da auf diese Thematik in der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen wird. In seinem Aufsatz versucht Rosenthal der Frage nachzugehen, inwieweit Großmütter in den Paston Briefen eine Rolle spielten und welche Beziehung sie zu ihren Enkelkindern pflegten.

²⁹³ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 30, S. 43 f.

²⁹⁴ Ebd. Brief Nr. 30, S. 43, Zeilen 10-11.

Formulierungen lassen sich sehr viele religiöse Phrasen und biblische Anspielungen²⁹⁵, welche ihren Wünschen (eine bessere Beziehung zu ihrem Sohn) mehr Ausdruck verleihen, finden. Dieses Thema liegt ihr offensichtlich sehr am Herzen. Das einzig Ungewöhnliche, das uns heute vielleicht auffällt, ist ihr Name unter dem Brief, denn im Gegensatz zu ihren anderen Schriftstücken besteht er hier nur aus ihren Initialen A. P. Hier drängt sich mir die Frage auf, warum nicht ihr vollständiger Name unter einem Schriftstück steht, welches ihr offensichtlich (zumindest nach dem Wortlaut) sehr wichtig gewesen ist. Eine mögliche Antwort könnte sein, dass sie ihn weder selbst geschrieben, noch (laut Norman Davis) selbst „unterschrieben“ hat. Dadurch hatte sie auch keinen Einfluss auf die „Unterschrift“.

Auch **Elisabeth Poynings (später Browne)** Nachrichten geben Einsicht in innerfamiliäre Verhältnisse. So ermöglicht uns ihr erster erhaltener Brief²⁹⁶ vom 3. Jänner 1459, die Beziehung zwischen ihr und ihrer Mutter Agnes aus Elisabeths Perspektive kennen zu lernen. Wir wissen ja bereits, dass dieses Verhältnis keineswegs einfach gewesen ist.

Das Schriftstück beginnt mit einer netten, zum Teil auch unterwürfig klingenden Einleitung: *Right worshipfull and my most entierly beloude moder, in the most louly maner I recommaund me vnto youre gode moderhode, besekeyng you dayly and nyghtly of your moderly blissing, euer-more desiryng to here of your welfare and prosperité, þe which I pray God to contynw and encresce to youre hertes desyre;*²⁹⁷ Dieser Anfang beinhaltet alle formalen Elemente, die laut Norman Davis in einer Einleitung eines Briefes aus dem 15. Jahrhundert vorkommen können.²⁹⁸ So ein langer, ausformulierter und persönlicher Anfang kommt bei kaum einem Brief der anderen Paston Frauen vor (die Ausnahme bildet hier vor allem Margery Paston), allerdings ist auch keine andere Nachricht erhalten, die von einer der Frauen an die eigene Mutter gerichtet gewesen ist. Vielleicht wurden deshalb alle möglichen formalen Komponenten verwendet, um ihrer Mutter zu gefallen und

²⁹⁵ Norman Davis (vgl. Norman Davis, Style and Stereotype in Early English Letters. In: Leeds Studies in English I (1967) S. 11) verweist darauf, dass folgende Phrasen von Agnes' Nachricht bestimmten Stellen aus der Bibel sehr ähnlich sind: þis worlde is but a þorough-fare and ful of woo, and whan we departe þer-fro, riȝth nouȝht bere wyth vs but oure good dedys and ylle. And þer knoweth no man how soon God woll clepe hym, and þer-for it is good for euery creature to be redy. Qhom God vysyeth, him he louyth. (Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 30, S. 43 f., Zeilen 10-13) Der erste Satz zeigt Ähnlichkeiten mit 1 Timotheus 6.7: „For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out.“ Der zweite Satz entspricht in etwa Matthäus 24.44: „Therefore be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh.“ Der letzte Satz erinnert an Hebräer 12.6: „For whom the Lord loveth he chasteneth, and scourgeth every son whom he receiveth.“ (für die englische Übersetzung der Bibel wurde die King James Version herangezogen: <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/englische-bibel-kjv/bibeltext/> (9. Juni 2012)). Diane Watt fügt hinzu: „The passage has the measured control of a medieval sermon and belies any suggestion that Agnes Paston is uneducated.“ (Diane Watt, 'No Writing for Writing's Sake' S. 133)

²⁹⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 121, S. 206 f.

²⁹⁷ Ebd. Brief Nr. 121, S. 206, Zeilen 1-5.

²⁹⁸ Vgl. Norman Davis, The Litera Troili and English Letters S. 236 f.

sie ja nicht zu verärgern, beziehungsweise zu beleidigen. Auch der restliche Brief wurde mit derselben, überschwänglichen Freundlichkeit verfasst.

Elisabeth berichtet, dass ihr Mann sie gut behandelt und es keinen Grund gibt, warum sie unglücklich sein sollte. Ihre Familie hat zu dem Zeitpunkt, an dem der Brief geschrieben worden ist, offensichtlich ihre Mitgift an ihren Ehemann (das, was ihm laut Hochzeitsvereinbarungen und dem Testament ihres Vaters zusteht) noch nicht vollständig ausbezahlt, denn Elisabeth bittet in diesem Brief ihre Mutter, dies unverzüglich nachzuholen. Das Ehepaar hat Schulden bei einer dritten Person, die ehestens beglichen werden müssen. Um dies jedoch tun zu können, benötigen sie das Geld der Mitgift. Außerdem erinnert Elisabeth ihre Mutter daran, dass sie auch Lady Pole, bei der Elisabeth vor ihrer Hochzeit gelebt hat, noch für ihre Umstände finanziell entschädigen muss.

Im Brief werden immer wieder die Schulden betont und wie dringend sie das Geld benötigen, wobei auf diese Phrasen immer wieder Formulierungen folgen, welche ihre Anfragen mildern beziehungsweise entschuldigen sollen. Dadurch wirkt Elisabeths Brief auch rechtfertigend und sie scheint sich ihrer Mutter stark unterzuordnen.

Am ausführlichsten lässt sich die Thematik der innerfamiliären Beziehungen natürlich in **Margaret Pastons** Nachrichten nachweisen, da von ihr die meisten Briefe erhalten geblieben sind. Dabei stehen die Beziehung zwischen ihr und ihrem Ehemann John Paston I und die Verhältnisse zu ihren Kindern (sowohl zu ihren Söhnen als auch zu ihren Töchtern) im Vordergrund. Für ihren Mann war sie sowohl eine Stütze in geschäftlichen als auch in privaten Angelegenheiten, für ihre Kinder eine Autoritätsperson, deren Rat man zumindest beherzigen sollte.

In vielen ihrer an ihren Ehemann gerichteten Nachrichten kommen am Ende Phrasen vor, die auf ein bestimmtes Maß an Zuneigung zwischen Ehefrau und Ehemann schließen lassen. Sie bildeten nicht nur eine „Arbeitsgemeinschaft“, sondern respektierten, achteten und schätzten einander. So zum Beispiel bittet Margaret immer wieder um Neuigkeiten von ihm, nicht nur um geschäftliche Neuigkeiten, sondern auch wie es ihm geht und ob er nicht bald nach Hause kommt. Ein Beispiel hierfür ist der letzte Satz ihrer Nachricht²⁹⁹ vom 24. Dezember vermutlich aus dem Jahr 1459: *I pray you that ye woll com as sone as ye may. I xhall thynke my-selfe halfe a wedowe because ye xal not be at home, &c.*³⁰⁰

Margarets Mann hat sich darauf verlassen, dass sie alles (vieles) regelte, wenn er nicht zu Hause war. Sie wirkt in einem Großteil der Nachrichten an ihn immer sehr selbstbewusst und auf

²⁹⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 153, S. 257 f.

³⁰⁰ Ebd. Brief Nr. 153, S. 258, Zeilen 19-21.

die geschäftlichen Angelegenheiten konzentriert. Zum Teil scheint es auch so, als hätte Margaret einen bestimmten Handlungsspielraum gehabt, in welchem sie eigenständige Entscheidungen treffen konnte. Im Endeffekt musste sie allerdings immer ihrem Mann Rechenschaft über ihre Handlungen ablegen. Darum ist Margarets Verhalten in vielen ihrer Briefe sehr genau erklärt.

Dass es auch einmal zu Unstimmigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen ist, zeigt eine Nachricht³⁰¹ vom 15. Oktober vermutlich aus dem Jahr 1453. Diesem Brief geht anscheinend eine Meinungsverschiedenheit voraus, wobei es darum ging, wie Margaret sich in einer bestimmten (nicht bekannten) Situation verhalten hätte sollen. Margaret entschuldigt sich bei ihrem Ehemann in sehr ausführlicher und unterwürfiger Weise und bittet ihn, ihr deswegen nicht mehr böse zu sein ([...], *beseching yow that ye be not displeasid wyth me thow my symplenesse cawsed yow for to be displeasid wyth me.*³⁰²). In der zweiten Hälfte der Nachricht berichtet sie ihm von den Aufträgen, die sie offensichtlich für ihn erledigen soll (unter anderem ihm eine Schriftrolle aus seiner Truhe zu schicken oder Fische zu kaufen). Einige hat sie bereits erledigt und die restlichen Punkte wird sie so rasch wie möglich abarbeiten.

Die Auflistung der Erledigungen, die sie bereits ausgeführt hat, wirkt „inszeniert“. Vielleicht versucht sie ihm auf diese Art zu zeigen, dass sie die Aufgaben, die er ihr überträgt, gut machen und er ihr vertrauen kann.

Margaret tritt in ihren Briefen auch als Streitschlichterin auf. In ihrer ersten uns erhaltenen Nachricht³⁰³ an ihren ältesten Sohn John Paston II vom 15. November 1463 teilt sie ihm mit, dass sie den Streit zwischen ihm und seinem Vater nicht gutheißt. Als er einfach so abgereist ist, war sie sehr wütend auf ihn. Nicht nur, dass er sich nicht von ihr verabschiedet hat, er hat sie auch in den Streit hineingezogen, denn sein Vater würde nun denken, dass sie ihren Sohn in dieser Angelegenheit unterstützt. Sie gibt ihm den Rat, sich von nun an gut zu benehmen und seinen Vater mit gebührendem Respekt zu behandeln. Außerdem solle er sich bei ihm entschuldigen.

Des Weiteren bringt Margaret auch ihre Besorgnis über seine Situation zum Ausdruck. Sie bittet ihn unter anderem, gut auf sein Geld achtzugeben und sie möchte gerne wissen, von wo er Geld bekommen hat, seitdem er sein zu Hause verlassen hat.

Margaret tadelt ihren Sohn für sein Benehmen, allerdings kann sie ihm nicht lange böse sein, auch wenn er Schuld an dem Ärger zwischen ihr selbst und ihrem Mann ist. Sie gibt ihrem Sohn Ratschläge, wie er sich am Besten seinem Vater gegenüber verhalten soll und sie erledigt in seiner Abwesenheit Angelegenheiten für ihn: *I sent your grey hors to Ruston to be ferre, and he seythe*

³⁰¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 148, S. 251 f.

³⁰² Ebd. Brief Nr. 148, S. 251, Zeilen 1-3.

³⁰³ Vgl. ebd. Brief Nr. 175, S. 287 f.

*he shall neuer be nowght to rood nowthyr ryght good to plowe nore to carte; [...] I wot not what to do wyth hym.*³⁰⁴. Sie erbittet von ihm auch einen Gefallen, denn sie möchte, dass er mit Wykes (einem Angestellten der Pastons) spricht, um herauszufinden, wie dieser zu Jane Walsham steht. Die junge Dame ist anscheinend sehr in diesen verliebt und Margaret macht sich Sorgen um sie, denn Wykes hat sich diesbezüglich noch nicht geäußert. Wenn Wykes sie nicht heiraten möchte, soll John ihr das rasch mitteilen, damit sie etwas anderes für Jane arrangieren kann.

Knappe 18 Monate später schreibt Margaret am 8. April 1465³⁰⁵ auch ihrem Ehemann bezüglich des Konfliktes mit seinem Sohn. Im Gegensatz zum vorher erwähnten Brief nimmt dieses Thema aber nur einen kleinen Teil der Nachricht ein. Margaret hat gehört, dass er nicht dazu bereit sei, seinen Sohn wieder bei sich zu Hause aufzunehmen, beziehungsweise ihn in irgendeiner Art und Weise zu unterstützen. Sie möchte, dass endlich wieder Frieden zwischen den beiden herrscht: *For Godys sake, ser, a pety on hym and remembre yow it hathe be a long season syn he had owt of you to helpe hym wyth, and he hathe obeyed hym to yow and wolle do at all tymis, and wolle do that he can or may to have your good faderhood.*³⁰⁶

Margaret versucht nicht nur zwischen ihrem Ehemann und ihrem Sohn zu vermitteln, sondern auch zwischen ihrem Mann und seiner Mutter. So schreibt sie am Ende ihres Briefes³⁰⁷ vom 10. Mai 1465, dass sie von seiner Mutter Agnes gehört habe, dass [...] *she thynkyth ryght strange that she may not haue the profectys of Clyre ys place in peasabyll wyse for you.*³⁰⁸ Agnes möchte den Gewinn daraus haben und argumentiert, dass sie im Recht ist. Sie ist sogar bereit, darum zu kämpfen, was nicht gut für John I wäre. Margaret hat bereits viel Gerede über diese Angelegenheit gehört und bittet ihren Mann, das Zerwürfnis zu beenden.

Während die Beziehung zu ihrem Sohn John Paston III durchwegs gut gewesen zu sein scheint, war das Verhältnis zu ihrem erstgeborenen Sohn John Paston II einmal mehr, einmal weniger angespannt. Vor allem nach dem Verlust der Besitzung Caister 1469 macht sie ihm in ihren Nachrichten regelmäßig Vorwürfe oder ermahnt ihn. Zwischen 22. und 30. September 1469³⁰⁹ schreibt sie ihm zum Beispiel, dass *God wysythyt þow as yt plesythe hym jn sundery wyses. He woold þe xuld knowe hym and serue hym better þan þe haue do be-fore thys tyme, [...]*³¹⁰. Er soll

³⁰⁴ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 175, S. 288, Zeilen 33-36.

³⁰⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 178, S. 292 f.

³⁰⁶ Ebd. Brief Nr. 178, S. 293, Zeilen 38-42.

³⁰⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 180, S. 295-299.

³⁰⁸ Ebd. Brief Nr. 180, S. 298, Zeilen 124-125.

³⁰⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 205, S. 345-347.

³¹⁰ Ebd. Brief Nr. 205, S. 346, Zeilen 9-11.

sich mehr bemühen, Gott zu gefallen, denn dann hätte er auch wieder mehr Glück in seinen geschäftlichen Angelegenheiten.

Margaret beschwert sich manchmal auch bei ihrem zweitgeborenen Sohn John III über ihn, vor allem wegen Geld. In ihrer Nachricht³¹¹ vom 5. November 1471 berichtet sie, dass sie sich bei ihrer Cousine Clere Geld für seinen Bruder John II geliehen hat und diese möchte es nun zurück haben. Margaret kann dieses Geld momentan nicht aufbringen. Er soll bitte mit seinem Bruder reden, damit dieser das Geld so schnell wie möglich organisiert. Sonst ist sie gezwungen, ihre Wälder zu verkaufen. Das wäre unter anderem auch ein großer Schaden für John II, da er ihr Erbe ist und momentan sehr viele Wälder in Norwich zum Verkauf stehen. Daher sind die Preise zur Zeit sehr niedrig. Sie bittet John III, ihr dringend zu helfen, da mittlerweile sehr viele Leute von ihren Schulden wissen, was sie sehr verletzt. *And whan I remembret it is to myn hart a very spere, consideryng that he neuer gaue me comferte þer-in, nere of all þe mony þat he hath reseyyvd wull neuer mak shyfth þer-fore.*³¹² Auch das Desinteresse seines Bruders, ihr zu helfen, kränkt sie sehr, vor allem, da sie sich für ihn in Unkosten gestürzt hat. Margaret zählt an dieser Stelle noch weitere Situationen auf, in denen sie John II finanziell geholfen hat.

Margaret scheint sehr verzweifelt gewesen zu sein, wenn sie sogar ihren Zweitgeborenen in diese Angelegenheit mit hineingezogen hat. Vielleicht erhoffte sie sich, dass dieser mehr Einfluss auf seinen Bruder hat als sie selbst.

Da die ganze Angelegenheit leider nicht den von Margaret gewünschten Ausgang genommen hat, wandte sie sich am 29. November 1471³¹³ ein weiteres Mal an John III. Sie berichtet, dass ihr ältester Sohn mitgeteilt hat, dass er das geschuldete Geld auf keinen Fall rechtzeitig aufbringen kann. Dies macht sie sehr traurig. Außerdem bedauert sie, dass in der Vergangenheit so verschwenderisch mit Geld umgegangen worden ist, sodass sie einander jetzt nicht einmal mehr finanziell aushelfen können.

John III soll seinem Bruder in Bezug auf seine Ausgaben (er gibt Margarets Meinung nach zu viel Geld aus) gut zureden. Vor allem soll er sich nun auch endlich um den Grabstein seines Vaters kümmern, der immer noch nicht fertig ist. Margaret verlässt sich in diesen Angelegenheiten auf John III, denn: *Me thynkkyth be þowr brothere þat he is wery to wrythe to me, and there-fore I wylnot a-kumbyre hym wyth wrythtyng to hym. þe may telle hym as I wryth to þow.*³¹⁴

³¹¹ Dies ist der einzige erhaltene Brief von Margaret, von dem heute noch zwei Exemplare existieren, nämlich ein Entwurf und eine Reinschrift, wobei sie sich inhaltlich kaum voneinander unterscheiden (vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 209 A, B, S. 351-355).

³¹² Ebd. Brief Nr. 209 B, S. 353; Zeilen 21-23.

³¹³ Vgl. ebd. Brief Nr. 212, S. 358-360.

³¹⁴ Ebd. Brief Nr. 212, S. 359, Zeilen 29-31.

Margaret beschreibt hier sehr genau, warum sie mit diesen Anliegen zu John III kommt. Außerdem hat ihr John II anscheinend vorgeworfen, in ihren Handlungen und Entscheidungen von jemandem beeinflusst worden zu sein, denn sie richtet in diesem Brief folgende Worte an ihren Sohn John III: *Me thynkkyth be þowr brotheres wrythyng þat he thynkkyth þat I am inforemed be sume þat be a-bowthe me to do and to sey as I haue be-fore thys; but be my trowthe he demyth a-mysse. Yt nedyth me not to be informed of no soche thenggys. I construe is my owyn mend, and conseyye j-now, and to myche;*³¹⁵ Margaret richtet ihm sehr deutlich aus, dass sie sehr wohl dazu in der Lage ist, eigenständig zu denken. Es war tatsächlich so, dass beide Söhne den Eindruck hatten, dass der Familienkaplan James Gloys sehr viel Einfluss auf ihre Mutter hatte (Gloys' Handschrift lässt sich vor allem in Margarets letzten erhaltenen Briefen häufig nachweisen). Dies strapazierte natürlich zusätzlich die Beziehungen zwischen der Mutter und ihren Söhnen.

Ein weiterer Punkt, mit dem John II seine Mutter sehr verärgert hat, war der geplante Verkauf von Sporle Wood. Margaret konfrontiert ihren Erstgeborenen in ihrer um 1472 verfassten Nachricht³¹⁶ mit dem Gerücht, dass er diese Besitzung bereits verkauft hat und ...*þat it shuld comyn now in-to Cristen mennes handes;*³¹⁷ Sowohl seine Gegner als auch seine Freunde werden jetzt denken, dass er sich in großer Not befindet und deshalb in den Verkauf eingewilligt hat. Er soll so etwas bitte nicht noch einmal machen, beziehungsweise wenn er den Verkauf noch nicht getätigt hat, soll er dies bitte unterlassen, da es ein sehr schlechtes Licht auf ihn werfen würde. Margaret meint es sehr ernst und droht ihm sogar: *And how so euer wull counsell you the cont[t]rary, do as I advyse you in this behalffe or ell trost neuer to haue comfort of me.*³¹⁸

John Pastons II Geldprobleme werden auch in Margarets letzten beiden erhalten Briefen erwähnt. In einer als Entwurf erhaltenen Nachricht³¹⁹ vom 11. August 1477 schreibt sie John II, dass sie ihm nicht mehr Geld geben wird, als sie ihm bereits hat zukommen lassen. Außerdem ist sie enttäuscht davon, wie leichtfertig er mit seinen Besitzungen umgeht. Am Ende wirkt sie sogar etwas verletzt, den sie schreibt: *I thynke þe sette butte lytyl be myn blyssyng, and yf ye dede ye wulde a desyyrdyt in yowyr wrythyng to me.*³²⁰

Anscheinend half Margaret John II dann doch noch einmal finanziell aus, denn in ihrem letzten erhaltenen Entwurf für einen Brief³²¹ vom 27. Mai 1478 berichtet sie, dass sie ihm ein goldenes Tuch schickt, damit er es verkaufen und den Erlös für die Fertigstellung der Grabstelle seines Vater verwenden kann. Sie ermahnt ihn, das Geld wirklich nur für diesen Zweck zu

³¹⁵ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 212, S. 359, Zeilen 12-16.

³¹⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 214, S. 361-363.

³¹⁷ Ebd. Brief Nr. 214, S. 362, Zeilen 16-17.

³¹⁸ Ebd. Brief Nr. 214, S. 362, Zeilen 39-41.

³¹⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 227, S. 379 f.

³²⁰ Ebd. Brief Nr. 227, S. 380, Zeilen 36-37.

³²¹ Vgl. ebd. Brief Nr. 228, S. 380 f.

verwenden: *Yf ye sellyt to any othyr vse, by my trowthe I xall neuer trost yow wyll I leue.*³²² Weiters erinnert sie John II daran, wie viel Geld er sie in letzter Zeit gekostet hat.

Margaret ist natürlich nicht immer schlecht auf John II zu sprechen, beziehungsweise war das Verhältnis zwischen den beiden nicht nur angespannt. So erkundigt sie sich zum Beispiel in ihrem Brief³²³ vom 28. Jänner 1475 unter anderem nach seiner Gesundheit und bedankt sich für Besorgungen, die er für sie zu ihrer Zufriedenheit erledigt hat. Sie bittet ihn auch nach Hause zu kommen und verspricht ihm, sich um ihn zu kümmern, wenn er da ist. In ihrer Nachricht³²⁴ vom 23. Mai 1475 bietet sie ihm an, ihm in verschiedenen Angelegenheiten zu helfen, solange er abwesend ist. Er soll ihr nur sagen, was zu tun ist. Außerdem bittet sie ihn, auf seine Brüder achtzugeben: *For Goddes loue, and your breper go ouer þe see, avyse them as ye thynk best for here sauegarde, for som off them be but yonge sawgeres and wote full lytyll what yt meneth to be as a saugere, nor for to endure to do as a sowgere shuld do.*³²⁵

Vor allem in ihrem Schreiben vom 1. Dezember 1470³²⁶ an John III kommt ihre Sorge um ihre beiden ältesten Söhne sehr stark zum Ausdruck. Sie erkundigt sich bei ihm, wie es seinem Bruder geht, denn es wird erzählt, dass dieser tot sei. Außerdem wird berichtet, dass John III selbst bei einem Überfall verletzt worden sei. Deshalb soll er ihr ehestmöglich Nachricht von sich selbst und seinem Bruder schicken, da sie sonst nicht zur Ruhe kommen kann. Er und sein Bruder sollen in Zukunft noch besser auf sich aufpassen, auch darauf, was sie essen und trinken, denn ihre Gegner würden vor nichts zurückschrecken. Auch den Versprechungen der Lords, dass sie ihn unterstützen werden, soll er nicht ganz trauen, denn Sir Robert Harcourt, der sich auf ebendies verlassen hat, ist nun tot.³²⁷ Fast am Ende der Nachricht merkt sie interessanterweise an, dass er den Brief nach dem Lesen verbrennen soll (*Lete this letter be brent whan ye haue vnderstond it.*³²⁸). Solch eine Anmerkung ist kein Einzelfall im weiblichen Teil der Paston Korrespondenz.³²⁹ Der Inhalt dieses Briefes wirkt auf den ersten Blick jedoch nicht sehr geheim, sodass es notwendig gewesen wäre, ihn zu zerstören, bevor er in die falschen Hände gelangt. Offensichtlich sah das der Empfänger auch so

³²² Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 228, S. 380, Zeilen 4-5.

³²³ Vgl. ebd. Brief Nr. 221, S. 371-373.

³²⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 224, S. 375 f.

³²⁵ Ebd. Brief Nr. 224, S. 376, Zeilen 37-40.

³²⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 213, S. 360 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxix.

³²⁷ Hier lässt sich eine Anspielung auf die politischen Vorgänge der Zeit finden. Harcourt war ein Anhänger der Yorkisten. 1470 kam es kurzzeitig zur Wiedereinsetzung des aus dem Hause Lancaster stammenden Heinrich VI und laut Margaret hatte Harcourt [...] *the good will of the lordes after þer comyng in, [...]* (Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 213, S. 361, Zeilen 21-22). Trotzdem wurde er kurze Zeit später ermordet.

³²⁸ Ebd. Brief Nr. 213, S. 361, Zeilen 27-28.

³²⁹ Eine ähnliche Anmerkung lässt sich zum Beispiel auch in Margarets Nachricht vom 5. November 1471 an ihren Sohn John Paston III finden: *I warn yw kepe þis letter close and lese yt not, rathere brenyt.* (Ebd. Brief Nr. 209 B, S. 355, Zeilen 65-66).

und hat ihn aufbewahrt. Vielleicht waren es aber genau diese Hinweise über die Lords und den Mord, die den Brief gefährlich gemacht hätten, wenn er in die falschen Hände geraten wäre.

So wie die Beziehung von Agnes und ihrer Tochter Elisabeth nicht ganz einfach war, so scheint auch das Verhältnis zwischen Margaret und ihren Töchtern (vor allem Margery) etwas schwierig gewesen zu sein. In ihrer Nachricht³³⁰ vom 3. April 1469 bittet sie ihren Sohn John II, sehr dringend einen geeigneten Ort für seine Schwester zu finden, denn [...], *for we be eythere of vs wery of othere.*³³¹ Mehr soll er erfahren, wenn er wieder zu Hause ist. Der Name der entsprechenden Tochter wird nicht genannt, allerdings kommt am Ende des Briefes der Name von Johns II jüngerer Schwester Anne vor, für die Margaret ein Halstuch erbittet, damit sie sich in der Anwesenheit *of þe good lady þat sche is wyth [...]*³³² nicht zu schämen braucht. Daher nehme ich an, dass der Ortswechsel Margery betreffen soll. Die Beziehung zwischen Margaret und ihrer Tochter Margery blieb sehr angespannt, vor allem wegen deren Hochzeit mit Richard Calle in der zweiten Hälfte des Jahres 1469.

Auch Margarets Verhältnis zu Anne dürfte nicht das Beste gewesen sein, denn in ihrem Brief³³³ vom 6. Juli vermutlich aus dem Jahr 1470 bittet sie ihren zweitältesten Sohn, ihr mit seiner Schwester Anne zu helfen. Anne war bei Margarets Cousin Calthorp im Haushalt untergebracht worden. Calthorp hat Margaret nun gebeten, Anne so schnell wie möglich an einem anderen Ort unterzubringen, da er von seinen Pächtern nicht mehr bezahlt werden kann und somit seinen Haushalt verkleinern muss. Außerdem sei Anne alt genug, um zu heiraten. Margaret glaubt Calthorp seine Gründe nicht und äußert gegenüber John III Bedenken, dass Anne ihn verärgert hat und nun deshalb gehen muss. Margaret bittet ihren Sohn, jemanden zu finden, bei dem Anne bleiben kann, denn wenn sie wieder nach Hause kommen würde, würde das kein gutes Ende nehmen: [...], *for I shall be fayn to send for here and wyth me she shall but lese here tyme; and wyth-ought she wull be the better occupied she shall oftyen tymes meve me and put me in gret inquietenesse. Remembre what labour I had wyth your suster.*³³⁴

Margery Pastons Nachrichten an ihren Mann John Paston III liefern ebenfalls Einblicke in deren Beziehung.

³³⁰ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 201, S. 338 f.

³³¹ Ebd. Brief Nr. 201, S. 339, Zeilen 30-31.

³³² Ebd. Brief Nr. 201, S. 339, Zeilen 52-53.

³³³ Vgl. ebd. Brief Nr. 206, S. 348.

³³⁴ Ebd. Brief Nr. 206, S. 348, Zeilen 10-13.

In ihrem Schreiben³³⁵ vom 1. November vermutlich aus dem Jahr 1481 berichtet sie ihm zum Beispiel von einem Zwischenfall, der sich im Laufe des anhaltenden Konfliktes zwischen ihm und seinem Onkel William II ereignet hat. Darunter leiden nun vor allem die Bauern der betreffenden Güter. Der Konflikt zwischen Onkel und Neffe brach nach dem Tod von Agnes Paston bezüglich der Aufteilung von Agnes' Besitztümern aus. Margery berichtet ihm, dass ihr von einer gewissen Lady Calthrop erzählt worden ist, dass sein Onkel den Streit friedlich beilegen möchte. Margery gibt ihrem Mann den Rat, dass er sich seinem Onkel gegenüber vorsichtig verhalten soll, denn man kann diesem nicht trauen.

Gegen Ende schreibt sie, dass sich sowohl seine Mutter als auch seine Kinder bei bester Gesundheit befinden. Außerdem merkt Margery an, dass sie schon länger nichts mehr von ihm gehört und er auch nicht auf ihren letzten Brief geantwortet hat, was sie mittlerweile etwas beunruhigt.

Margery teilt ihrem Mann in dieser Nachricht nicht nur Neuigkeiten von zu Hause beziehungsweise über seine geschäftlichen Angelegenheiten mit, sondern gibt diesem Brief mit folgendem Nachsatz auch eine sehr persönliche Note: *Ser, I prey you if ye tary longe at London hat it wil plese [you] to sende for me, for I thynke longe sen I lay in your armes.*³³⁶ Mit diesem Satz gibt uns Margery einen kleinen Einblick in ihre Beziehung zu ihrem Ehemann, denn er deutet darauf hin, dass sie ihn sehr vermisst und auch vier Jahre nach ihrer Eheschließung sehr glücklich mit ihm ist.

Einen nicht ganz so glücklichen Eindruck erweckt der Nachsatz ihres Briefes³³⁷ vom 21. Jänner 1486. Die Nachricht beginnt mit einem sehr netten und längeren Anfangssatz, ähnlich dem, den Elisabeth an ihre Mutter Agnes 1459 verfasst hat. Danach berichtet Margery ihrem Mann sehr kurz und knapp über geschäftliche Dinge und dass zu Hause alles in Ordnung ist, beziehungsweise dass die Kinder gesund sind. Der Brief wirkt, als würde sie Punkte einer Liste abarbeiten, welche sie so kurz wie möglich halten will. Dieser Eindruck wird durch das Wort „Sir“, welches jedem inhaltlichen „Punkt“ vorausgeht und die daraus resultierende „Gliederung“ des Briefes, noch verstärkt. Der Nachsatz *I prey God no ladyis no more ovyr-com you that ye geve no lenggar respyt jn your materys.*³³⁸ schließt den Brief ab. Die Einleitung war noch sehr herzlich und ausführlich, wohingegen die eigentliche Nachricht sehr knapp ausgefallen ist. Wenn Margery ihren Mann mit diesem Nachsatz nicht einfach nur necken wollte, sondern die oben angeführte Textzeile tatsächlich ernst gemeint hat, steht er im klaren Gegensatz zur Einleitung. Ob das darauf hindeutet, dass sich die Beziehung der beiden Eheleute zum Schlechteren entwickelt hat, kann aufgrund der nicht mehr

³³⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 417, S. 664 f.

³³⁶ Ebd. Brief Nr. 417, S. 665.

³³⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 419, S. 666 f.

³³⁸ Ebd. Brief Nr. 419, S. 667.

rekonstruierbaren Intention Margerys und des Mangels an weiteren Hinweisen (dies ist der vorletzte Brief, der von Margery erhalten geblieben ist) nicht gesagt beziehungsweise geschlussfolgert werden.

5.3. Beziehungen nach außen

Wenn die Männer der Paston Familie nicht zu Hause waren, sondern sich an anderen Orten aufhielten, um ihren Geschäften nachzugehen, waren ihre Frauen (vor allem Margaret Paston) eine der wichtigsten Informationsquellen für Neuigkeiten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass in ihren Nachrichten häufig auch Namen von Personen zu finden sind, die nicht zum engeren Familienkreis zählten. Es wird über Angestellte und Freunde der Familie berichtet, genauso wie über lokale und regionale Persönlichkeiten. Natürlich kommen auch Personen vor, die in geschäftlichen Angelegenheiten eine große Rolle spielten, wie zum Beispiel die Pächter der Pastons oder auch die Gegner der Familie.

Anhand dieser Vermerke gewinnen wir Einblicke in die Beziehung der Familie nach außen. Wir erhalten nicht nur Informationen darüber, welche Personen den Frauen nahe gestanden haben, sondern auch über die lokale Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Familie selbst, da die Frauen ja meistens unmittelbar davon betroffen gewesen sind.

Im Folgenden möchte ich auf die wichtigsten Beziehungen der Frauen nach außen etwas näher eingehen. Dafür sind vor allem die Briefe von Agnes und Margaret Paston sehr hilfreich.

Eine wichtige Vertraute der Familie scheint Elisabeth Clere gewesen zu sein. Sie kommt zwar nicht übermäßig oft in der Korrespondenz vor, aber wenn, dann als Freundin, Stütze und Ratgeberin. Elisabeth wird bereits in **Agnes Pastons** Briefen erwähnt. So zum Beispiel taucht sie in Agnes' Nachricht³³⁹ an John Paston I auf, welche spätestens 1449 verfasst worden ist. Es geht um Heiratsverhandlungen mit Mr. Scrope bezüglich Agnes' Tochter Elisabeth. Agnes vermerkt, dass Cousine Clere (Elisabeth Clere wird sowohl von Agnes als auch von Margaret Paston immer als „Cousine“ bezeichnet) mit Mr. Scrope gesprochen hat und genau wie Agnes der Meinung ist, dass er ein geeigneter Kandidat für Elisabeth sei.

Agnes scheint sehr viel Wert auf Cleres Meinung zu legen, da sie diese in ihrer Nachricht sehr stark betont. Die beiden Frauen dürften einander nahe gestanden haben. Neben gewissen Gemeinsamkeiten (beide hatten Besitzungen in Norwich, beide wurden Mitte der 1440er Jahre

³³⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 18, S. 30 f.

Witwen und heirateten nicht wieder)³⁴⁰ belegen dies auch Hinweise in weiteren Schriftstücken der Paston Korrespondenz.³⁴¹

Vermutlich ist Cleres Meinung aber auch für John I selbst wichtig gewesen, denn in den beiden anderen Fällen, in denen Clere in Agnes' Briefen vorkommt, übermittelt Agnes ihm Nachrichten von dieser. In Agnes' Schreiben³⁴² vom 16. November vermutlich aus dem Jahr 1452, welches sich überwiegend mit geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigt, steht gleich zu Beginn: [...]; *and as touchyng the mater wheche ye desyryd my cosyn Clere schulde write fore, she hath doo, and I sende you the copy closed in this lettre.*³⁴³ Auch in Agnes' nächsten erhaltenen Nachricht³⁴⁴ vom 6. Juli 1453 lässt sich ein ähnlicher Vermerk finden: *Myn cosyn Clere preyt you that ꝛe lete no man se here letter wheche is in-selyd vndyr my selle.*³⁴⁵ Diese beiden Ausschnitte deuten darauf hin, dass vor allem die Beziehung zwischen John Paston I und Elisabeth Clere von Bedeutung gewesen ist.

Margaret Paston scheint Elisabeth Clere ebenfalls geschätzt zu haben, denn Margaret erwähnt sie in ihren Briefen bei den unterschiedlichsten Themen und Ereignissen.

So zum Beispiel berichtet sie ihrem Mann am 2. April 1449³⁴⁶ unter anderem, dass sie an diesem Tag mit Cousine Clere gegessen hat. Diese habe ihr Neuigkeiten über den Kontrahenten mitgeteilt, mit welchem die Familie gerade in Gebietsstreitigkeiten verwickelt war.

Clere informierte die Pastons aber nicht nur über Ereignisse, welche die Angelegenheiten ihrer Familie betrafen, sondern sie „mischte“ sich auch in diese ein und tat ihre Meinung zu bestimmten Vorkommnissen kund oder machte Vorschläge zu diesen. Ein Beispiel hierfür lässt sich in Margarets Schreiben an ihren Ehemann vom 2. Dezember 1462³⁴⁷ finden. Margaret übermittelt einen Vorschlag von Clere und Johns I anderen Freunden: *Also it is thought be my cosyn Elisabeth Clere and þe vikere and othere þat be yowr frendes that it is right necessary for you to haue Hew of Fen to be yowr frende in yowr materes, for he is callid right feythfull and trosty to his frendes þat*

³⁴⁰ Vgl. Colin Richmond, Elisabeth Clere: Friend of the Pastons. In: *Medieval Women: Texts and Contexts in Late Medieval Britain*, ed. Jocelyn Wogan-Browne, Rosalynn Voaden, Arlyn Diamond, Ann Hutchison, Carol M. Meale, Lesley Johnson (*Medieval women: Texts and Contexts 3*, Turnhout 2000) S. 254.

³⁴¹ Vgl. zum Beispiel John Paston III an John Paston II vom 11. Dezember 1462 (vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 320, S. 523 f.) John III merkt an, dass sowohl seiner Großmutter als auch seiner Cousine Clere Neuigkeiten von ihm mitgeteilt werden sollen, da er es ihnen versprochen hat.

³⁴² Vgl. ebd. Brief Nr. 25, S. 37-39.

³⁴³ Ebd. Brief Nr. 25, S. 37, Zeilen 1-3.

³⁴⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 26, S. 39 f.

³⁴⁵ Ebd. Brief Nr. 26, S. 39, Zeilen 13-14.

³⁴⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 133, S. 233 f.

³⁴⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 166, S. 275 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), *Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III* S. xxviii.

*trost hym.*³⁴⁸ Margaret möchte unbedingt, dass er diesen Ratschlag ernst nimmt und zählt ihm sowohl Vorteile dieser Verbindung auf (besagte Person dürfte sehr gute Kontakte haben, die den Pastons nützlich sein könnten), als auch Nachteile, wenn John I sich dagegen entschließen sollte.

Wie bereits erwähnt, hat Clere auch in einer Privatangelegenheit der Familie interveniert. Dabei versuchte sie John I zu veranschaulichen, wie wichtig es sei, rasch einen geeigneten Heiratskandidaten für seine Schwester Elisabeth Paston zu finden, da diese zu Hause misshandelt worden ist.

Elisabeth Clere ist auch eine gute Freundin für Margaret und hilft dieser unter anderem einmal in modischen Dingen aus. Margaret berichtet in ihrem Brief³⁴⁹ vom 20. April 1453 an ihren Ehemann, dass die Königin (Margaret von Anjou, Ehefrau von König Heinrich VI) für einen kürzeren Aufenthalt nach Norwich gekommen ist. Ihre Cousine Elisabeth Clere wurde zur Königin eingeladen und als sie dort war (*And she durst not dysabey here commandment, [...]*³⁵⁰), fand die Königin großen Gefallen an dieser. Auch des Königs Bruder war in der Gegend und hat nach John I schicken lassen, da dieser annahm, dass John I zu Hause sei. Margaret wurde versichert, dass dieses Treffen spätestens in London nachgeholt werden sollte, um verschiedene Angelegenheiten besprechen zu können. Am Ende fügt Margaret noch eine sehr interessante Bitte an ihren Mann an: *I pray yow þat ye woll do yowr cost on me ayens Witsontyd, þat I may haue somme thyng for my nekke. When þe Quene was here I borowd my cosyn Elysabet Cleris devys, for I durst not for shame go with my bedys among so many fresch jantylwomman as here were at þat tym.*³⁵¹ Margaret konnte sich also auf Clere verlassen und sich von ihr ein Schmuckstück ausborgen, damit sie dem adeligen Besuch gebührend gegenüberreten konnte.

Ein weiteres Zeichen für ihre Freundschaft ist auch die Tatsache, dass Clere den Pastons in der Zeit, in welcher die Familie unter finanziellen Schwierigkeiten litt, ausgeholfen hat.³⁵² Außerdem hat sie auch in schwierigen Zeiten zu den Pastons gehalten, zumindest lässt sich nichts Gegenteiliges in der weiblichen Korrespondenz der Pastonfamilie finden. Der einzige Hinweis darauf, dass es einmal eine Zeit gab, in welcher sich John I mit Elisabeth Clere nicht so gut verstanden hat, befindet sich am Ende von Margarets Nachricht³⁵³ an ihren Mann vom 18. August 1465. Margaret versuchte zwischen John I und Clere zu vermitteln, indem sie ihm von Clere ausrichtet, dass [...] *she wold fayn haue youre gode wyll and that she hath sworyn ryght faythfully to me that there shall no defaute be founde in here, nor noght hath be yf the trogh myght be*

³⁴⁸ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 166, S. 275, Zeilen 13-16.

³⁴⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 146, S. 248-250.

³⁵⁰ Ebd. Brief Nr. 146, S. 249, Zeilen 9-10.

³⁵¹ Ebd. Brief Nr. 146, S. 250, Zeilen 22-26.

³⁵² Siehe Kapitel „Beziehungen in der Familie“ S. 66.

³⁵³ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 190, S. 314-316.

*vnderstond, as she hopyth it shall be heraftere.*³⁵⁴ Dies alles sei ein Missverständnis und Margaret schreibt, dass Clere ihr das und noch mehr weinend erzählt hat.

Nach Colin Richmond war die Paston-Clere-Beziehung keineswegs einseitig. John Paston I hat Clere beraten und war vermutlich auch ein Teil ihres persönlichen Rates, denn Clere kam mit Problemen zu John I und bat ihn um Hilfe.³⁵⁵ Vermutlich war Margaret Paston auch an einer Ehe zwischen ihrer Tochter Anne und Elisabeths Sohn Robert interessiert, welche jedoch nicht zustande gekommen ist. Eine eheliche Verbindung der beiden Familien wurde erst eine Generation später geschlossen.³⁵⁶

Weitere Menschen, die immer wieder in Margarets Briefen vorkommen, sind Angestellte. Meistens berichtet sie ihrem jeweiligen Korrespondenzpartner, welcher Angestellte welche Erledigung ausgeführt hat. So zum Beispiel erwähnt sie in ihrem Brief³⁵⁷ vom 15. Februar 1449 an ihren Ehemann unter anderem eine weibliche Angestellte. Nachdem Margaret mit Gewalt aus einer ihrer Besitzungen vertrieben worden ist, schickt sie ihre Angestellte Katherine, um einem der Kontrahenten eine Nachricht zu überbringen. Die Lage ist sehr ernst und es werden viele Drohungen gegen das männliche Personal der Pastons ausgesprochen. Margaret berichtet folgendes: *I sent Kateryn on þis forseyd masage, for I kowd geten no man to do it, and sent wyth here Jamys Halman and Herry Holt;*³⁵⁸ Katherine wurde dort willkommen geheißen und konnte mit dem Gegner reden, welcher wissen wollte, ob er auch mit Margaret selbst sprechen kann. Darauf habe Katherine geantwortet, dass sie nicht glaubt, dass Margaret mit ihm reden möchte. Er blieb jedoch hartnäckig und kam am selben Tag in ihrer Unterkunft vorbei.

Margaret berichtet viele Male von Angestellten, die Aufträge erledigen und Nachrichten übermitteln³⁵⁹, Geld von den Pächtern eintreiben³⁶⁰ oder in Vertretung von John I Gericht für die Pächter halten.³⁶¹

Ein sehr wichtiger und verlässlicher Angestellter scheint Richard Calle gewesen zu sein. Er befand sich lange Zeit³⁶² in den Diensten der Familie und war Verwalter ihrer Ländereien. Trotz

³⁵⁴ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 190, S. 316, Zeilen 71-74.

³⁵⁵ Vgl. Colin Richmond, Elisabeth Clere S. 257.

³⁵⁶ Vgl. ebd. S. 264.

³⁵⁷ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 131, S. 227-230.

³⁵⁸ Ebd. Brief Nr. 131, S. 228, Zeilen 39-40.

³⁵⁹ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 138, S. 239 f.

³⁶⁰ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 180, S. 295-299.

³⁶¹ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 189, S. 311-314.

³⁶² Richard Calles Handschrift taucht zum ersten Mal im Jahr 1455 in der Paston Korrespondenz auf, als er selbst eine Nachricht an John Paston I verfasst hat (vgl. Norman Davis, Paston Letters II Brief Nr. 519, S. 113 f.). Im Jahr 1481 ist seine Handschrift das letzte Mal in einem Brief der Paston Frauen zu finden (vgl. Margery Paston an John Paston III, Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 417, S. 664 f.) und aus dem Jahr 1503 stammt seine letzte erhaltene Nachricht

seiner Hochzeit mit Margery Paston, welche die Familie sehr verärgert hat, blieb er in ihren Diensten, da sein Wissen und seine Erfahrung offensichtlich nicht ersetzt werden konnte.

Eine von Margarets Nachrichten³⁶³, welche zwischen dem 22. und dem 30. September 1469 verfasst worden ist, also nicht lange nach Calles Hochzeit mit Margery, erwähnt diesen Zwist zwischen der Familie und Richard Calle. Margaret rät ihrem Sohn John II in diesem Brief, dass er Leute seines Vertrauens schicken soll, um seine Besitzungen zu kontrollieren und Pachtbeträge einzufordern. Sie spricht Richard Calle an, welcher dies gerne machen würde, aber nur, wenn John II ihn selbst fragt. Margaret hat gehört [...] *þat he trustythe þat æ wylle be hys good maystere here-aftyre. And he sethe he wylle not take non newe master tyle æ refuse hys seruyse.*³⁶⁴ Calle scheint auch ziemlich hartnäckig gewesen zu sein und seine Position nicht so leicht aufzugeben zu haben.

Eine weitere wichtige Person im Haushalt der Pastons war James Gloys, der Familienkaplan. Wie Richard Calle befand sich auch Gloys lange Zeit³⁶⁵ im Dienste der Familie. Gloys war vor allem für Margaret ein wichtiger Vertrauter und hatte nach dem Tod ihres Mannes 1466 großen Einfluss auf sie. Dieser Meinung waren zumindest ihre Söhne John II und John III.

Margaret ließ Gloys nicht nur viele ihrer Briefe schreiben, sondern er wird auch in vielen ihrer Nachrichten erwähnt. Daraus erfahren wir, dass er neben seinen geistlichen Aufgaben zum Beispiel auch als Nachrichtenquelle diente³⁶⁶ oder bei wirtschaftlichen Angelegenheiten mithalf.³⁶⁷ Die Wahrscheinlichkeit ist sogar relativ groß, dass wir heute noch eine Nachricht von Margaret an Gloys besitzen. Bei diesem Entwurf³⁶⁸ vom 18. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1473 fehlen leider sowohl Adresse als auch Unterschrift, daher kann nicht eindeutig gesagt werden, an wen der Brief gerichtet gewesen ist. Aufgrund mehrerer Faktoren (unter anderem wegen des vertraulichen und freundschaftlichen Tons und des privaten Inhalts) wird aber angenommen, dass der Brief eben an James Gloys gerichtet gewesen ist.³⁶⁹ Zu Beginn der Nachricht bedankt sich Margaret sehr herzlich und ausführlich für die Dienste, die ihr der Empfänger geleistet hat. Ihr Hauptanliegen ist aber, dass er ihren Sohn Walter dorthin begleiten soll, wo er hin muss (Walter dürfte zu seinem Studium nach Oxford aufgebrochen sein, wo er 1479 seinen Abschluss feierte). Der Adressat soll darauf achten,

an John Paston III, welchen er in der Adresse als [...] *my master Ser John Paston, knyght.* (Norman Davis, Paston Letters II Brief Nr. 845, S. 482) bezeichnet.

³⁶³ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 205, S. 345-347.

³⁶⁴ Ebd. Brief Nr. 205, S. 347, Zeilen 52-53.

³⁶⁵ James Gloys wird zum ersten Mal in Margarets Brief vom 19. Mai 1448 erwähnt (vgl. ebd. Brief Nr. 129, S. 223-225). Er starb im Jahr 1473, immer noch im Dienste der Familie (vgl. ebd. S. lxxvi).

³⁶⁶ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 137, S. 238.

³⁶⁷ Vgl. zum Beispiel ebd. Brief Nr. 189, S. 311-314.

³⁶⁸ Vgl. ebd. Brief Nr. 220, S. 369-371.

³⁶⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 220, S. 369.

dass es Walter dort gut geht, denn ihr liegt sehr viel an ihm: [...]; *for I trust to haue more joye of hym þan I haue of them þat bene owlder.*³⁷⁰ Margaret schreibt, dass sie die Kosten, die durch seine Mitreise anfallen, sehr gerne übernimmt, denn sie kann sich immer auf ihn verlassen. Er weiß genau, wie sie die Angelegenheiten geregelt haben möchte und worauf er achten muss.

Margaret trägt dem Adressaten ebenfalls auf, in ihrem Namen eine Nachricht an Walter zu schreiben, [...] *aftere þat ye haue knowne myne entent by-fore this to hym ward: so þat he doo welle, lerne well, and be of good rowle and disposycion, þer shall nothyng faylle hym þat I may helpe with, so þat it be nessessare to hym.*³⁷¹ Außerdem soll sich Walter nicht zu früh und übereilt durch Gelübde binden, auch wenn es ihm empfohlen wird, denn *I will loue hym bettere to be a good seculare man þan to be a lewit prest.*³⁷² An dieser Stelle verwendet Margaret ein weiteres Mal das Sprichwort „haste brings regret“, so wie sie es bereits bei ihrem Sohn John II bezüglich seines Verlobungsvorhabens verwendet hat.³⁷³

Neben weiteren Erledigungen soll er auch noch kurz nach ihrem kranken Cousin sehen. Außerdem wäre es ihr am Liebsten, wenn er vor der Abreise mit Walter noch einmal kurz zu ihr kommen könnte, damit sie ihm noch etwas erzählen kann.

Durch diese Nachricht erhalten wir neben der Information, dass ihr Walter besonders am Herzen gelegen hat, auch Einblicke in das Verhältnis zwischen Margaret und dem Adressaten. Sie scheint ihm sehr zu vertrauen und er kennt sie offensichtlich auch sehr gut, sodass sie ihm zutraut, in ihrem Namen einen Brief zu schreiben, ohne dass sie ihn selbst „kontrollieren“ oder zumindest die Schreibearbeit überwachen kann.

Da es Margarets Aufgabe gewesen ist, sich in der Abwesenheit ihres Mannes zu Hause um alles zu kümmern, war sie vor Ort und somit auch eine Ansprechperson für die Untergebenen von John I. So berichtet sie ihm zum Beispiel in ihrer Nachricht³⁷⁴ vom 21. Oktober 1460 neben geschäftlichen Angelegenheiten und Neuigkeiten auch von der Loyalität der armen Menschen dieser Gegend ihm gegenüber: *Ye haue many good prayers of the poer pepyl þat God schuld sped yow at thys parlement, for they leue in hope þat ye schold helpe to set a wey þat they myte leue in better pese in thys contré thane they haue do befor, [...]*³⁷⁵

³⁷⁰ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 202, S. 370, Zeilen 11-12.

³⁷¹ Ebd. Brief Nr. 220, S. 370, Zeilen 23-26.

³⁷² Ebd. Brief Nr. 220, S. 370, Zeilen 29-30.

³⁷³ Siehe Kapitel „Liebe und Heirat“ S. 57 Anmerkung 272.

³⁷⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 154, S. 258-260.

³⁷⁵ Ebd. Brief Nr. 154, S. 259, Zeilen 24-26.

Die Menschen in der Gegend wenden sich auch immer wieder über Margaret an John I, um ihn um Unterstützung zu bitten. Ein Beispiel hierfür ist Margarets Nachricht³⁷⁶ an ihren Ehemann vom 1. Dezember 1460. Sie schreibt, dass eine Frau zu ihr gekommen sei, um John I zu bitten, ihr in einer Auseinandersetzung um Ländereien zu helfen. Wenn er nicht selbst dazu bereit ist, mit den betreffenden Personen zu reden, so bittet Margaret ihn, eine andere Person seines Vertrauens zu schicken (und macht ihm sogar zwei Vorschläge, wen er senden könnte), damit dieser Frau geholfen werden kann. Falls er für diesen Fall Ausgaben hat, ist die Frau natürlich bereit, dafür aufzukommen.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass die Pastons in ihrer Funktion als Grundbesitzer immer wieder von ihren „Untergebenen“ um Hilfe beziehungsweise um Unterstützung gebeten worden sind, ist die Geschichte eines gewissen Thomas Denys, welche in drei von Margarets Briefen verfolgt werden kann. In einer Nachricht³⁷⁷ vermutlich vom 2. Juli 1461 berichtet Margaret, dass Thomas Denys zu Hause verhaftet und fortgebracht worden ist. Durch seine Ehefrau hat Margaret von den Vorgängen und den Gründen hierfür erfahren, allerdings weiß nicht einmal diese, wohin ihr Mann gebracht worden ist: [...]; *and sche prayythe yow in þe reverence of God ye wolle be hyr good maister and help þat hyr hosbond may have sum remedy be your labore in thys mater [...]*³⁷⁸ Nur wenige Tage später, am 9. Juli 1461³⁷⁹ wiederholt Margaret die Bitte, dass er Thomas Denys' Ehefrau in ihren Angelegenheiten helfen und unterstützen möge. Die Situation hat sich anscheinend zugespitzt, denn Denys' Frau hat mittlerweile Angst, nach Hause zu gehen. Margaret versucht der Frau so gut wie möglich zu helfen (sie hat ihr unter anderem bereits Geld geliehen), doch auch Margaret selbst lebt aufgrund der Ereignisse in der Gegend zunehmend in Angst. Wie ein weiterer Brief³⁸⁰ vom 15. Juli 1461 zeigt, nahm diese Geschichte leider kein gutes Ende, denn Margaret berichtet darin von Thomas Denys' Tod.

Margaret ist in diesem Fall nicht nur die Vermittlerin zwischen der Hilfesuchenden und John I, sondern auch Johns I Stellvertreterin. Sie ist die Ansprechperson für diese Leute, wenn John I nicht zu Hause ist und ihr fällt es zu, kurzfristig Lösungen zu finden beziehungsweise diese Angelegenheiten ihrem Mann mitzuteilen.

Durch Margarets Briefe erhalten wir auch Eindrücke von der Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Familie Paston. Im ersten Beispiel nutzt Margaret ebendiese Stimmung, um John I zu ermutigen und zu beruhigen. John I war mehrere Male im Fleet Prison eingesperrt und neben

³⁷⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 157, S. 263 f.

³⁷⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 159, S. 265 f.

³⁷⁸ Ebd. Brief Nr. 159, S. 266, Zeilen 15-17.

³⁷⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 160, S. 267 f.

³⁸⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 161, S. 268 f.

diversen geschäftlichen Angelegenheiten berichtet sie ihm in ihrer Nachricht³⁸¹ vom 2. November 1461, dass sie und viele Menschen aus dieser Gegend erleichtert darüber sind, dass er wieder freigelassen worden ist. *Ye are ryth myche bownde to thank God, and all tho þat loue yow, þat ye haue so gret loue of the pepyll as ye haue.*³⁸² Als er in das Gefängnis gebracht wurde, habe sie von vielen Leuten aus Norwich und Umgebung gehört, dass sie alle diese Nachricht sehr bestürzt hat. Sie versichert ihrem Ehemann, dass es viele Leute gibt, die ihm gegenüber wohl gesonnen und loyal sind und ihn so gut wie möglich unterstützen wollen (an dieser Stelle zählt sie einige Namen auf).

Dass die Stimmung den Pastons gegenüber aber keineswegs immer positiv war, wird im Kapitel „Konflikte und Gewalt“ näher behandelt.

5.4. Die Aufgaben der Frauen

Die Aufgaben der Frauen waren sehr vielfältig und kommen natürlich in all ihren Briefen vor. Grundsätzlich berichten sie nämlich ihren Männern und Söhnen Neuigkeiten von zu Hause und was sie getan haben (welche Aufgaben sie erledigt haben, wie sie mit Problemen umgegangen sind oder wie sie auf Ereignisse reagiert haben). Die Paston Frauen kümmerten sich normalerweise um die Verwaltung des Haushaltes und in der Abwesenheit ihrer Männer (was sehr oft der Fall gewesen ist) auch um die Verwaltung der Ländereien.³⁸³ Daher wissen sie über viele Bereiche Bescheid und auch darüber, wie sie sich in bestimmten Situationen zu verhalten haben. Außerdem waren sie sowohl Ratgeber ihrer Männer als auch ihrer Kinder und, wie wir bereits gesehen haben, auch Ansprechpersonen für die „Untergebenen“ der Familie. Im Folgenden werden einige Briefe von Agens, Elisabeth, Margaret und Margery näher erläutert, um ihre Aufgabenbereiche veranschaulichen zu können.

In ihrem zweiten erhaltenen Brief³⁸⁴ vom 4. Februar 1445 gibt **Agnes Paston** ihrem Sohn Edmund I, der sich zu dieser Zeit in einer der Rechtsschulen in London aufhält (Clifford's Inn), einen wichtigen Ratschlag: [...], *and avyse yow to thynkke onis of the daie of yowre fadris counseyle to lerne the lawe; for he seyde manie tymis that ho so euer schuld dwelle at Paston schulde have*

³⁸¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 163, S. 270-272.

³⁸² Ebd. Brief Nr. 163, S. 271, Zeilen 13-14.

³⁸³ Rowena E. Archer beschäftigte sich in folgendem Aufsatz mit dieser Thematik: Rowena E. Archer: 'How ladies... who live on their manors ought to manage their households and estates': Women as Landholders and Administrators in the Later Middle Ages. In: Woman is a Worthy Wight. Women in English Society c. 1200-1500, ed. Peter Jeremy Piers Goldberg (Stroud 1992) 149-181.

³⁸⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 14, S. 27 f.

*nede to conne defende hymselfe.*³⁸⁵ Damit trifft sie den Nagel auf den Kopf, denn sie selbst wird gerade in einen Besitzstreit mit dem Vikar von Paston hineingezogen, wie sie anschließend im Brief erläutert. Es geht um die Grundstücksgrenze zwischen ihrem Haus und der Kirche, die ihr Ehemann vor seinem Tod eigentlich bereits festgesetzt hat und welche nun anscheinend angefochten wird. Außerdem scheint noch eine andere Abmachung seines Vaters (Tausch eines Grundstückes gegen jährliches, unentgeltliches Getreide) in Zweifel gezogen zu werden.

Agnes zeigt in diesem Brief, dass sie sehr gut mit den Angelegenheiten ihres verstorbenen Mannes vertraut ist. Sie weiß, was vereinbart wurde und ist deshalb auch auf einen positiven Ausgang eingestellt. Agnes tritt sehr selbstsicher auf und beschwichtigt ihren Sohn regelrecht, dass sie alles unter Kontrolle hat und er sich keine Sorgen machen muss. Daneben bittet sie ihn auch noch um Informationen bezüglich der Abmessungen von Baumaterialien, und zeigt auch Interesse an politischen Ereignissen: [...]; *and I praye yow to sende me tydynggis from be-yond see, for here thei arn aferde to telle soche as be reportid.*³⁸⁶

Agnes ist eine Frau, die weiß, was ihre Aufgaben sind und sie lässt sich nicht so leicht von ihrer Meinung abbringen, wenn es um die Rechte ihrer Familie geht. Dies zeigen unter anderem weitere Briefe, welche sich ebenfalls mit der Auseinandersetzung mit der Kirche in Paston beschäftigen. Dazu gehören vier Briefe, die aufgrund ihres Inhaltes, ihres Adressaten und auch wegen ihrer (wahrscheinlichen) Datierung zu einer Gruppe zusammengefasst werden können. Etwa sechs Jahre nach ihrem Brief an Edmund über den Streit mit der Kirche in Paston berichtet sie am 12. Mai vermutlich im Jahr 1451³⁸⁷ John I, dass die Mauer, die anscheinend in ihrem Auftrag an der Grundstücksgrenze aufgezogen worden ist, für großes Aufsehen in der Ortschaft sorgt, da sie die Straße blockiert. Daraufhin hat Agnes eine Geldstrafe erhalten, von der sie momentan allerdings nur vom „Hörensagen“ weiß. Der nächste Brief³⁸⁸ vermutlich auch aus dem Jahr 1451 berichtet von der Zerstörung der Mauer, allerdings weiß Agnes momentan noch nicht, wer sie zerstört hat. Außerdem ist ihr mittlerweile die Höhe der im vorhergehenden Brief genannten Geldstrafe bekannt und der Unmut gegen sie und ihre Mauer wächst. Der folgende Brief³⁸⁹ vom 8. November berichtet, dass Agnes nun sogar öffentlich von den Menschen aus Paston beschimpft worden ist und dass auch hinter ihrem Rücken schlecht über sie und die Mauer geredet wird (mit der Mauer blockiert Agnes mehr, als sie der Vereinbarung her blockieren dürfte). Der letzte Brief³⁹⁰ dieser Reihe vom 21. November zeigt, dass Agnes mittlerweile sogar in der Kirche selbst auf die Mauer angesprochen

³⁸⁵ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 14, S. 27, Zeilen 2-5.

³⁸⁶ Ebd. Brief Nr. 14, S. 28, Zeilen 34-35.

³⁸⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 21, S. 33 f.

³⁸⁸ Vgl. ebd. Brief Nr. 22, S. 34 f.

³⁸⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 23, S. 35 f.

³⁹⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 24, S. 36 f.

worden ist. Agnes ist sich keinerlei Schuld bewusst und gibt auf keinen Fall klein bei, auch wenn sich die Stimmung im Dorf ihr gegenüber stark verschlechtert hat. Außerdem möchte sie unbedingt den Schuldigen finden, der die Mauer zerstört hat, damit er bestraft werden kann.

Anhand dieser Beispiele sieht man, dass sie diese Angelegenheit weitestgehend alleine (natürlich mit der Unterstützung ihrer Angestellten) bewältigt hat und ihren Sohn „nur“ auf dem Laufenden hält. Sie hat ihren eigenen Kopf und möchte diesen um jeden Preis (auch wenn sie dafür Strafe zahlen muss) durchsetzen, da sie sich im Recht glaubt.

Neben wirtschaftlichen und geschäftlichen Angelegenheiten informiert Agnes ihren Sohn John I aber auch über Neuigkeiten aus der Umgebung. So zum Beispiel erzählt sie in ihrem Brief³⁹¹ vom 11. März vermutlich aus dem Jahr 1450, dass die Küste Norwichts momentan ein sehr gefährlicher Ort ist. Feindliche Schiffe machen die Ufer unsicher und es sind sogar schon Leute bedroht und entführt worden. In einem weiteren Brief³⁹² vom 6. Juli 1453 berichtet Agnes von zwei Todesfällen. Einer der beiden war der Onkel ihrer Schwiegertochter Margaret, welcher [...], *wyt þe grettes peyn that evyr I sey man*.³⁹³ verstorben ist. Margaret berichtet John I in einem Brief³⁹⁴ vom 6. Juli 1453 (selbe Datierung wie Agnes' Brief) von denselben beiden Todesfällen.

Auch **Elisabeth Poynings (später Browne)** weiß, was ihre Aufgaben sind und was sie zu tun hat. Sie wird ebenfalls in Besitzstreitigkeiten hineingezogen, wobei es sich in diesem Fall nicht um die Besitzungen der Familie Paston handelt, sondern um die ihres verstorbenen Ehemannes Robert Poynings. Der Brief³⁹⁵ entstand am 15. Dezember vermutlich des Jahres 1467 und ist an ihren ältesten Neffen John II gerichtet (mittlerweile Oberhaupt der Familie).

Auch diesen Brief beginnt sie (wie ihren anderen erhaltenen Brief) mit einer langen ausformulierten Einleitung. Diese wirkt jedoch nicht ganz so pflichtbewusst wie der Beginn des Briefes an ihre Mutter. Danach berichtet sie John II, dass sie seit 1461 um ihre Rechte bezüglich der Besitzungen ihres verstorbenen Mannes Robert Poynings zu kämpfen hat. Elisabeth gibt an, dass ihr Mann vor seinem Tod per Testament angeordnet hat, dass sie nach seinem Tod über seine Besitzungen verfügen und deren Profit dafür verwenden soll, seine Schulden zurückzuzahlen. Außerdem soll sie sich selbst und ihrem Sohn Edward damit ein gutes Leben ermöglichen. Ein gewisser Sir Robert Fiennes hat ihr jedoch diese Rechte abgesprochen und großen Schaden in ihren Ländereien angerichtet. Darum bittet sie nun John II, dass er sich um ihretwillen an den König

³⁹¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 20, S. 32 f.

³⁹² Vgl. ebd. Brief Nr. 26, S. 39 f.

³⁹³ Ebd. Brief Nr. 26, S. 39, Zeile 7.

³⁹⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 147, S. 250 f.

³⁹⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 122, S. 207-209.

wendet. Der König soll einen Brief an Sir Robert Fiennes richten und ihn auffordern, Elisabeth ihre Rechte zurückzugeben. Weiters soll der König dem Lord Chancellor befehlen, ihr offizielle Dokumente auszustellen, die ihre Besitzungen anerkennen und bewirken, dass sie sich in Zukunft gegen Ansprüche Anderer zur Wehr setzen kann.

Sie bittet ihren Neffen auch um eine offizielle Begnadigung ihres Dieners John Dane, der von Sir Robert Fiennes heimtückisch eines schweren Verbrechens bezichtigt worden ist. John II soll all dies im Geheimen versuchen und ihr schnell eine Antwort zukommen lassen. Elisabeth versichert John II auch, dass sie für alle Kosten, die ihm dadurch entstehen, aufkommen wird und darüber hinaus wird sie ihm auch eine Belohnung zukommen lassen, die ihn zufrieden stellt.

Elisabeth braucht dringend Hilfe, um ihre Rechte gegenüber Anderen durchzusetzen, sodass sie ihre Aufgaben und Pflichten als Mutter beziehungsweise als Erbin ihres Mannes erfüllen kann. Dafür wendet sie sich, nachdem sie damit selbst nicht mehr fertig geworden ist, an das Oberhaupt der Familie, in welche sie hineingeboren wurde. Ihr Brief ist bittend und ihre Anliegen sehr genau geschildert. Elisabeth erwartet jedoch nicht, dass er ihr um der Hilfe Willen hilft, sondern vermerkt, dass sie ihn sehr wohl für seine Mühen entlohnen wird.

Da **Margaret Paston** die „Vielschreiberin“ der Familie gewesen ist (zumindest sind von ihr die meisten Briefe erhalten geblieben), gewinnen wir durch ihre Nachrichten die meisten Einblicke in die Aufgabenbereiche der Paston Frauen.

Margaret ist eine sehr wichtige Stütze für ihren Ehemann. Sie agiert in gewissen Belangen sogar als seine Vertretung. So zum Beispiel berichtet sie ihm in ihrer Nachricht³⁹⁶ vom April 1448 sehr detailreich über die Verhandlungen mit einer gewissen Lady Morley. Diese ist mit John I wegen finanzieller Angelegenheiten zerstritten und droht ihm nun sogar mit einer Klage, um zu ihrem Recht zu kommen. Margaret hat mit ihr gesprochen und versucht, sie von der Klage abzubringen, zumindest so lange, bis John I nach Hause kommt. Margaret war trotz aller Bemühungen leider nicht erfolgreich. Sie hat dieses Gespräch anschließend seiner Mutter erzählt, die sich daraufhin bereit erklärt hat, ebenfalls mit Lady Morley darüber zu sprechen.

Margaret gibt nicht nur ihre Eindrücke von diesem Gespräch wieder, sondern erteilt John I Ratschläge, wie er sich in dieser Situation verhalten soll beziehungsweise berichtet sehr genau, was sie getan hat.

Dass sie von ihrem Mann in seinen Angelegenheiten auch als „Botin“ eingesetzt und als dessen Stellvertreterin akzeptiert wurde, zeigt zum Beispiel auch ihre Nachricht³⁹⁷ vom 1. Juli 1451.

³⁹⁶ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 128, S. 220-223.

³⁹⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 141, S. 242 f.

Darin berichtet sie John I unter anderem, dass sie mit einer gewissen Lady Felbrigg gesprochen hat, so wie er es wollte. Diese bekräftigte, dass sie John I und nicht seine Kontrahenten unterstützt.

Margaret kümmerte sich neben den beschriebenen Angelegenheiten auch um die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Familie. In ihrem Schreiben³⁹⁸ vom 8. April 1465 erkundigt sie sich bei ihrem Ehemann, was sie mit seinem alten Malz machen soll. Sie befürchtet, dass es über den Winter verkommen wird, wenn sie es nicht rechtzeitig verkaufen. Der Malzpreis in der Gegend ist jedoch drastisch gesunken.

Margaret spricht in diesem Brief auch die Pächter der Familie an: *Item, ther be dyuers of your tenauntrys at Mauteby that had gret ned for to be reparyd, but þe tenauntys be so pore that they are not a power to repara hem;*³⁹⁹ Sie schlägt ihm vor, was er tun soll, damit sich die Pächter wieder erholen können. Unter anderem weiß sie von Holz, welches nicht mehr recht viel wert ist. Dieses könnte er Jenen zur Verfügung stellen, die es am dringendsten benötigen.

Hier erkennt man, dass Margaret ganz gut über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie und auch der Gegend informiert ist und sich durchaus zu helfen weiß. Sie bemüht sich, all ihre Aufgaben gut auszuführen; was sie tut, wenn sie einmal nicht mehr weiter weiß, schreibt sie am Anfang ihres Briefes vom 11. Juni 1465: *I wolde fayn doo well yf I cowde, and as I canne I wol doo to youre pleasure and profet, and in such thyngys as I cannot skyle of I wyll take avyse of such as I know that be youre frendys, and doo as well as I canne.*⁴⁰⁰

Neben geschäftlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten hielt Margaret John I in seiner Abwesenheit auch über lokale Neuigkeiten auf dem Laufenden. So informiert sie ihn in ihrer Nachricht⁴⁰¹ vom 8. Juli 1444 nicht nur über geschäftliche Belange (ihr geht langsam das Geld aus und sie hofft, dass er bald nach Hause kommt, damit sich das ändert; außerdem hat sie die Erledigungen, die er ihr aufgetragen hat, zu seiner Zufriedenheit ausgeführt), sondern sie versorgt ihn auch noch mit dem neuesten Klatsch und Tratsch der Gegend. Die Frau eines gewissen Heydon hat anscheinend ein Kind zur Welt gebracht, welches nicht von ihm ist. Nun möchte er weder mit seiner Frau, noch mit diesem Kind etwas zu tun haben. Wenn sie ihm dennoch unter die Augen treten würde, auch wenn sie sich nur entschuldigen möchte, würde er ihr die Nase abschneiden und wenn er das Kind sehen würde, würde er es töten. Das ist zumindest das, was Margaret gehört hat.

³⁹⁸ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 178, S. 292 f.

³⁹⁹ Ebd. Brief Nr. 178, S. 292, Zeilen 23-25.

⁴⁰⁰ Ebd. Brief Nr. 184, S. 304, Zeilen 4-7.

⁴⁰¹ Vgl. ebd. Brief Nr. 127, S. 219 f.

Neben lokalem Klatsch und Tratsch nutzt Margaret ihre sozialen Kontakte auch, um Informationen anderer Art zu bekommen. So zum Beispiel ist es ihr möglich, ihren Ehemann in ihrem Brief⁴⁰² vom 1. März 1461 vor einem für seine Rückkehr geplanten Hinterhalt zu warnen. Sie kann ihm relativ genau schildern, was geplant ist, ohne konkrete Namen zu nennen. Allerdings wurde ihr sehr wohl mitgeteilt, wer dahinter steckt.

Auch Nachrichten von Todesfällen lassen sich in Margarets Briefen finden wie zum Beispiel in ihrer Nachricht⁴⁰³ vom 6. Juli 1453, in der sie ihren Mann über zwei Sterbefälle informiert, von denen er auch von seiner Mutter Agnes gehört hat. In einer anderen Mitteilung⁴⁰⁴ vom 2. Dezember 1462 teilt Margaret ihm mit, dass ihre Tante gestorben ist. Sie möchte nun von ihm wissen, wie mit ihren Gütern verfahren werden und was mit ihrem Sohn William geschehen soll. Margaret schlägt ihrem Mann vor, dass er William in seinen Haushalt aufnehmen könnte, da sie nur Gutes über ihn gehört hat. Er soll ein sehr fähiger Mann sein. Margaret würde gerne mit William darüber reden, wenn John I dies wünscht.

Margaret oblag es auch, in Abwesenheit ihres Mannes über die angemessene Etikette bei Festen zu wachen. In einer Nachricht⁴⁰⁵ vom 24. Dezember vermutlich aus dem Jahr 1459 informiert sie ihren Ehemann, dass sie ihren ältesten Sohn zu Lady Morley geschickt hat, um herauszufinden, welche Spiele nach dem Tod ihres Mannes zu Weihnachten gespielt worden sind. *And sche seyð that þere were non dysgysnyggys nere harpyng nere lvtýng nere syngyn, nere non lowde dysportys, but pleyng at the tabyllys and schesse and cardys, sweche dysportys sche gave here folkys leve to play, and non odyr.*⁴⁰⁶ Norman Davis folgend ist diese Anmerkung die älteste Erwähnung eines Spieles mit Karten in England.⁴⁰⁷ Margaret führt weiters aus, dass ihr Sohn diese Aufgabe sehr gut erfüllt hat (um sicher zu gehen, hat sie auch Informationen aus einer anderen Quelle eingeholt).

Am Ende der Nachricht bittet sie um einen Ersatz für einen Angestellten, der bei der Berechnung des Haushaltes helfen soll. Der letzte Mann, den John I für diese Position ausgesucht hat, ist ungeeignet für diese Aufgabe, daher möchte sie ihn entlassen. Margaret zeigt an dieser Stelle, was sie von ihren Angestellten erwartet; wenn die ihnen zugewiesenen Tätigkeiten nicht zu Margarets Zufriedenheit ausgeführt wurden, informiert sie ihren Mann darüber und fordert Konsequenzen. Ob dieser darauf eingegangen ist, ist nicht bekannt.

⁴⁰² Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 158, S. 264 f.

⁴⁰³ Vgl. ebd. Brief Nr. 147, S. 250 f.

⁴⁰⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 166, S. 275 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxviii

⁴⁰⁵ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 153, S. 257 f.

⁴⁰⁶ Ebd. Brief Nr. 153, S. 257, Zeilen 4-7.

⁴⁰⁷ Vgl. Norman Davis (Hrsg.), The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling S. 54.

Margaret berichtet ihrem Mann auch von baulichen Maßnahmen, wie zum Beispiel von Renovierungsarbeiten, die in ihrem Anwesen in Mautby vorgenommen worden sind. In ihrer Nachricht⁴⁰⁸ vom 5. November 1451 schildert sie ihm die Fortschritte bei den Arbeiten und dass gewisse Tätigkeiten erst nach dem Winter ausgeführt werden können. Weiters wohnt sie gerade in Norwich bei Freunden. Dieser Platz ist allerdings zu klein, wenn er mit seinen Männern hierher kommt. Deshalb muss er sich um eine andere Bleibe kümmern. Auch Gegenstände für den Haushalt kann sie im Moment kaum kaufen, denn [...] *as for mony, it cometh slauly jn.*⁴⁰⁹ Neben Neuigkeiten über die Geschäfte ihrer Konkurrenten hat sie auch von einem Todesfall gehört. Wenn er das Grundstück des Toten erwerben möchte, ist Margaret sicher, dass es sein Geld wert ist.

Die Nachricht über zum Kauf stehende Grundstücke ist kein Einzelfall in Margarets Briefen. So teilt sie ihrem Ehemann in einer Nachricht vom 18. Mai 1452⁴¹⁰ mit, dass [...] *þer is a fayre plase to sell in Seynt Laveransis parysch, and stant nere the chirche and by þe watere syde, [...]*⁴¹¹. Neben dem Namen und der genauen Lage des Grundstücks gibt Margaret auch den Verkäufer und den Grund für den Verkauf des Grundstücks an.

Margaret überwachte nicht nur die Renovierungsarbeiten in Mautby, sondern, wie aus ihrem Brief⁴¹² vom 29. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1454 hervorgeht, auch Bauarbeiten in Norwich. So beschreibt sie ihrem Mann unter anderem die Fortschritte der Arbeiten und die Beschaffung der Materialien. Außerdem teilt sie ihm mit, dass sich die Einrichtung seines Zimmers, so wie er es sich vorgestellt hat, nicht verwirklichen lässt, da zu wenig Platz ist. Dafür schlägt sie ihm eine andere Variante vor. Margaret ist zu Hause und kann deshalb die Arbeiten besser überwachen als ihr Mann. Damit dieser aber auch eine Vorstellung von den Vorgängen hat, hält sie ihn auf dem Laufenden. Wenn Schwierigkeiten auftauchen (zum Beispiel, dass die Einrichtung nicht passt) greift Margaret ein und bietet Lösungsvorschläge an.

Margaret ist ihrem Ehemann nicht nur eine Stütze in wirtschaftlichen und geschäftlichen Belangen, sondern sie steht ihm auch in schweren Zeiten psychisch zu Seite.

In ihrer Nachricht⁴¹³ vermutlich vom August 1465 richtet sie sehr unterstützende und aufbauende Worte an ihn. Er steckt offensichtlich gerade in Schwierigkeiten, denn zu diesem Zeitpunkt dürfte er sich zum dritten Mal im Gefängnis befunden haben. Margaret schreibt, dass

⁴⁰⁸ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 144, S. 246 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxvii f.

⁴⁰⁹ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 144, S. 246, Zeilen 19-20.

⁴¹⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 140, S. 241 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxvii

⁴¹¹ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 140, S. 241, Zeilen 3-4.

⁴¹² Vgl. ebd. Brief Nr. 150, S. 253 f.

⁴¹³ Vgl. ebd. Brief Nr. 191, S. 317.

seine Mutter und sie selbst ihr Bestes geben, um zu Hause alles in Ordnung zu halten und dass ihn das nicht belasten soll. Er soll stark bleiben, denn nur dann kann er seine Feinde besiegen. Des Weiteren äußert sie ihren Wunsch/ihr Vorhaben ihn zu besuchen.⁴¹⁴

Nicht nur Margaret erledigte Aufträge für ihren Ehemann, sondern auch sie bat des Öfteren um kleinere und größere Besorgungen. So etwa bittet sie ihn am Ende ihres Briefes⁴¹⁵ vom 15. März 1451 um folgendes: *And also I pray yow þat ye woll do bey ij gode hattis for yowr sonys, for I can none getyn in þis town.*⁴¹⁶ Diese Anmerkung, dass sie in der Nähe keine geeigneten Stoffe oder Kleidungsstücke bekommen kann, lässt sich immer wieder bei dieser Art der Anfragen finden. So zum Beispiel auch am 12. November 1455⁴¹⁷, als Margaret ihrem Mann mitteilt, dass sie gerne ein neues Kleid hätte. Sie sucht gerade einen passenden Stoff, kann jedoch keinen besseren finden (weder in der Farbe noch im Material), als den, den sie ihm als Muster mitgeschickt hat. Deshalb sendet sie ihm die genauen Angaben, wie viel Stoff sie benötigt und bittet ihn, ihr das zu besorgen: *[...]; wherfore I pray yow þat ye woll vouchesauf to do bey for me iij yerdys and j quarter of seche as it pleasith yow þat I shuld have, and what colowr þat pleaset yow, for in gode feyth I haue do sowte all the draperys shopis in this town and here is right febill cheys.*⁴¹⁸ Außerdem soll er noch etwas Zucker besorgen, denn auch diesen kann sie hier nicht bekommen.

Margaret kümmerte sich neben dem Haushalt und den Angelegenheiten ihres Mannes natürlich auch um ihre Kinder, wobei sie in den Briefen an ihre Söhne oft die Rolle der Ratgeberin einnimmt oder Anweisungen erteilt.

In ihrem ersten erhaltenen Brief⁴¹⁹ an ihren zweitgeborenen Sohn John Paston III vermutlich vom 30. Juni 1465 teilt sie ihm mit, dass *[...] asfor your sustrys beyng wyth my lady, if your fadere wull aggrey ther-to I hold me right wele pleasyd, [...]*⁴²⁰. Er soll diese Angelegenheit mit seinem Vater besprechen. Außerdem hofft Margaret, dass ihre Tochter dadurch entweder gut verheiratet werden kann oder sich sonstige Vorteile aus dieser Situation ergeben werden. John III soll sie darin zu seiner und zu ihrer Ehre unterstützen. Des Weiteren bittet sie ihn, dass er ihr ehestmöglich das Geld zurück gibt, bevor sein Vater davon erfährt. Auch die Kette hätte sie gerne wieder, die er sich

⁴¹⁴ Das Treffen im Gefängnis scheint stattgefunden zu haben, denn John I bedankt sich in seinem Brief vom 20. September 1465 (Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 77, S. 140-145) bei Margaret für ihren Besuch und auch Margaret bedankt sich in ihrer Nachricht vom 27. September 1465 (vgl. ebd. Brief Nr. 192, S. 318-322) bei ihm für seinen herzlichen Empfang und dafür, dass er viel Geld für ihren Besuch ausgegeben hat.

⁴¹⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 138, S. 239 f.

⁴¹⁶ Ebd. Brief Nr. 138, S. 240, Zeilen 32-33.

⁴¹⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 149, S. 252 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxviii.

⁴¹⁸ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 149, S. 252, Zeilen 6-9.

⁴¹⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 186, S. 308.

⁴²⁰ Ebd. Brief Nr. 186, S. 308, Zeilen 1-2.

von ihr geborgt hat. *And if ye wull haue my good wille eschewe such thynges as I spake to you of last in owre parissch chirch.*⁴²¹

Margaret gibt ihrem Sohn Ratschläge, wie er sich verhalten soll und sie erinnert ihn auch an einige andere Angelegenheiten. Dass sie ein gutes Verhältnis zu ihm hat und stolz auf ihn ist, geht aus den letzten Zeilen der Nachricht hervor: *I pray God make you as good a man as euer was any of your kynne, and Goddes blissing mote ye haue and myn, so þat ye do wele, &c.*⁴²²

Ein weiteres Beispiel für einen Ratschlag, den Margaret ihren Söhnen zukommen ließ, ist ihre Nachricht⁴²³ vom 29. Oktober 1466 an John II. Darin schreibt sie ihm unter anderem folgende Zeilen: *And in alwyse I avyse you for to be ware that ye kepe wysly youre wrytyngys that ben of charge, that it com not in here handys that may hurt you heraftere. Youre fadere, wham God assole, in hys trobyll seson set more by hys wrytyngys and evydens than he dede by any of his moveabell godys. Remembere that yf tho were had from you ye kowd neuer gyte no moo such as tho be for youre parte, &c.*⁴²⁴ Daraus kann abgeleitet werden, warum es der Familie so wichtig gewesen ist, ihre Korrespondenz aufzuheben. Weiters möchte sie, dass er sich um das Testament seines Vaters kümmert und seine Geschäfte vorantreibt. Er soll sich nicht von Schwierigkeiten aufhalten lassen, da sie bereits sehr viel Geld und Energie in diese Angelegenheiten gesteckt haben. Außerdem soll er gegenüber seinem Onkel William sehr wachsam sein.

Knappe zweieinhalb Jahre später scheint Margaret ihre Einstellung bezüglich „Onkel William“ etwas geändert zu haben. Sie schreibt John II am 12. März 1469⁴²⁵, dass er sich mit ihm und seinen Ratgebern beraten soll, wie gegen neuerliche Ansprüche von außen auf das Land der Pastons vorgegangen werden soll. Ihre Gegner schüchtern ihre Pächter ein und diese wenden sich Hilfe suchend an Margaret: [...], *for it is gret pety to here the swemefull and petowse compleyntes of the pore tenauntes that come to me for comfort and socour, sumtyme be vj or vij to-geder.*⁴²⁶ Daher bittet Margaret John II um rasche Hilfe. Außerdem gibt sie ihm auch Ratschläge bezüglich seines Interesses an einer Verlobung und sonstiger geschäftlicher Angelegenheiten.

Margery Paston stellte ebenso wie auch die anderen Paston Frauen eine große Stütze für ihren Mann in seiner Abwesenheit dar. So berichtet sie in ihrem Brief⁴²⁷ vom 4. November vermutlich 1481 nicht nur von den aktuellen Geschehnissen zu Hause, sondern zeigt auch

⁴²¹ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 186, S. 308, Zeilen 13-14.

⁴²² Ebd. Brief Nr. 186, S. 308, Zeilen 15-16.

⁴²³ Vgl. ebd. Brief Nr. 198, S. 333 f.

⁴²⁴ Ebd. Brief Nr. 198, S. 333, Zeilen 3-8.

⁴²⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 200, S. 336-338.

⁴²⁶ Ebd. Brief Nr. 200, S. 336 f., Zeilen 21-23.

⁴²⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 418, S. 665 f.

Eigeninitiative, indem sie ihm Lösungen für Probleme aufzeigt. Nach der Anrede (*Myne owyn swete hert, [...]*⁴²⁸) und einem freundlichen Einleitungssatz berichtet sie erneut über Vorkommnisse, die die angespannte Situation zwischen John III und seinem Onkel William II betreffen. Margery schlägt John III vor, dass sie sich, wenn er es anordnet, beziehungsweise gut heißt, zu seinen Gunsten mittels eines Gespräches in den Konflikt einmischen würde. Sie hat nämlich erfahren, dass sie mit diesem Thema zur Lady von Norfolk gehen kann. Wenn sie sich gut benimmt und nicht schlecht über ihren Onkel spricht (*[...], yiffe I coude rewyll my tonge and speke non harme of myn vnkyl. And if ye comaund me so for to do, I trist I shuld sey nothyng to my ladys displeure, but to youre profyt;*⁴²⁹), hätte die Lady von Norfolk sicher ein offenes Ohr für ihre Angelegenheiten. Margery würde das alles für ihn tun und auch noch Verstärkung (unter anderem ihre Mutter und ihre Schwiegermutter) mitnehmen. Gegen Ende fügt sie auch noch eine Information hinzu, die dem Brief eine persönliche Note verleiht, denn Margery berichtet, dass sie eine neue Freundin gefunden hat, die John III ihre Grüße übermitteln lässt.

Margerys letzter erhaltener Brief⁴³⁰ vom 10. Februar 1489 ist wiederum ein Beleg dafür, dass sie Augen und Ohren ihres Mannes in seiner Abwesenheit gewesen ist. John III stand zu dieser Zeit im Dienst des Earls of Oxford und Margery berichtet ihm nun über einige Angelegenheiten, die seinen Dienst betreffen. So ist zum Beispiel ein großer Fisch (Wal⁴³¹) an der Küste gestrandet, woraufhin John III anscheinend einige Briefe mit Anweisungen geschickt hat, denn Margery bestätigt nun diese und teilt ihm mit, dass seine Anordnungen zu seiner Zufriedenheit ausgeführt worden sind. Außerdem beantwortet sie ihm auch ein paar Fragen zu dem gesamten Vorfall. Desweiteren ist auch die Überfahrt des Königs und einiger Gefolgsmänner in die Bretagne ein Thema in dieser Nachricht, genau wie weitere geschäftliche Angelegenheiten, um die sich Margery gekümmert hat.

5.5. Konflikte und Gewalt

Die Themen Gewalt und Konflikte kommen in der Paston Korrespondenz einige Male vor. Hierbei kann zwischen zwei Bereichen unterschieden werden, denn Gewalt kam sowohl innerhalb der Familie, als auch von Dritten gegen die Familie vor. In ersterem Fall haben wir bereits gelesen, dass laut der Nachricht von Elisabeth Clere Elisabeth Paston zu Hause misshandelt worden ist; wenn man dem Brief Glauben schenken kann, dann sogar ziemlich schlimm. Im zweiten Fall lassen

⁴²⁸ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 418, S. 665, Zeile 1.

⁴²⁹ Ebd. Brief Nr. 418, S. 665 f., Zeilen 16-19.

⁴³⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 420, S. 667-669.

⁴³¹ Vgl. Diane Watt (Hrsg.), The Paston Women: Selected Letters S. 132.

sich in Margaret Pastons Korrespondenz viele Beispiele finden, in denen Gebietskonflikte eskalieren und es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt. Im folgenden Kapitel sollen diese Konflikte jedoch nicht im Detail geschildert werden, sondern nur so, wie sie aus Margarets Briefen ersichtlich sind, damit ihre Reaktionen auf diese Auseinandersetzungen besser hervorgehoben werden können.

Auch Agnes Paston und Elisabeth Poynings (später Browne) mussten sich gegen Gebietsansprüche Dritter auf ihre Ländereien zur Wehr setzen, wie wir ebenfalls bereits gelesen haben. In diesen Fällen wird jedoch nicht direkt von Gewalt gesprochen, wie es bei Margaret der Fall ist.

Margaret Paston wurde im Laufe ihres Lebens öfter mit Gewalt von außen konfrontiert. Dies lag an den Gebietsstreitigkeiten ihres Mannes, welche mit der Zeit immer gewalttätigere Züge annahmen. Da sie die Güter vor Ort verwaltete, befand sich Margaret selbst oft im Zentrum dieser Geschehnisse.

Die erste solche Situation lässt sich in ihrem Brief⁴³² vom 19. Mai 1448 finden. Darin berichtet Margaret ihrem Ehemann von einem Übergriff auf James Gloys, den Kaplan der Familie. Nachdem Gloys an Verbündeten ihres Gegners Moleyn (die Pastons stritten mit ihm über die Herrschaft Gresham) vorbeigegangen ist, ohne sie förmlich zu begrüßen (*And Jamys Gloys come with his hatte on his hede betwen bothe his men, as he was wont of custome to do.*⁴³³), wurden einige sehr unhöfliche Worte gewechselt. Die Situation eskalierte so weit, dass beide Parteien ein Messer zogen und Gloys in ein Haus flüchten musste. Die Gegner folgten ihm, warfen ihm Steine hinterher und bedrohten ihn mit dem Tod. Vom Lärm angelockt, kamen Margaret und „ihre“ Mutter⁴³⁴ aus der Kirche und nun wurden sie selbst von den Männern wüst beschimpft: *And thanne Wymondham called my moder and me strong hores, and seid þe Pastons and alle her kyn were <...>myngham <...>e seid he lyed, knave and charl as he was.*⁴³⁵ Margaret und ihre Mutter gingen nach diesem Vorfall zum Prior von Norwich, um ihm die Geschehnisse zu schildern. Während der Prior mit dem Hauptverantwortlichen dieser Attacke sprach, kam es zu einem neuerlichen Zwischenfall zwischen Gloys und einem der anderen Angreifer. Nach den

⁴³² Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 129, S. 223-225.

⁴³³ Ebd. Brief Nr. 129, S. 224, Zeilen 7-8. Das Ziehen des Hutes beim Zusammentreffen mit anderen Männer ist eine Form der Respektsbezeugung (vgl. Diane Watt (Hrsg.), The Paston Women: Selected Letters S. 50).

⁴³⁴ Aus dem Brief geht nicht eindeutig hervor, wen genau sie mit „my mother“ meint, denn sie verwendet diese Bezeichnung sowohl für ihre leibliche Mutter als auch für ihre Schwiegermutter. In diesem Fall hat sie vermutlich ihre Schwiegermutter Agnes gemeint.

⁴³⁵ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 129, S. 224, Zeilen 24-26.

Vorkommnissen hält Margaret es für klüger, wenn Gloys eine Weile nicht nach Hause kommt und deshalb schickt sie ihn zu ihrem Mann, bis sich die Gemüter wieder etwas beruhigt haben. In einem sehr langen Nachsatz bittet sie ihn auch auf sich selbst achtzugeben, denn einer der Gegner ist nach London unterwegs und er soll ihn nicht unterschätzen. Außerdem soll er sich gut um James Gloys kümmern und ihm Sicherheit geben.

Margaret zeigt, dass sie in einer schwierigen Situation einen kühlen Kopf bewahren kann. Sie informiert nicht nur die moralische Autorität der Gegend über den Zwischenfall, sondern versucht auch die Situation zu entschärfen, indem sie den „Auslöser der Eskalation“ eine Zeit lang wegschickte. Margaret war fest von James Gloys' Unschuld überzeugt und um ihn zu schützen beziehungsweise die Gegner nicht weiter zu reizen entschied sie sich für diesen Schritt.

Die Beleidigung, die der Gegner Margaret an den Kopf geworfen hat, ist leider nicht mehr vollständig erhalten. An dieser Stelle weist das Papier ein Loch auf. Caroline Barron geht davon aus, dass dieses Loch mit Absicht entstanden ist, damit die dort geschriebene Phrase für niemanden mehr lesbar ist. Barron füllt die Lücken folgendermaßen: [...] *and alle her kyn were <charles of Ge>myngham <W>e seid he lyed, knave and charl as he was.*⁴³⁶ Somit wäre diese Beschimpfung eine Anspielung auf die ungewisse Herkunft der Familie gewesen.⁴³⁷ Vermutlich ist es John Paston I gewesen, der diese Stelle unkenntlich gemacht hat und nicht wollte, dass sie irgendetwas liest. Interessant ist, dass er nicht den ganzen Brief zerstört hat, sondern nur diese Phrase.

Margarets nächster erhaltener Brief⁴³⁸ aus dem Jahr 1448 beschäftigt sich ebenfalls mit dem Konflikt um die Besetzung Gresham. Margaret fürchtet anscheinend eine Attacke, denn sie bittet ihren Mann, ihr Waffen (Bogen und Streitäxte) zu besorgen, damit sie und ihre Angestellten die Besetzung verteidigen können. Außerdem berichtet sie, dass sich ihre Gegner angeblich verschanzt haben (mit Löchern in den Wänden, um sowohl mit Pfeilen als auch mit Handfeuerwaffen hinausschießen zu können). Dies alles weiß sie von ihren Kundschaftern.

Um wie viele Angelegenheiten gleichzeitig sich Margaret kümmern musste, zeigen die letzten Zeilen der Nachricht, denn Margaret schließt an ihre Schilderungen über eine bevorstehende gewalttätige Auseinandersetzung nahtlos eine Liste mit Besorgungen an, die den Haushalt betreffen. So bittet sie John I zum Beispiel um Zucker und Stoffe, damit sie den Kindern und sich selbst Kleidung nähen kann.

Zur richtigen Eskalation des Konfliktes um Gresham kam es im Jänner 1449, als die Gegner der Pastons das Anwesen mit Gewalt eingenommen haben und Margaret in eine andere Besetzung

⁴³⁶ Vgl. Caroline M. Barron, *Who were the Pastons?* S. 533.

⁴³⁷ Siehe Kapitel „Die Paston Familie“ S. 17 f.

⁴³⁸ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 130, S. 226 f.

(Sustead) flüchten musste. In ihrem sehr langen und ausführlichen Brief⁴³⁹ vom 15. Februar 1449 berichtet sie ihrem Mann von ihrem Versuch, mit einem Teil der Beteiligten an dem Überfall Kontakt aufzunehmen. Margaret vermerkt, dass es ihr gelungen ist, mit ein paar Männern zu sprechen. Diese machten unterschiedliche Versprechungen, denen Margaret nicht ganz traut. Allerdings glaubt sie ihnen ihre Reue über das Geschehene, obwohl sie immer noch der Meinung sind, dass das, was sie getan haben, durch eine rechtliche Grundlage gestützt wird. Margaret hat ihnen mitgeteilt, dass dem nicht so ist. Weiters bittet sie ihren Mann, sehr gut auf sich achtzugeben, denn sie hat gehört, dass *pei þat ben at Gressam seyn þat þey haue not don so moche hurt to þou as þei were commawndyd to don.*⁴⁴⁰ Außerdem sind viele seiner Habseligkeiten aus Gresham bereits verkauft worden. Was ihr auch sehr zu schaffen macht, ist die Stimmung der Bevölkerung gegen John I, denn *Here dare noman seyn a gode wurd for þou in þis cuntré, Godde amend it.*⁴⁴¹

Margaret zeigt auch in dieser Nachricht, dass sie sehr genau weiß, wie sie sich in einer solchen Situation zu verhalten hat. Sie schildert die zentralen Punkte der Konversation mit dem Gegner sehr genau, damit ihr Mann ihre Handlungen nachvollziehen kann. Außerdem erklärt sie ihren Gesprächspartnern sehr deutlich ihre Sicht der Dinge und warum deren Vorgehen in ihren Augen falsch gewesen ist.

Kurz nach dieser Nachricht musste Margaret auch aus Sustead flüchten, wie sie ihrem Mann in ihrem Brief⁴⁴² vom 28. Februar 1449 mitteilt. Sie entschuldigt sich, dass sie diese Besitzung verlassen hat und nach Norwich gegangen ist, aber sie hat von Freunden erfahren, dass es Pläne von ihren Feinden (Männer von Lord Moleyn, der hinter dem Überfall auf Gresham steckt) gibt, sie zu entführen und einzusperren: *An þei seydyn it xuld ben but a lytyll hert-brenny[n]g to þou.*⁴⁴³ Margaret hat niemandem die wahren Gründe mitgeteilt, warum sie Sustead verlassen hat und nach Norwich gekommen ist. Sie bittet ihren Ehemann dies nach wie vor geheim zu halten, da auch ihre Informanten nicht wollen, dass diese gesamte Angelegenheit bekannt wird. Johns I Mutter hätte angeboten, dass Margaret in Norwich bleiben kann, wenn er es erlaubt. Seine Mutter hätte auch alles zur Verfügung gestellt, was für einen ordentlichen Haushalt gebraucht wird, bis John I eigene Sachen beschafft.

Margaret bittet ihn um Rat, wie sie weiter vorgehen soll und sie teilt ihm mit, dass sie auf keinen Fall mehr in die Nähe von Lord Moleyn kommen möchte, solange der Streit zwischen diesem und John I nicht beigelegt ist. Sie traut dem Lord und seinen Männern nicht und daher soll

⁴³⁹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 131, S. 227-230.

⁴⁴⁰ Ebd. Brief Nr. 131, S. 230, Zeilen 91-92.

⁴⁴¹ Ebd. Brief Nr. 131, S. 230, Zeilen 117-118.

⁴⁴² Vgl. ebd. Brief Nr. 132, S. 230-233.

⁴⁴³ Ebd. Brief Nr. 132, S. 231, Zeile 9.

er unbedingt aufpassen, mit wem, beziehungsweise was er isst und trinkt, da viele Menschen nicht vertrauenswürdig sind.

Dies ist Margarets letzte Erwähnung der Eskalation im Streit um Gresham.

Als Ehefrau von John I wurde Margaret ein weiteres Mal in einen Gebietskonflikt hineingezogen, der eskalierte und sogar in der Zerstörung eines der betroffenen Anwesen endete. In der Auseinandersetzung ging es um die Besitzungen Hellesdon und Drayton, auf welche der Duke von Suffolk, John de la Pole, Anspruch erhoben hatte. In Margarets Korrespondenz taucht dieser Konflikt zum ersten Mal in ihrer Nachricht⁴⁴⁴ vom 8. April 1465 auf, in welcher sie ihrem Ehemann berichtet, dass der Duke Anspruch auf die beiden oben genannten Besitzungen erhebe und dass nun versucht werde, die jeweiligen Ansprüche zu verifizieren. In ihrer folgenden Korrespondenz dominiert Margarets Berichterstattung über diese Vorfälle. Der Verlauf der Auseinandersetzung soll im Folgenden so geschildert werden, wie er in Margarets Briefen zu finden ist.

Wie aus ihrem Brief⁴⁴⁵ vom 3. Mai 1465 hervorgeht, hat Margaret mit den Bauern in Drayton gesprochen. Sie habe diese so verstanden, dass [...] *they wylbe ryght glad to haue ayen there olde mayster, and so wold they all except j or ij that be fals shrewys.*⁴⁴⁶ In der nächsten Woche hat sie vor nach Hellesdon aufzubrechen, um dort ebenfalls nach dem Rechten zu sehen. Ihr Mann soll ihr mitteilen, was sie in dieser Angelegenheit sonst noch unternehmen kann.

Bereits wenige Tage später (Nachricht⁴⁴⁷ vom 10. Mai 1465) scheint sich die Lage zugespitzt zu haben. Margaret berichtet ihrem Ehemann, dass einige ihrer Männer nach Drayton gegangen sind, um mit den dortigen Pächtern zu sprechen (einerseits, um sie zu ermutigen und andererseits, um zu versuchen, Geld von ihnen einzutreiben). Die Lage verschärfte sich, denn es wurde sowohl in Drayton als auch in Hellesdon Vieh gestohlen und viele Drohungen ausgesprochen. Margarets Männer mussten angesichts der Lage unverrichteter Dinge wieder abreisen.

Margaret ist wegen dieser Angelegenheit zum Bischof von Norwich gegangen und hat ihn gebeten, schlichtend einzugreifen. Dieser möchte sich allerdings nicht einmischen und hat Margaret den Rat gegeben, dass John I wieder nach Hause kommen soll, denn seine Anwesenheit würde seinen Leuten sicher die nötige Stärke geben und auch die Gegner etwas schwächen. Sie selbst wird in Hellesdon bleiben, denn sie hat Gerüchte gehört, dass sich die Lage auch hier sehr schnell zum Schlechteren ändern kann, so wie es in Drayton geschehen ist. Die Besitzung Caister hat sie momentan in den Händen ihres ältesten Sohnes John II zurückgelassen [...], *for I had levere, and it*

⁴⁴⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 178, S. 292 f.

⁴⁴⁵ Vgl. ebd. Brief Nr. 179, S. 293-295.

⁴⁴⁶ Ebd. Brief Nr. 179, S. 294, Zeilen 4-6.

⁴⁴⁷ Vgl. ebd. Brief Nr. 180, S. 295-299.

*pleasyd you, to be captenesse here than at Castere.*⁴⁴⁸ In diesem Satz kommt das Wort „captenesse“ vor. Es ist die erste dokumentierte Verwendung dieses Begriffes in der weiblichen Form, wobei die tatsächliche Bedeutung etwas umstritten ist.⁴⁴⁹ Die Definitionen schwanken zwischen „Head of a household, mistress.“⁴⁵⁰ im Middle English Dictionary und „A female captain or commander.“⁴⁵¹ im Oxford English Dictionary. Die zweite Definition ist in dem Zusammenhang, in welchem dieses Wort vorkommt, viel passender, wie auch Valerie Creelman in ihrem Kommentar „Margaret Paston’s use of captenesse“ sehr gut argumentiert.

Die Situation entspannte sich nicht und um ausständige Pachtzahlungen einzutreiben hat Margaret ein paar ihrer Angestellten dazu veranlasst, Vieh im Wert der ausstehenden Zahlungen von den Pächtern aus Drayton mitzunehmen, wie sie ihrem Ehemann am 20. Mai 1465⁴⁵² mitteilt. Ihre Angestellten haben das Vieh mit nach Hellesdon genommen und in Ställen untergebracht. Die Pächter sind dem Vieh gefolgt und haben es von Margaret zurückverlangt, doch sie hat ihnen entgegnet, dass sie das Vieh nur zurückbekommen, wenn sie die ausständigen Zahlungen aufbringen. Falls sie nicht zahlen können, sollten sie dies ehest möglich nachholen [...], *and there-to to be bonden to you by obligacyon.*⁴⁵³ Die Pächter wagten dies jedoch nicht zu tun (sie sind vom Gegner zu sehr eingeschüchtert worden) und zahlen konnten sie zu diesem Zeitpunkt auch nicht, daher hat Margaret das Vieh behalten. Es ist sogar ein Vermittler zu ihr gekommen und hat einen Austausch vorgeschlagen (jeder gibt das zurück, was er vom anderen genommen hat), doch Margaret ist auch auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Schlussendlich ist der Sheriff eingeschritten und Margaret musste das Vieh zurückgeben.

Margaret zeigt hier sehr deutlich, wie weit sie für die Rechte der Familie bereit ist zu gehen. Darüber hinaus lässt sie sich auch nicht so leicht einschüchtern und erst als Vertreter des Gesetzes ins Spiel kommen, beugt sie sich diesen.

In einer Nachricht⁴⁵⁴ vermutlich vom 6. Juli 1465 warnt sie ihren Sohn John II, der sich gerade in Hellesdon aufhält, dass der Duke von Suffolk Männer zusammenzieht [...] *to putte vs to a rebeuc and bei may;*⁴⁵⁵. Daher soll er sich so gut es geht schützen.

Sie berichtet ihrem Mann am 12. Juli 1465⁴⁵⁶ auch, dass es vor allem ihren Angestellten, die auf den umkämpften Besitzungen verweilen, immer schlechter geht, da die Männer des Duke von

⁴⁴⁸ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 180, S. 298, Zeilen 103-104.

⁴⁴⁹ Valerie Creelman, Margaret Paston’s use of captenesse. In: Notes and Queries 55 (2008) S. 275.

⁴⁵⁰ Hans Kurath (Begr.), Middle English Dictionary: captenesse, <http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?size=First+100&type=headword&q1=captenesse&rgxp=constrained> (14. Mai 2012).

⁴⁵¹ The Oxford English Dictionary Band II, C, (Oxford 1933), captainess S. 101.

⁴⁵² Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 182, S. 301 f.

⁴⁵³ Ebd. Brief Nr. 182, S. 301, Zeilen 11-12.

⁴⁵⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 187, S. 309.

⁴⁵⁵ Ebd. Brief Nr. 187, S. 309, Zeile 3.

⁴⁵⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 188, S. 310 f.

Suffolk sie beleidigen, einschüchtern und bedrohen. Sie glaubt ebenfalls, dass ein Anschlag auf ihn selbst und seine Begleiter geplant ist, daher soll er sich, wenn möglich, bereits vorher an die Autoritäten wenden. Ihr selbst geht es nicht sehr gut, aber sie wird ihr Möglichstes in dieser Angelegenheit unternehmen: *And what wyth syknesse and troble þat I haue had I am browte ryght lowe and weyke, but to my powere I wyl do as I can or may in yowre materys.*⁴⁵⁷

Margaret teilt ihm auch mit, dass sich besagter Duke mit seiner Ehefrau in ihrer Nähe aufhält. Wenn John I dies wünscht, würde sich Margaret gerne bei ihnen für das Unrecht beschweren gehen, welches der Familie Paston widerfahren ist. Es geht nämlich auch das Gerücht um, dass der Duke nicht von allen Vorfällen und Untaten weiß, die in seinem Namen verübt worden sind.

Wie aus Margarets Nachricht⁴⁵⁸ vom 7. August 1465 hervorgeht, blieb es nicht bei verbalen Attacken. Als sie zwei ihrer Angestellten nach Drayton geschickt hat, um dort in Johns I Namen Gericht zu halten (sie hat außer den besagten beiden niemanden gefunden, der es wagte, dorthin zu gehen), haben die Vertreter des Duke einen der beiden Männer festgehalten, während der andere als Informant wieder zurückgeschickt worden ist. Sie wollten den festgehaltenen Mann zum Duke of Suffolk bringen, doch Margaret hatte bereits mit ein paar Richtern über die Situation gesprochen. Diese haben sich die Angelegenheit von beiden Seiten angehört und schlussendlich den Gefangenen zurückgefordert. Damit haben sie den Männern des Duke momentan Einhalt gebieten können.

Margaret zeigt auch in diesem Brief wieder, dass sie in heiklen Situationen klar denken und die nötigen Schritte einleiten kann. Sie wendet sich an die zuständige Autorität und schafft es offensichtlich, ihre Lage gut zu schildern, denn sie geht am Ende aus diesem Vorfall als Gewinnerin hervor. Dass Margaret aber nicht alle Entscheidungen in der Abwesenheit ihres Mannes alleine treffen musste, beziehungsweise dass sie Berater hatte, zeigt folgender Satz: *And wher as ye avyced m<e...> a felaschip to kepe the coorte at Drayton wyth easy cost, it was thought be your counsell it <wer> better otherwice [...], and your counsel aviced me to gete a felaschip to kepe my place at Heylesdon, for it was told me that they schuld come and pulle me out of the place, weche cauced me to kepe the place the strengre at that tyme.*⁴⁵⁹ Daneben geht aus diesem Satz ebenfalls hervor, dass Margaret selbst inmitten des Geschehens steckte und physische Attacken fürchten musste.

Die Angelegenheit über die Gebietsstreitigkeiten eskalierte im Oktober 1465. Margaret teilt ihrem Ehemann am 17. Oktober 1465⁴⁶⁰ mit, dass ihre Leute in Hellesdon überfallen worden waren. Ein paar von ihnen wurden verschleppt und ohne Anklage ins Gefängnis gebracht. Es wurden sehr

⁴⁵⁷ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 188, S. 310, Zeilen 16-18.

⁴⁵⁸ Vgl. ebd. Brief Nr. 189, S. 311-314.

⁴⁵⁹ Ebd. Brief Nr. 189, S. 313, Zeilen 51-57.

⁴⁶⁰ Vgl. ebd. Brief Nr. 194, S. 323 f.

viele Drohungen ausgesprochen, nämlich dass jeder, der auf Johns I Seite steht, entweder inhaftiert oder sogar getötet wird. Der Duke selbst ist mit 500 Mann nach Norfolk gekommen und hat dem Bürgermeister, dem Stadtrat und den Sheriffs im Namen des Königs aufgetragen herauszufinden, welche Leute in diesem Streit auf wessen Seite stehen beziehungsweise auf welcher sie gestanden haben. Alle, die gegen ihn sind, sollen gefangen genommen und bestraft werden. Nun sind alle Menschen so eingeschüchtert, dass sich niemand traut, für John I Partei zu ergreifen. Weiters berichtet sie von dem Schaden, der bei dem Überfall in Hellesdon entstanden ist. Das Anwesen wurde zerstört und viele ihrer Besitztümer sind gestohlen worden. Sie wird ihm eine Liste dieser Gegenstände anfertigen.⁴⁶¹

Das genaue Ausmaß der Zerstörung geht erst aus Margarets nächstem und gleichzeitig letztem erhaltenem Brief an ihren Ehemann vom 27. Oktober 1465⁴⁶² hervor. Sie teilt ihm folgendes mit: *I was at Haylesdon vppon Thorsday laste passyd and sey the place there, and in gode feyth there wyll no cryature thynke how fowle and orubelly it ys a-rayed but yf they sey it.*⁴⁶³ Es kommen immer mehr Menschen, um sich die Zerstörung anzusehen, und dies bringt John I viele Sympathien ein, da sie alle so bestürzt über die Verwüstung sind. Weiters wurden auch viele seiner Pächter gezwungen, bei der Zerstörung mitzuhelfen. Margaret versucht diese nun zu beruhigen. Nach den Plünderungen wurde vieles bis zur Unkenntlichkeit verwüstet und Margaret wünscht, dass noch vor dem Schnee Männer des Königs kommen, um das ganze Ausmaß der Zerstörung erfassen zu können.

John I soll seine Geschäfte vorantreiben, da die Familie so viel Geld benötigt wie noch nie. Durch den Konflikt können sie in dieser Gegend keine Pachtgelder eintreiben und auch die vielen Männer, die sie zum Schutz ihrer anderen Grundstücke einsetzen, kosten viel Geld.

Margaret ist verzweifelt. Ihr Besitz wurde zerstört, ihre Verbündeten werden bedroht und sie braucht dringend Geld. Sie bittet ihren Ehemann, alles Notwendige zu unternehmen, damit sich die Situation wieder bessert.

Die Streitigkeiten um familiäre Besitzungen waren nach diesen Auseinandersetzungen allerdings noch nicht vorbei. Ein weiterer, schwerer Vorfall ereignete sich in Caister, der größten Hinterlassenschaft von Sir Fastolf an John Paston I. Margaret wirkt in ihrer Nachricht⁴⁶⁴ vom 12. September 1469 an ihren Sohn John II sehr aufgebracht. Sein Bruder und dessen Männer schweben in Caister gerade in großer Gefahr. Es wird berichtet, dass Daubeney (ein loyaler Angestellter der

⁴⁶¹ Von dieser Liste sind heute noch zwei Entwürfe erhalten (vgl. Norman Davis, Paston Letters I, Nr. 195 A und 195 B, S. 324-329).

⁴⁶² Vgl. ebd. Brief Nr. 196, S. 329-332.

⁴⁶³ Ebd. Brief Nr. 196, S. 330, Zeilen 22-25.

⁴⁶⁴ Vgl. ebd. Brief Nr. 204, S. 344 f.

Pastons, der auch mehrere Briefe für Margaret verfasst hat) und Berney (ein weiterer Vertrauter der Familie) tot und viele andere schwer verletzt sind. Ihnen gehen langsam sowohl die Waffen, als auch die Vorräte aus und das Anwesen selbst wurde stark beschädigt. Margaret und viele Andere wundern sich, warum John II ihnen noch nicht geholfen hat.

Der Widersacher wird in dieser Angelegenheit immer rücksichtsloser und sie hat gehört, dass es vermutlich eine große Attacke geben wird. Ihre Männer werden diesem Angriff nicht standhalten können, außer John II hilft ihnen noch rechtzeitig. Daher fleht sie ihn an, einzuschreiten, und sie gibt ihm sogar Ratschläge, wie er an diese Sache herangehen soll: *Spare not this to be don in hast if ye wull haue there lyves and be sett by in Norffolk, though ye shuld leys the best maner of all for the rescuse. I had lever ye lost þe lyffelode than there lyfes.*⁴⁶⁵ Am Ende der Nachricht verschärft sich Margarets Ton, denn er soll endlich handeln, sodass sie ihm in dieser Angelegenheit keine weiteren Nachrichten mehr übermitteln muss.

Margaret scheint mit ihrem Sohn sehr unzufrieden zu sein, weil er diese Angelegenheiten nicht schon längst geklärt hat. Sie gibt ihm indirekt die Schuld für die Toten und Verwundeten und möchte, dass er endlich Verantwortung übernimmt.

In Margarets nächster erhaltener Nachricht⁴⁶⁶, welche zwischen 22. und 30. September 1469 entstanden ist, verteidigt sie ihren vorangegangenen Brief. Es ist offensichtlich eine Reaktion auf eine Mitteilung ihres Sohnes Johns II⁴⁶⁷, denn sie schreibt: *[...] þat Ʒe thynke þat I xuld wryte to Ʒow fabylys and ymagynacyons. But I do not soo; I haue wrytyn as yt haue be enformed me, and wulle do.*⁴⁶⁸ Margaret berichtigt ihren Report über die beiden Todesfälle, denn „nur“ Daubeney ist wirklich tot.

5.6. Religion und Gesundheit

Weitere Themenbereiche, die auch immer wieder Erwähnung in der Korrespondenz finden, sind Religion und Gesundheit, beziehungsweise Krankheiten, wobei auffällt, dass vor allem diese beiden Inhalte oft in Kombination vorkommen.

Die Frauen der Paston Familie scheinen einen für diese Zeit normalen Bezug zur Religion gepflegt zu haben.⁴⁶⁹ In den Briefen wird ein Interesse an Wallfahrten angesprochen, Besuche von

⁴⁶⁵ Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 204, S. 345, Zeilen 37-40.

⁴⁶⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 205, S. 345-347.

⁴⁶⁷ Auch diese Nachricht ist heute noch erhalten. Darin rechtfertigt John II seine Handlungen und schildert seiner Mutter die Lage aus seiner Sicht (vgl. ebd. Brief Nr. 243, S. 405-407).

⁴⁶⁸ Ebd. Brief Nr. 205, S. 345-347, Zeilen 2-4.

⁴⁶⁹ Vgl. Joel T. Rosenthal, Local Girls Do It Better: Women and Religion in Late Medieval East Anglia. In: Traditions and Transformations in Late Medieval England, ed. Douglas L. Biggs, Sharon D. Michalove, A. Compton Reeves (The

heiligen Messen, die Nachrichten wurden mit Bezügen auf Heiligtage datiert, es wurden religiöse Floskeln verwendet (unter anderem „Blessed be God“, „I entreat God“ oder „May God protect you“) und auch Schutzheilige erwähnt. Außerdem wandten sich die Damen bei bestimmten Problemen an die kirchliche Autorität (zum Beispiel im Fall von Margery Pastons geheimer Hochzeit). Vor allem in Margaret Pastons Nachrichten lassen sich viele Vermerke finden, die zu diesem Thema passen.

Die Gesundheit oder auch die Krankheiten von einzelnen Personen werden in der Korrespondenz ebenfalls angesprochen. Entweder erkundigten sich die Frauen um den Gesundheitszustand des Adressaten oder sie teilten ihm ihr eigenes Befinden mit. Manchmal baten sie sogar um bestimmte Arzneien. Auch hier sind Margarets Briefe am ausführlichsten.

Einer von **Margaret Pastons** persönlichsten Briefen ist ihre Nachricht⁴⁷⁰ vom 14. Dezember vermutlich aus dem Jahr 1441. Darin bittet sie ihren Ehemann John I auf sehr nette Art und Weise um ein paar Erledigungen. Unter anderem soll er ihr bitte einen neuen Gürtel mitbringen, denn [...]; *for I hadde neuer more nede þer-of þan I haue now, for I ham waxse so fetys þat I may not be gyrte in no barre of no gyrdyl þat I haue but on.*⁴⁷¹ Dies ist eine Anspielung auf ihre Schwangerschaft, die im Brief eine zentrale Rolle spielt und über die Margaret sehr glücklich berichtet. So zum Beispiel wird Elisabeth Peverel erwähnt, die vermutlich Margarets Hebamme gewesen ist. Elisabeth ist bereits seit 15 oder 16 Wochen krank, doch sie hat eine Nachricht geschickt [...] *þat sche xuld come hedyr wanne God sent tyme, þoov sche xuld be crod in a barwe.*⁴⁷² Außerdem wird ihre Schwangerschaft von immer mehr Leuten aus der Umgebung erkannt.

Am Ende der Nachricht steht ein sehr persönlicher Satz, aus dem hervorgeht, dass sie ihren Mann sehr gerne hat und dass er ihr fehlt. Sie schickt ihm als Erinnerung einen Ring mit dem Abbild von St. Margaret, denn *Ye haue lefte me sweche a rememrav[n]se þat makyth me to thynke vppe-on yow bothe day and nyth wanne I wold sclepe.*⁴⁷³

Durch diesen Brief bekommen wir nicht nur einen kleinen Einblick in die Beziehung zwischen Margaret und ihrem Ehemann, sondern wir erhalten auch Informationen, die Margarets Schwangerschaft betreffen. Angefangen bei der Kleidung, die zu eng geworden ist, schreibt Margaret sowohl über ihre Hebamme als auch darüber, dass sie aufgrund ihres wachsenden

Northern World. North Europe and the Baltic c. 400-1700 AD. Peoples, Economies and Cultures II, Leiden/Boston/Köln 2002) S. 14 f.

⁴⁷⁰ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 125, S. 216 f.

⁴⁷¹ Ebd. Brief Nr. 125, S. 217, Zeilen 14-16.

⁴⁷² Ebd. Brief Nr. 125, S. 217, Zeilen 18-19.

⁴⁷³ Ebd. Brief Nr. 125, S. 217, Zeilen 29-31.

Bauches ihre Schwangerschaft nicht mehr verheimlichen kann. Eine weitere Anspielung auf ihre Schwangerschaft ist die Erwähnung von St. Margaret⁴⁷⁴.

Margarets Brief⁴⁷⁵ vom 28. September vermutlich aus dem Jahr 1443 behandelt ebenfalls sehr persönliche Angelegenheiten. John I befindet sich nach einer sehr schweren Krankheit wieder auf dem Weg der Besserung. Margaret beschreibt, wie besorgt sie um ihn gewesen ist. Seine Mutter⁴⁷⁶ ist bereit, für seine Genesung dem Schrein Our Lady of Walsingham (ein bekanntes Heiligtum in Norfolk) etwas zu stiften; außerdem hat sie bereits den vier Predigerorden in Norwich Geld zukommen lassen, damit sie für ihn beten. Margaret selbst verspricht, dass sie für ihn auf Pilgerreise nach Walsingham und nach St. Leonard (ein Kloster in Norwich) gehen wird. Sie bittet ihn, nach Hause zu kommen, wenn es die Umstände erlauben, damit sie sich um ihn kümmern und ihn pflegen kann. Außerdem soll er genug essen und trinken, da ihn das stärken wird.

Diese Nachricht klingt sehr besorgt und auch sehr fürsorglich. Durch die wiederholte Erwähnung von Johns Gesundheitszustand und ihrer Sorge um ihn, bekommt der Leser den Eindruck, dass sie ihn sehr gern hat und alles in ihrer Macht stehende versucht (ohne physisch anwesend zu sein), damit es ihm besser geht. Margaret wendet sich an Gott und wir erfahren, was sie konkret unternommen hat. Zum einen wurden Predigerorden bezahlt, damit diese für ihn beteten. Zum anderen erklärt sich Margaret dazu bereit, für ihn Wallfahrten auf sich zu nehmen. Ob sie diese tatsächlich angetreten hat, kann heute leider nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, allerdings erwähnt sie zum Beispiel in einem Brief⁴⁷⁷ vom 28. Februar 1449, dass *Purry xall tell þou qhat langage was be-twyx Barow and me qhan I kam fro Walsy[n]gham.*⁴⁷⁸, was ein Hinweis auf ihre Wallfahrt sein könnte. Konkrete Angaben über eine tatsächlich gemachte Wallfahrt liefert uns **Margery Paston** in ihrer Nachricht⁴⁷⁹ vom 10. Februar 1489. Darin schreibt sie ihrem Mann erleichtert: *Also, syr, I have fulfyllyd myn pylgremage, thanke-it be God.*⁴⁸⁰

Ein weiterer Verweis, der mit der Religiosität der Familie Paston zusammenhängt, ist Margarets Erwähnung einer Kapelle, die sich in ihrer Besitzung in Mautby befindet. Am 28. Jänner 1475⁴⁸¹ bat sie ihren Sohn John Paston III, sich um folgende Angelegenheit zu kümmern: *I wold ye shuld spekyn wyth my lord of Norwych and a-say to get a lysten of hym þat I may have þe sacrement*

⁴⁷⁴ St. Margaret ist die Schutzheilige der Schwangeren und der Geburt (vgl. Diane Watt, *The Paston Women: Selected Letters* S. 46).

⁴⁷⁵ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 126, S. 217-219.

⁴⁷⁶ Auch bei diesem Brief geht nicht eindeutig hervor, wen genau sie mit „my mother“ meint. Aufgrund des Kontextes gehe ich allerdings davon aus, dass Margaret von Johns I Mutter Agnes schreibt.

⁴⁷⁷ Vgl. Norman Davis, *Paston Letters I* Brief Nr. 132, S. 230-133.

⁴⁷⁸ Ebd. Brief Nr. 132, S. 232, Zeilen 35-37.

⁴⁷⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 420, S. 667-669.

⁴⁸⁰ Ebd. Brief Nr. 420, S. 668, Zeilen 44-45.

⁴⁸¹ Vgl. ebd. Brief Nr. 222, S. 373 f.

*her in the chapell, be-cause yt ys far to þe chyrche and I am sekly, and þe parson ys oftyn owt.*⁴⁸²

Bennet führt an, dass es nichts Ungewöhnliches für diese Zeit war, dass die Pastons eine eigene Kapelle besaßen.⁴⁸³ Allerdings benötigten solch private Kapellen auch eine Genehmigung vom Bischof der entsprechenden Diözese, um Messen abhalten zu dürfen, und genau um eine solche Anfrage dürfte es sich bei Margarets Bitte handeln.

Anscheinend war dieses Vorhaben nicht von Erfolg gekrönt, denn Margaret wiederholte ihre Bitte in ihrem nächsten erhaltenen Brief vom 5. März 1475⁴⁸⁴. Dieses Mal schlägt sie sogar vor, sich an eine noch höhere Autorität zu wenden: [...], *and for þe lycens þat I spak to yow for to have þe sacrement in my chapell. Yf ye cannot getyt of þe Busshop of Norwych getyt of þe Busshop of Caunterbery, for þat ys most swyr for all plas.*⁴⁸⁵

Die meisten Erwähnungen von Religion in den Mitteilungen der Paston Frauen haben einen mehr oder weniger starken weltlichen Bezug.⁴⁸⁶ In Agnes' Nachrichten wird zum Beispiel ein Streit mit der „Kirche“ erwähnt, dabei geht es aber um weltliche Angelegenheiten und nicht um die Religiosität von Agnes selbst. Auch Margarets Erwähnung einer Lizenz zur Aufrechterhaltung einer privaten Kapelle enthält keinen direkten Bezug auf deren Frömmigkeit.

In den Briefen erkundigten sich die Frauen oft über den Gesundheitszustand ihrer Korrespondenzpartner. Manchmal berichteten sie ihnen aber auch über das eigene Wohlbefinden beziehungsweise über Krankheiten von anderen Menschen. So zum Beispiel schreibt Margaret ihrem Ehemann am 1. Juli 1451⁴⁸⁷ unter anderem folgende Zeilen: *Also, I pray yow hertyley that ye woll send me a potte wyth triacle in hast, for I have ben rygth evyll att ese, and yowr dowghtere boþe, syth þat ye yeden hens.*⁴⁸⁸ Obwohl sie krank ist, berichtet sie John I auch noch über einen Todesfall in der Gegend und bietet ihm an, dass sie, wenn er etwas von den Sachen des Toten haben möchte, mit den Testamentvollstreckern sprechen wird.

In einer anderen Nachricht vom 5. November 1451⁴⁸⁹ informiert sie John I über die Erkrankung ihres Onkels Phillip und was sie dagegen zu unternehmen gedenkt. Sie möchte ihn nämlich nach Suffolk zu einem guten Arzt schicken.⁴⁹⁰

⁴⁸² Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 222, S. 374, Zeilen 25-28.

⁴⁸³ Vgl. Henry Stanley Bennett, The Pastons and their England S. 205.

⁴⁸⁴ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 223, S. 374 f.

⁴⁸⁵ Ebd. Brief Nr. 223, S. 375, Zeilen 8-10.

⁴⁸⁶ Vgl. Joel T. Rosenthal, Local Girls Do It Better S. 16.

⁴⁸⁷ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 141, S. 242 f.

⁴⁸⁸ Ebd. Brief Nr. 141, S. 243, Zeilen 27-29.

⁴⁸⁹ Vgl. ebd. Brief Nr. 144, S. 246 f.; Datierung vgl. Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III S. xxvii f.

Zur „medizinischen Versorgung“ in London hatte sie offensichtlich kein recht großes Vertrauen. In ihrer Nachricht⁴⁹¹ vom 8. Juni 1464 an ihren Mann warnte sie ihn davor: *Also, fore Goddys sake be ware what medesyngs ye take of any fysissyngs of London. I schal neuer trust to hem be-cause of yowre fadre and myn onkyl, whoys sowlys God assoyle.*⁴⁹²

Ein weiteres Beispiel für die Erwähnung eines Arztes beziehungsweise von Arzneien ist Margarets Nachricht⁴⁹³ vom 18. Jänner vermutlich aus dem Jahr 1473. Darin berichtet sie dem Adressaten (vermutlich James Gloys, dem Familienkaplan) unter anderem von der Erkrankung ihres Cousins Berney. Sie bittet den Empfänger der Nachricht, dass er Berney mit Hilfe ihrer „Medikamente“ (*wateris*⁴⁹⁴), die sich bei ihm befinden, hilft, denn sie sorgt sich sehr um ihn. Auch soll Berney sein Testament machen, wenn er es nicht schon getan hat. Dieses Thema scheint sie sehr zu beschäftigen, denn sie kommt am Ende des Briefe darauf zurück und gibt ihm weitere Ratschläge, was gut für ihren Cousin wäre: *And I remembere þat water of mynte or water of millefole were good for my cosyn Bernay to drynke for to make hym to browke;*⁴⁹⁵

Neben Krankheiten kommen auch Seuchen in Margarets Nachrichten vor. Am 18. August 1465⁴⁹⁶ berichtet sie ihrem Mann folgendes: *Item, my cosyn Elysabeth Clere ys at Ormesby, and youre modere purposyth to be at here place at Castere thys wyke, for þe pestylens ys so feruent in Norwych that thay there no lengere a-byde there.*⁴⁹⁷ An dieser Stelle wird sogar deutlich von der Pest geschrieben. Eine weitere Anspielung auf eine Seuche in Norwich lässt sich auch in ihrer Nachricht⁴⁹⁸ vom 5. November 1471 an ihren Sohn John III finden. Darin kommt auch ihre Angst vor der Krankheit zum Ausdruck, da bereits viele Leute daran gestorben sind.

⁴⁹⁰ Elaine E. Whitaker ging der Frage nach, inwieweit Medizin und Ärzte eine Rolle in der Paston Korrespondenz gespielt haben (vgl. Elaine E. Whitaker, Reading the Paston Letters Medically. In: English Language Notes 31 (1993) 19-27).

⁴⁹¹ Vgl. Norman Davis, Paston Letters I Brief Nr. 177, S. 290 f.

⁴⁹² Ebd. Brief Nr. 177, S. 291, Zeilen 30-33.

⁴⁹³ Vgl. ebd. Brief Nr. 220, S. 369-371.

⁴⁹⁴ Ebd. Brief Nr. 220, S. 370, Zeile 32.

⁴⁹⁵ Ebd. Brief Nr. 220, S. 371, Zeilen 56-57.

⁴⁹⁶ Vgl. ebd. Brief Nr. 190, S. 314-316.

⁴⁹⁷ Ebd. Brief Nr. 190, S. 316, Zeilen 66-68.

⁴⁹⁸ Vgl. ebd. Brief Nr. 209 A, B, S. 351-355.

6. Schlusswort und Zusammenfassung

Die Briefe der Paston Frauen sind einzigartig. Sie geben uns einen einmaligen Einblick in deren Leben und es ist uns zusätzlich möglich, ähnliche Inhalte über drei Generationen hinweg zu verfolgen. Diese Frauen stammen aus der Familie Paston oder haben in diese sehr engagierte Familie hineingeheiratet, wobei die Familie um ihren sozialen Aufstieg kämpfte, an dem auch ihre Frauen maßgeblich beteiligt waren. Dies alles geschah zu einer Zeit, in der England innenpolitisch von den Unruhen der „Rosenkriege“ geprägt war.

Die Männer der Familie waren nicht oft zu Hause, da sie ihren Anliegen und Geschäften meist in London nachgehen mussten. Ihre Frauen blieben währenddessen bei den Besitzungen der Familie zurück und kümmerten sich sowohl um den Haushalt als auch um allfällige geschäftliche Angelegenheiten. Daraus ergibt sich ihre besondere Stellung beziehungsweise Funktion für die Familie. In der Abwesenheit ihrer Männer wurden sie mit geschäftlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten konfrontiert und mussten sich damit auseinandersetzen. Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery kümmerten sich um die Bewirtschaftung des Haushaltes (Kleidung, Essen, Vorkehrungen für den Winter und so weiter), um ihre Kinder (Erziehung, Ehearrangements), um rechtliche Angelegenheiten (Gebietsstreitigkeiten), sie wurden mit Gewalt konfrontiert und waren Ansprechpersonen sowohl für ihre Angestellten als auch für die Pächter der Familie. Kurz gesagt: sie waren die Stellvertreter ihrer Männer in deren Abwesenheit. Dies zeugt nicht nur von einem großen Vertrauen der Männer in ihre Ehefrauen (allen voran das Ehepaar John I und Margaret Paston) sondern auch davon, dass die Frauen viele Fähigkeiten und grundlegende Kenntnisse (zum Beispiel über Gesetze oder die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegend) besitzen mussten, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Agnes Paston war zum Beispiel über die Besitzungen ihres verstorbenen Mannes bestens informiert, als diese nach seinem Tod in Zweifel gezogen worden sind, und Margaret Paston gelang es, vor Autoritäten so geschickt aufzutreten und zu argumentieren, dass ihr Gehör geschenkt und von diesen zumindest teilweise auch geholfen worden ist.

Agnes, Margaret und Margery (und vermutlich auch Elisabeth) standen ihren Männern mit Rat und Tat zur Seite und waren eine ihrer Hauptquellen, was Informationen von zu Hause anbelangte. Vor allem Agnes und Margaret (beide aus gesellschaftlich besser gestellten Familien) wirken in ihren Briefen sehr dominant und selbstbewusst. Sie entsprechen keineswegs dem Bild einer bevormundeten Ehefrau, sondern scheinen in vielen Angelegenheiten relativ selbstständig agiert zu haben. Dieser Eindruck verstärkt sich nach dem Tod ihrer Ehemänner. Ihr Vorgehen und ihre Handlungen mussten letztendlich von ihren Männern beziehungsweise Söhnen noch

„abgezeichnet“ werden, jedoch scheinen die Frauen sehr genau gewusst zu haben, wie weit sie gehen konnten und auch durften.

Auch Elisabeth und Margery wussten, was sie zu tun hatten, um zum Wohl ihrer „neuen“ Familie (Elisabeth heiratete in die Familie Poynings und Margery in die Familie Paston) beitragen zu können. Elisabeth kämpfte um die Rechte ihres verstorbenen Ehemannes und Margery stellte wiederum eine Stütze für ihren Mann John III dar, auch wenn sie weniger dominant als ihre Schwiegermutter Margaret aufgetreten ist.

Unterschiede bei den einzelnen Themen, die die Paston Frauen in ihren Briefen behandelt haben, lassen sich durchaus feststellen. Generell wirken die Nachrichten der ersten Generation (also Agnes) viel kühler und auf das Geschäftliche konzentriert als die Briefe der dritten Generation (Margery), welche zum Teil viel persönlicher sind. Ob dies tatsächlich ein Wandel ist, der im Laufe der Zeit stattgefunden hat, oder ob es am Charakter von Margery und ihrer Zuneigung zu ihrem Ehemann lag, kann nicht gesagt werden, da der Vergleich etwas schwerfällt. Während von Agnes nur ein Brief an ihren Ehemann erhalten geblieben ist und die restlichen Nachrichten an ihre Kinder adressiert sind, sind von Margery nur Mitteilungen an ihren Ehemann erhalten, von deren Beziehung wir wissen, dass sie relativ glücklich war. Margarets Briefe (eine der Vertreterinnen der zweiten Generation) weisen beide Merkmale auf. Ihre Nachrichten konnten sehr sachlich sein, ebenso wie sich auch immer wieder kurze, sehr persönliche Anmerkungen finden lassen.

Vor allem bei der Behandlung der Themen Liebe und Heirat lassen sich die größten Unterschiede feststellen. Während Agnes diese Angelegenheiten noch sehr geschäftlich betrachtet (sowohl bei ihrem Sohn John I als auch bei ihrer Tochter Elisabeth, als deren Gatte nur jemand in Frage kommt, der ein entsprechendes Vermögen aufweist), ist bereits bei Margaret ein Wandel erkennbar. Auch bei ihr spielen die soziale Stellung und die finanzielle Situation der potenziellen Kandidaten eine sehr zentrale Rolle, jedoch weist sie in den Briefen an ihre Söhne bereits darauf hin, dass deren Gefühle ihren Partnerinnen gegenüber nicht außer Acht gelassen werden sollten (sie sind aber immer noch zweitrangig). Bei Margerys Briefen hingegen stehen die Gefühle im Mittelpunkt. Von ihr stammen auch die beiden einzigen erhaltenen Liebesbriefe einer Frau in dieser Korrespondenz.

Die anderen Themen werden von den vier Briefscheiberinnen in mehr oder weniger derselben Art und Weise behandelt. Sie hatten dieselben Aufgaben und versuchten ihr möglichstes, diese gut zu bewältigen, wobei ein sehr wichtiger Aspekt war, dass sie diese Ereignisse und Erledigungen ihren Korrespondenzpartnern in Form von Briefen schilderten.

Neben den offensichtlichen Themen erfahren wir durch die Briefe auch persönliche Details über die Frauen. Agnes und Margaret hatten zum Beispiel beide ein sehr angespanntes Verhältnis

zu ihren Töchtern und eine stark schwankende Beziehung zu ihren Söhnen. Außerdem waren alle vier Frauen religiös und besuchten Messen oder machten Wallfahrten.

Außer den Inhalten zeigen uns die Nachrichten zum Teil auch, wie sie entstanden und verschickt worden sind. Zur Erstellung ihrer Briefe benutzten Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery Schreibkräfte. Nur von der Letztgenannten wissen wir, dass sie zumindest ihren eigenen Namen schreiben konnte. Über die Schreibfähigkeit der anderen drei Frauen wird zum Teil sehr kontrovers diskutiert, wobei sich die Forschung am ehesten bei Margaret darauf einigen kann, dass sie nicht schreiben konnte. Über die Frage, wie es mit der Lesefähigkeit der Frauen aussah, kann nur spekuliert werden.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Paston Frauen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung, ihrer Stellung innerhalb der Familie und aufgrund ihrer Persönlichkeiten ein Leben führen konnten, welches ihnen auch ein gewisses Maß an Selbstständigkeit ermöglichte.

7. Anhang

7.1. Brieftabelle

Die folgende Tabelle listet alle erhaltenen Briefe von Agnes, Elisabeth, Margaret und Margery auf (mit Datum und Adressaten) und gibt an, welche Nummern sie in der Standardedition von Norman Davis haben. Falls es eine aktuelle neuenglische Übersetzung der Mitteilungen gibt (entweder Diane Watt, *The Paston Woman: Selected Letters*. oder Norman Davis, *The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling*), wird die Nummer in der entsprechenden Ausgabe ebenfalls angegeben.

Die mit * gekennzeichneten Einträge weichen von den Angaben von Davis ab, denn sie wurden mittlerweile korrigiert. Die korrigierten Angaben wurden in dieser Tabelle übernommen (vgl. Richard Beadle, Colin Richmond, *Paston Letters III*, S. xxvi-xxx).

Agnes PASTON (Berry)

Edition				
Davis	Watt	Davis	Datierung	Adressat
13	1	2	vermutlich 1440, 20. April	William PASTON I
14	2	5	1445, 4. Februar	Edmund PASTON I
18	3	11	nicht nach 1449	John PASTON I
19	4	/	vermutlich 1450, 18. Februar	John PASTON I
20	5	/	vermutlich 1450, 11. März	John PASTON I
21	6	/	vermutlich 1451, 12. Mai	John PASTON I
22	7	/	vermutlich 1451	John PASTON I
23	8	/	vermutlich 1451, 8. November	John PASTON I
24	9	16	vermutlich 1451, 21. November	John PASTON I
25	10	/	vermutlich 1452, 16. November	John PASTON I
26	11	19	1453, 6. Juli	John PASTON I
29	13	/	1461, 1. Dezember	John PASTON I
30	14	72	vermutlich 1465, 29. Oktober	John PASTON I

Elisabeth POYNINGS (später BROWNE)

Edition				
Davis	Watt	Davis	Datierung	Adressat
121	18	27	1459, 3. Jänner	Agnes PASTON
122	19	/	vermutlich 1467, 15. Dezember	John PASTON II

Margaret PASTON (Mautby)

Edition Davis	Watt	Davis	Datierung	Adressat
124	/	/	um 1441	John PASTON I
125	21	3	vermutlich 1441, 14. Dezember	John PASTON I
126	22	4	vermutlich 1443, 28. September	John PASTON I
127	23	/	1444, 8. Juli	John PASTON I
128	24	/	1448, April	John PASTON I
129	25	6	1448, 19. Mai	John PASTON I
130	26	7	1448	John PASTON I
131	27	9	1449, 15. Februar	John PASTON I
132	28	10	1449, 28. Februar	John PASTON I
133	29	/	1449, 2. April	John PASTON I
134	/	/	vermutlich 1449	John PASTON I
135	/	/	vermutlich 1449, 9. Mai	John PASTON I
136	/	13	1450, 12. März	John PASTON I
137	/	/	1451, 3. März	John PASTON I
138	/	/	1451, 15. März	John PASTON I
139	/	/	1451, 30. März	John PASTON I
140	/	/	1452, 18. Mai*	John PASTON I
141	30	/	1451, 1. Juli	John PASTON I
142	/	/	vermutlich 1452, 6 Juli*	John PASTON I
143	/	/	vermutlich 1451, 16. April*	John PASTON I
144	/	/	1451, 5. November*	John PASTON I
145	31	17	vermutlich 1453, 30. Jänner	John PASTON I
146	32	18	1453, 20. April	John PASTON I
147	/	/	1453, 6. Juli	John PASTON I
148	33	/	vermutlich 1453, 15. Oktober	John PASTON I
149	/	/	1455, 12. November*	John PASTON I
150	34	/	vermutlich 1454, 29. Jänner	John PASTON I
151	/	/	vermutlich 1454, 1. Februar	John PASTON I
152	35	/	um 1459, September	John PASTON I
153	36	30	vermutlich 1459, 24. Dezember	John PASTON I
154	/	32	1460, 21. Oktober	John PASTON I
155	/	/	1460, 29. Oktober	John PASTON I
156	/	/	1460, 25. November	John PASTON I
157	/	/	1460, 1. Dezember	John PASTON I
158	37	/	vermutlich 1461, 1. März	John PASTON I
159	/	/	1461, vermutlich 2. Juli	John PASTON I
160	/	/	1461, 9. Juli	John PASTON I
161	/	38	1461, 15. Juli	John PASTON I
162	/	/	1461, 18. Juli	John PASTON I
163	38	44	1461, 2. November	John PASTON I

164	/	/	1461, 16. November	John PASTON I
165	/	/	vermutlich 1461, 20. November	John PASTON I
166	/	/	1462, 2. Dezember*	John PASTON I
167	/	/	1461, 29. Dezember	John PASTON I
168	39	47	1462, 7. Jänner	John PASTON I
169	/	/	1462, 27. Jänner	John PASTON I
170	/	/	1462, März	John PASTON I
171	/	/	1462, 18. Mai	John PASTON I
172	/	/	vermutlich 1462, 20. Jänner*	John PASTON I
173	/	/	1463, vor dem 10. April	John PASTON I
174	40	/	vermutlich 1463, 13. November	John PASTON I
175	41	51	1463, 15. November	John PASTON II
176	/	53	1464, 6. Mai	John PASTON I
177	/	/	1464, 8. Juni	John PASTON I
178	42	56	1465, 8. April	John PASTON I
179	43	/	1465, 3. Mai	John PASTON I
180	44	57	1465, 10. Mai	John PASTON I
181	/	/	1465, 13. Mai	John PASTON I
182	45	58	1465, 20. Mai	John PASTON I
183	46	/	1465, 27. Mai	John PASTON I
184	/	/	1465, 11. Juni	John PASTON I
185	/	/	1465, 24. Juni	John PASTON I
186	47	/	1465, vermutlich 30. Juni	John PASTON III
187	48	/	1465, vermutlich 6. Juli	John PASTON II
188	49	61	1465, 12. Juli	John PASTON I
189	50	63	1465, 7. August	John PASTON I
190	51	64	1465, 18. August	John PASTON I
191	52	/	1465, vermutlich August	John PASTON I
192	53	67	1465, 27. September	John PASTON I
193	/	/	1465, 27. September	John PASTON I
194	54	70	1465, 17. Oktober	John PASTON I
196	55	71	1465, 27. Oktober	John PASTON I
197	56	/	vor Mai 1466	vermutlich John BERNEY
198	57	74	1466, 29. Oktober	John PASTON II
199	/	/	1467, 11. Juli	John PASTON II
200	58	82	1469, 12. März	John PASTON II
201	59	83	1469, 3. April	John PASTON II
202	/	/	1469, 31. August	John PASTON II
203	60	86	1469, 10 oder 11 September	John PASTON II
204	61	87	1469, 12. September	John PASTON II
205	62	91	1469, 22-30 September	John PASTON II
206	63	/	vermutlich 1470, 6. Juli	John PASTON III
207	/	/	1470, 15. Juli	John PASTON II
208	/	/	1469, 28. Oktober*	John PASTON II
209	64	97	1471, 5. November	John PASTON III

210	/	/	vermutlich 1466, November*	John PASTON II
211	/	/	1471, 20. November	John PASTON III*
212	65	99	1471, 29. November	John PASTON III
213	66	100	vermutlich 1470, 1. Dezember*	John PASTON III
214	/	/	um 1472	John PASTON II
215	/	/	1472, 5. Februar	John PASTON III
216	67	101	1472, 5. Juni	John PASTON II
217	/	/	1470, 19. Oktober*	John PASTON III
218	/	/	1470, 22. November*	John PASTON III
219	68	/	1470, 23. November*	John PASTON III
220	69	108	vermutlich 1473, 18. Jänner	vermutlich James GLOYNS
221	70	/	1475, 28. Jänner	John PASTON II
222	71	/	1475, 28. Jänner	John PASTON III
223	/	/	1475, 5. März	John PASTON III
224	72	/	1475, 23. Mai	John PASTON II
225	/	/	1475, 9. August	John PASTON II
226	73	126	1477, 11. Juni	Dame Elisabeth BREWS
227	/	/	1477, 11. August	John PASTON II
228	74	/	1478, 27. Mai	John PASTON II

Margery PASTON (Brews)

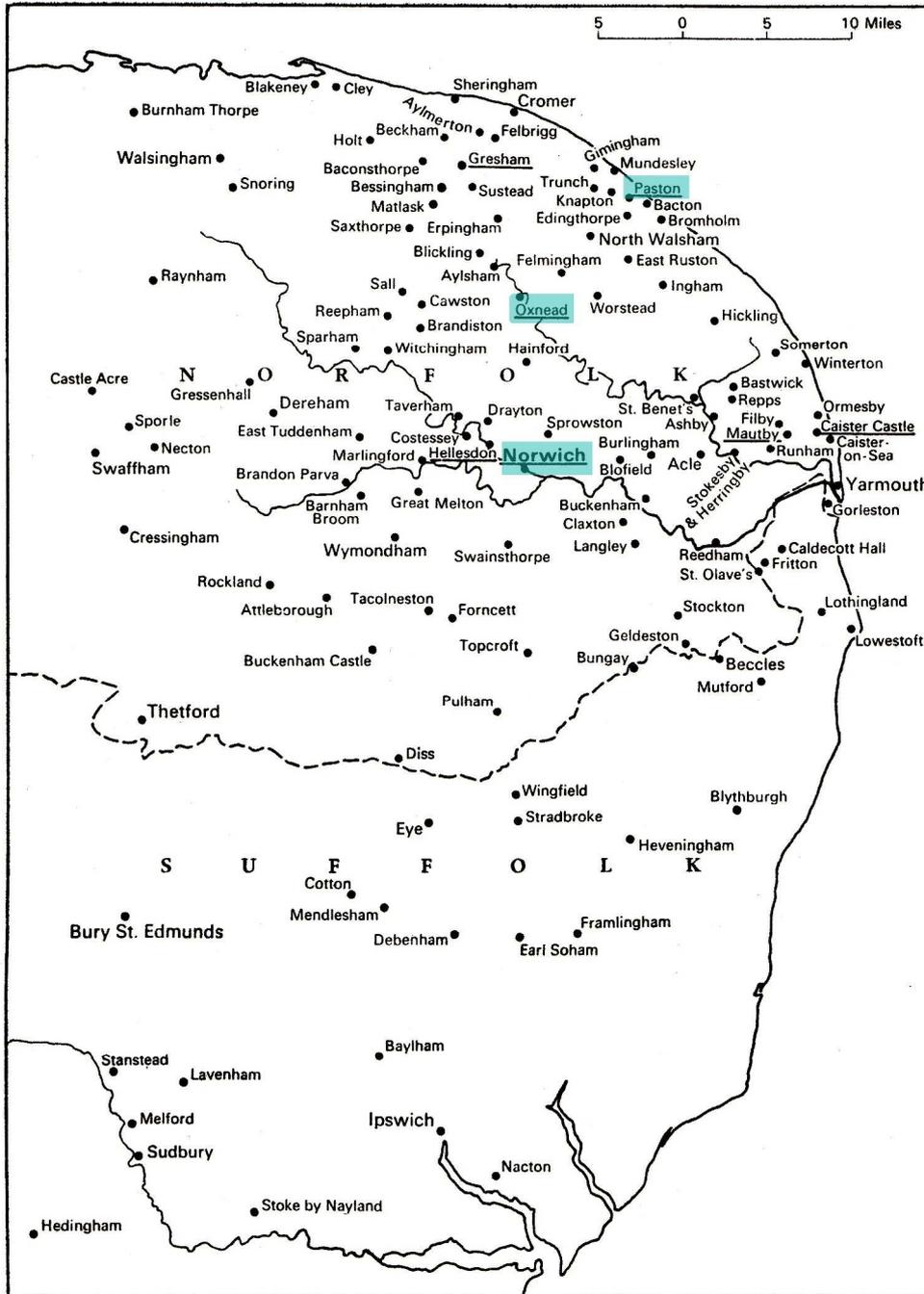
Edition				
Davis	Watt	Davis	Datierung	Adressat
415	87	121	1477, Februar	John PASTON III
416	88	122	1477, Februar	John PASTON III
417	89	135	vermutlich 1481, 1. November	John PASTON III
418	90	136	vermutlich 1481, 4. November	John PASTON III
419	91	/	1486, 21. Jänner	John PASTON III
420	92	/	1489, 10. Februar	John PASTON III

7.2. Karten

Um zu veranschaulichen, wo die Paston Familie lebte und ihre Besitzungen hatte, sind in diesem Kapitel Karten zu finden. Darauf wurden von mir die Orte hervorgehoben, die in den Briefen der Paston Frauen als Entstehungsorte ihrer Schriftstücke genannt worden sind und damit auch ihren Aufenthaltsort zum Entstehungszeitpunkt angeben. Die beigefügten Tabellen listen die Orte nochmals auf und geben die Jahreszahl(en) wieder, in denen diese Orte in den Briefen vorkommen. Die Jahreszahlen basieren auf den Datierungen der entsprechenden Briefe und sind vereinfacht (ohne den Vermerk „vermutlich“ bei nicht sicheren Angaben, beziehungsweise ohne Nennung der jeweiligen Briefnummern) dargestellt worden, um die Übersicht zu wahren.

Agnes PASTON (Berry)

Ort	Jahr / Jahre
Norwich	1445, 1450 (2 mal), 1451, 1452, 1453, 1461 und 1465
Oxnead	1449
Paston	1440 und 1451 (2 mal)



PART OF NORFOLK AND SUFFOLK

Names of places containing Paston residences are underlined.

Karte 1: Vorlage aus Norman Davis, Paston Letters I, S. 671

Elisabeth POYNINGS (später BROWNE)

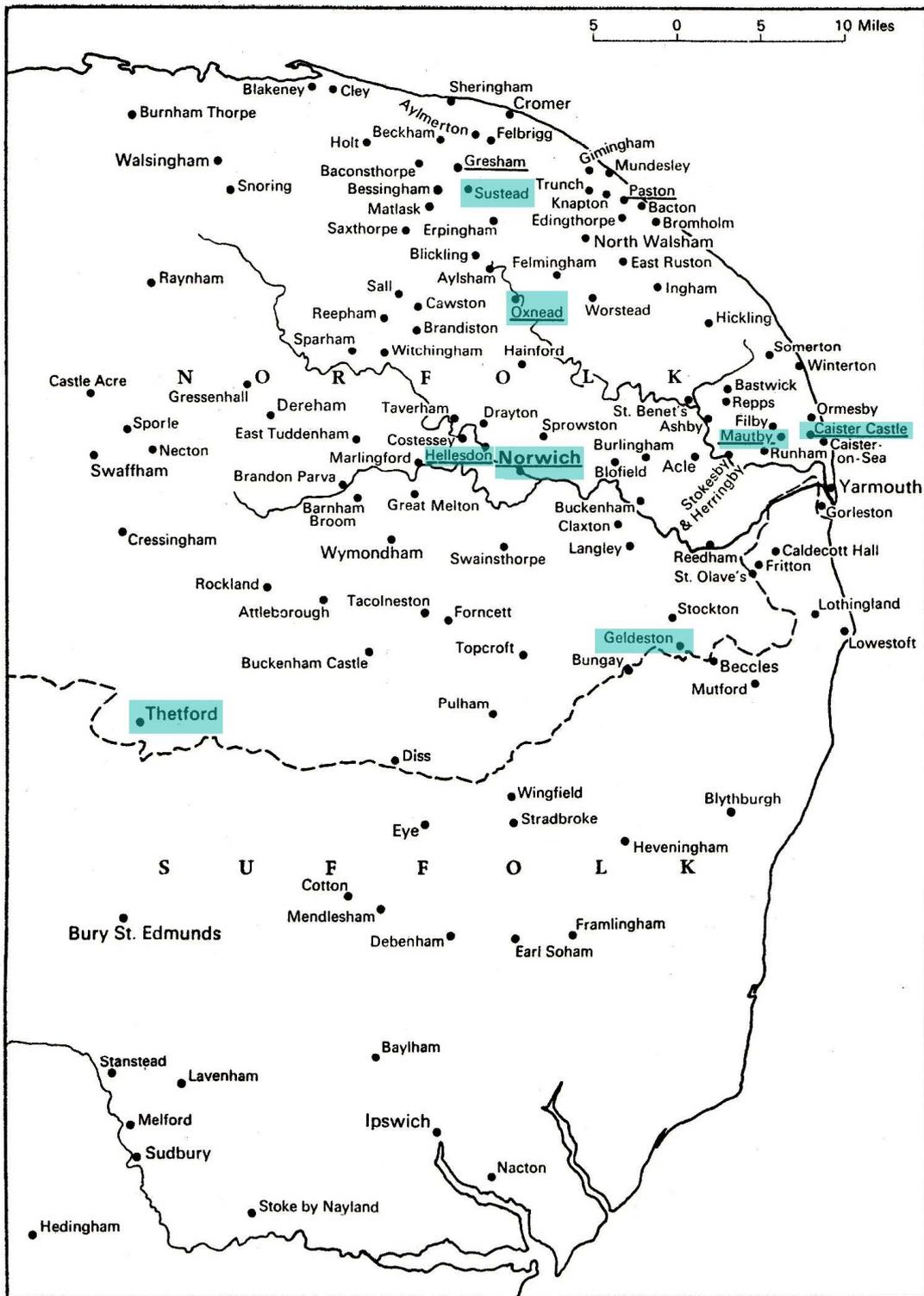
Ort	Jahr / Jahre
London	1459
Southwark	1467



Karte 2: Vorlage aus Frances Gies, Joseph Gies, A Medieval Family. The Pastons of Fifteenth – Century England (New York 1998) S. 37

Margaret PASTON (Mautby)

Ort	Jahr / Jahre
Caister	1463 (2 mal), 1465 (2 mal) und 1466
Geldeston	1444
Hellesdon	1460 und 1465 (4 mal)
Mautby	1475 (4 mal), 1477 (2 mal) und 1478
Norwich	1441, 1448, 1449 (3 mal), 1450, 1451 (4 mal), 1452 (3 mal), 1453 (4 mal), 1454 (2 mal), 1455, 1460 (2 mal), 1461, 1464, 1465, 1466 und 1467
Oxnead	1441 und 1443
Sustead	1449
Thetford	1462



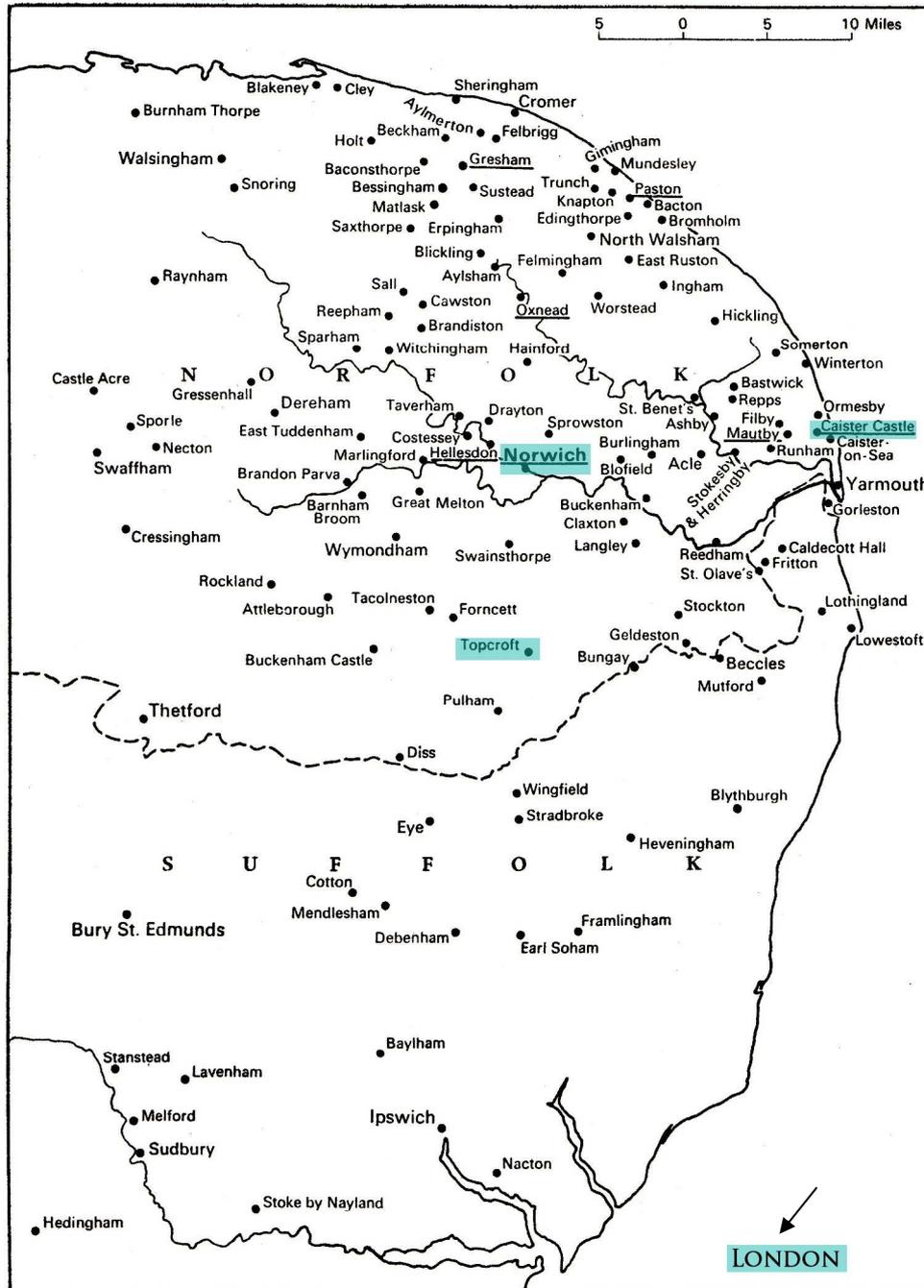
PART OF NORFOLK AND SUFFOLK

Names of places containing Paston residences are underlined.

Karte 3: Vorlage aus Norman Davis, Paston Letters I, S. 671

Margery PASTON (Brews)

Ort	Jahr / Jahre
Caister	1486
London	1489
Norwich	1482 (2 mal)
Topcroft	1477



PART OF NORFOLK AND SUFFOLK

Names of places containing Paston residences are underlined.

Karte 4: Vorlage aus Norman Davis, Paston Letters I, S. 671

8. Quellen und Literatur

8.1. Quellen

- Richard Beadle, Colin Richmond (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century III (The Early English Text Society, Oxford/New York 2005)
- Norman Davis (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century I (The Early English Text Society, Oxford/New York Nachdruck mit Korrekturen 2004 der Ausgabe von 1971)
- Norman Davis (Hrsg.), Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century II (The Early English Text Society, Oxford/New York Nachdruck mit Korrekturen 2004 der Ausgabe von 1976)
- John Fenn (Hrsg.), Original Letters, Written during the Reigns of Henry VI., Edward IV. and Richard III. by Various Persons of Rank or Consequence I (London 1787)
- James Gairdner (Hrsg.), The Paston Letters 1422-1509 A.D. Introduction and Supplement (Edinburgh 1910)
- The Oxford English Dictionary Band II, C, (Oxford 1933)

8.2. Literaturverzeichnis

- Rowena E. Archer: 'How ladies... who live on their manors ought to manage their households and estates': Women as Landholders and Administrators in the Later Middle Ages. In: Woman is a Worthy Wight. Women in English Society c. 1200-1500, ed. Peter Jeremy Piers Goldberg (Stroud 1992) 149-181
- Caroline M. Barron, Who were the Pastons? In: Journal of the Society of Archivists 4 Nr. 6 (1972) 530-535
- Richard Beadle, Private Letters. In: A Companion to Middle English Prose, ed. A. S. G. Edwards (Cambridge 2004) 289-306
- Henry Stanley Bennett, The Pastons and their England. Studies in an age of transition (Cambridge 1922, Nachdruck 2010)
- Alexander T. Bergs, Letters: A new approach to text typology. In: Letter Writing, ed. Terttu Nevalainen, Sanna-Kaisa Tanskanen (Benjamins Current Topics I, Amsterdam/Philadelphia 2007) 27-46
- Julia Boffey, Women authors and women's literacy in fourteenth- and fifteenth century England. In: Women and Literature in Britain 1150-1500, ed. Carol M. Meale (Cambridge Studies in Medieval Literature 17, Cambridge/New York/Victoria 1993) 159-182
- Andrew Breeze, Margaret Paston's 'Grene a lyere'. In: Notes and Queries 45 (1998) 29-30

- R. H. Britnell, The Pastons and their Norfolk. In: *Agricultural History Review* 36 (1988) 132-144
- Karl Bühler, *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache* (Jena 1934)
- Christine Carpenter, *The Wars of the Roses. Politics and the constitution in England c. 1437-1509* (Cambridge Medieval Textbooks, Cambridge/New York/Melbourne 1997)
- Helen Castor, *Blood and Roses. The Paston Family in the Fifteenth Century* (London 2005)
- Karen Cherewatuk, Ulrike Wiethaus (Hrsg.), *Dear Sister. Medieval Women and the Epistolary Genre* (Middle Ages Series, Philadelphia 1993)
- Giles Constable, *Letters and Letter-Collections* (Typologie des sources du moyen âge occidental 17, Brepols 1976)
- Jane Couchman, Ann Crabb (Hrsg.), *Women's Letters across Europe 1400-1700. Form and Persuasion* (Women and Gender in the Early Modern World, Aldershot 2005)
- Valerie Creelman, Margaret Paston's use of captenses. In: *Notes and Queries* 55 (2008) 275-277
- Valerie Creelman, Quotation and Self-Fashioning in Margaret Paston's Household Letters. In: *English Studies in Canada* 30 Nr. 3 (2004) 111-128
- Valerie Creelman, 'Ryght worchepfull mastres': Letters of Request and Servants' Scripting of Margaret Paston's Social Self. In: *Parergon* 26 Nr. 1 (2009) 91-113
- Roger Dalrymple, Reaction, Consolation and Redress in the Letters of the Paston Women. In: *Early Modern Women's Letter Writing 1450-1700*, ed. James Daybell (Early Modern Literature in History, Houndmills/New York 2001) 16-28
- Norman Davis, A Paston Hand. In: *The Review of English Studies, New Series* 3 Nr. 11 (1952) 209-221
- Norman Davis, Margaret Paston's Uses of 'Do'. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 73 (1972) 55-62
- Norman Davis (Hrsg.), *Paston Letters* (Oxford 1958)
- Norman Davis, Style and Stereotype in Early English Letters. In: *Leeds Studies in English I* (1967) 7-17
- Norman Davis, The Litera Troili and English Letters. In: *The Review of English Studies New Series* 16 Nr. 63 (1965) 233-244
- Norman Davis (Hrsg.), *The Paston Letters. A Selection in Modern Spelling* (Oxford World's Classic, Oxford/New York, Neuauflage 2008 der Ausgabe von 1983)
- James Daybell (Hrsg.), *Early Modern Women's Letter Writing 1450-1700* (Early Modern Literature in History, Houndmills/New York 2001)
- Carolyn Dinshaw, David Wallace (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Medieval Women's Writing* (Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town 2003)

- Jennifer Douglas, “Kepe wysly youre wrytyngys”: Margaret Paston’s Fifteenth-Century Letters. In: *Libraries and the Cultural Record* 44 Nr. 1 (2009) 29-49
- Laurie A. Finke, *Women’s Writing in English: Medieval England* (Women’s Writing in English, London/New York 1999)
- Frances Gies, Joseph Gies, *A Medieval Family. The Pastons of Fifteenth – Century England* (New York 1998)
- Henry Hallam, *Introduction to the Literature of Europe in the Fifteenth, Sixteenth, and Seventeenth Century I* (New York/Boston 1863)
- Ann S. Haskell, The Paston Women on Marriage in Fifteenth–Century England. In: *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 4 (1973) 459-471
- Michael Hicks, *The Wars of the Roses* (New Haven/London 2010)
- Josephine E. Koster, The Hand of the Master: Sexing Paleography in the Paston Letters. In: *Medieval Perspectives* 19 (2004) 206-230
- Rebecca Krug, *Reading Families. Women’s Literate Practice in Late Medieval England* (Ithaca/London 2002)
- Philippa Maddern, Honour among the Pastons: gender and integrity in fifteenth-century English provincial society. In: *Journal of Medieval History* 14 Nr. 4 (1988) 357-371
- Carol M. Meale, Entrapment or Empowerment? Women and Discourses of Love and Marriage in the Fifteenth Century. In: *Writings on Love in the English Middle Ages*, ed. Helen Cooney (Studies in Arthurian and Courtly Cultures, New York/Houndmills 2006) 163-178
- John T. Noonan Jr., Power to Choose. In: *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 4 (1973) 419-434
- P. C. Pearson, The Paston Letters. Carriage of Mail in the Fifteenth Century. In: *The London Philatelist* 99 (1990) 178-183, 189-195, 232-237, 276-279
- Malcolm Richardson, ‘A Masterful Woman’: Elisabeth Stonor and English Women’s Letters 1399-c.1530. In: *Women’s Letters across Europe 1400-1700. Form and Persuasion*, ed. Jane Couchman, Ann Crabb (Women and Gender in the Early Modern World, Aldershot 2005) 43-62
- Colin Richmond, Elisabeth Clere: Friend of the Pastons. In: *Medieval Women: Texts and Contexts in Late Medieval Britain*, ed. Jocelyn Wogan-Browne, Rosalynn Voaden, Arlyn Diamond, Ann Hutchison, Carol M. Meale, Lesley Johnson (Medieval women: Texts and Contexts 3, Turnhout 2000) 251-273
- Colin Richmond, *The Paston Family in the Fifteenth Century. The first phase* (Cambridge/New York/Melbourne 1990)

- Colin Richmond, The Paston Family in the Fifteenth Century. Fastolf's will (Cambridge/New York/Melbourne 1996)
- Colin Richmond, The Paston Family in the Fifteenth Century. Endings (Manchester/New York 2000)
- Colin Richmond, The Pastons revisited: Marriage and the Family in Fifteenth-century England. In: Bulletin of the Institute of historical research 58 (1985) 25-36
- William Roberts (Hrsg.), Memoirs of the Life and Correspondence of Mrs. Hannah More I (London 1836, in zwei Bänden)
- Joel T. Rosenthal, Local Girls Do It Better: Women and Religion in Late Medieval East Anglia. In: Traditions and Transformations in Late Medieval England, ed. Douglas L. Biggs, Sharon D. Michalove, A. Compton Reeves (The Northern World. North Europe and the Baltic c. 400-1700 AD. Peoples, Economies and Cultures II, Leiden/Boston/Köln 2002) 1-20
- Joel T. Rosenthal, Looking for Grandmother: The Pastons and their Counterparts in Late Medieval England. In: Medieval Mothering, ed. John Carmi Parsons, Bonnie Wheeler (The New Middle Ages New York/London 1996) 259-277
- M. F. Serpell, Sir John Fenn, his friends and the Paston letters. In: The Antiquaries Journal 63 Nr. I (1983) 95-121
- David Stoker, 'Innumerable Letters of Good Consequence in History': The Discovery and First Publication of the Paston Letters. In: The Library XVII Nr. 2 (1995) 107-155
- Josephine Koster Tarvers, In a Woman's Hand? The Question of Medieval Women's Holograph Letters. In: Postscript 13 (1996) 89-100
- Charles W. Turner, The Paston Letters. In: The Sewanee Review 5 Nr. 4 (1897) 425-437
- Diane Watt (Hrsg.), Medieval Women in their Communities (Cardiff 1997)
- Diane Watt, Medieval Women's Writing. Works by and for Women in England 1100-1500 (Cambridge/Malden 2007)
- Diane Watt, 'No Writing for Writing's Sake': The Language of Service and Household Rhetoric in the Letters of the Paston Women. In: Dear Sister. Medieval Women and the Epistolary Genre, ed. Karen Cherewatuk, Ulrike Wiethaus (Middle Ages Series, Philadelphia 1993) 122-138
- Diane Watt (Hrsg.), The Paston Women: Selected Letters. Translated from the Middle English with Introduction, Notes and Interpretive Essay (Library of Medieval Women, Cambridge 2004)
- Elaine E. Whitaker, Reading the Paston Letters Medically. In: English Language Notes 31 (1993) 19-27

Johanna L. Wood, Text in context: A critical discourse analysis approach to Margaret Paston. In: Letter Writing, ed. Terttu Nevalainen, Sanna-Kaisa Tanskanen (Benjamins Current Topics 1, Amsterdam/Philadelphia 2007) 47-71

Virginia Woolf, The Pastons and Chaucer. In: Collected Essays 3, Virginia Woolf (London 1967) 1-17

8.3. Elektronische Ressourcen

BBC News, Beitrag vom 14. Februar 2000: Love's labour found, online unter: http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/642175.stm (23. April 2012)

Hans Kurath (Begr.), Middle English Dictionary, online unter: <http://quod.lib.umich.edu/m/med/>
bedewomen: <http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?type=id&id=MED3886> (23. April 2012)
captensse: <http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?size=First+100&type=headword&q1=captensse&rgxp=constrained> (14. Mai 2012)
chardeqweyns: <http://quod.lib.umich.edu/cgi/m/mec/med-idx?type=byte&byte=19815253&egdisplay=open&egs=19824822> (24. Juni 2012)

The Holy Bible (King James Version), online unter: <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/englische-bibel-kjv/bibeltext/>
1 Timothy 6.7 <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/englische-bibel-kjv/bibeltext/bibel/text/lesen/ch/bd5682d9560f044e1ce13aa2cd4c2e0f/> (9. Juni 2012)
Matthew 24.44 <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/englische-bibel-kjv/bibeltext/bibel/text/lesen/ch/bd5682d9560f044e1ce13aa2cd4c2e0f/> (9. Juni 2012)
Hebrews 12.6 <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/englische-bibel-kjv/bibeltext/bibel/text/lesen/ch/bd5682d9560f044e1ce13aa2cd4c2e0f/> (9. Juni 2012)

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den hinterlassenen Briefen der Frauen der Paston Familie. Die Familie stammte aus dem England des 15. Jahrhunderts und zeigte sehr viel Ehrgeiz bei ihrem Versuch sozial aufzusteigen. Dabei spielten vor allem die Frauen eine wichtige Rolle, da sie ihren Männern mit Rat und Tat zur Seite standen.

Von der Familie ist ein großer Teil ihrer schriftlichen Mitteilungen erhalten geblieben, welche uns heute nicht nur Aufschluss über das Leben von einzelnen Familienmitgliedern geben, sondern auch Informationen über soziale, rechtliche und wirtschaftliche Verhältnisse der damaligen Zeit liefern.

Die Briefe von Agnes Paston, Elisabeth Poynings/Browne, Margaret Paston und Margery Paston bezeugen das Leben von vier unterschiedlichen Frauen über drei Generationen hinweg. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Analyse und Beschreibung der Inhalte dieser Nachrichten, wobei vor allem die Themen Liebe und Heirat, Beziehungen der Frauen innerhalb und außerhalb der Familie, Konflikte und Gewalt, Religion und Gesundheit sowie ihre Aufgabenbereiche als Ehefrauen genauer erörtert werden.

Neben den Inhalten wird auch auf den Aufbau und das Erscheinungsbild der Briefe näher eingegangen und der Frage nachgegangen, inwieweit die erwähnten Frauen eigenhändig schreiben konnten.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Julia Anna Schön
Geburtsdatum	05. Juni 1989
Geburtsort	Vöcklabruck (Oberösterreich)

Bisherige Ausbildung

1995 - 1999	Volksschule Ampflwang im Hausruckwald
1999 - 2003	Private Mädchenhauptschule der Franziskanerinnen Vöcklabruck
2003 - 2007	Oberstufenrealgymnasium der Franziskanerinnen Vöcklabruck (Matura mit Auszeichnung)
WS 2007 - WS 2009	Diplomstudium Alte Geschichte an der Universität Wien
seit SS 2008	Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien